

Wiener Landwirtschaftsbericht 2013

Berichtszeitraum 2011/2012



www.lk-wien.at



Der Wiener Landwirtschaftsbericht 2013 bietet sowohl einen ausgezeichneten Überblick über die agrarstrukturelle und förderungspolitische Entwicklung der Wiener Landwirtschaft als auch detaillierte Einblicke in die ökonomischen und ökologischen Leistungen, welche die Wiener Garten-, Wein- und Ackerbaubäuerinnen und -bauern in den beiden Berichtsjahren erbracht haben.

Ganz besonders geprägt wurde der Berichtszeitraum durch die europäische EHEC-Krise im Jahr 2011, von der die Wiener Landwirtschaft in ihrem Kernbereich, dem Gemüsebau, auf Grund der massiven Absatz- und Preiseinbußen nachhaltig betroffen war. Dank raschem Krisenpaket der Stadt, gemeinsam mit der Kammer und der EU, konnten die Auswirkungen für die Wiener Bauern und Bäuerinnen entschärft werden.

Diese Krise verdeutlichte einmal mehr den hohen Stellenwert einer regionalen, ökologisch ausgerichteten, qualitativ hochwertigen landwirtschaftlichen Produktion, wie sie auch von der Stadt Wien seit vielen Jahren unterstützt und forciert wird. Erfreulicherweise hat im Berichtszeitraum das Ausmaß der Bioflächen in Wien weiter zugenommen und im Jahr 2012 mit einer Fläche von 1.476 Hektar den bisherigen Höchststand erreicht.

Begrüßenswert ist auch die Entwicklung im Wiener Weinbau, wo in den beiden Berichtsjahren von den Wiener Winzerinnen und Winzern die Basis dafür geschaffen wurde, dass der „Wiener Gemischte Satz“ vor wenigen Wochen mittels eigener DAC-Verordnung im österreichischen Weingesetz rechtlich verankert wurde. In Zukunft wird dieser traditionelle und typische Wiener Wein mit seiner unverwechselbaren und herausragenden Qualität als „Wiener Gemischter Satz DAC“ alle Weinliebhaber und Heurigenbesucher erfreuen.

Ein wichtiges Instrument zur Unterstützung der Wiener Betriebe ist für die Stadtregierung natürlich die Agrarförderung. Eingebettet in die streng reglementierte europäische Agrarpolitik mit ihren Förderprogrammen, werden mit dem Wiener Agrarbudget, das sich jährlich auf rund 3 Mill. € beläuft, die Wiener Betriebe aber auch die Landwirtschaftskammer Wien bestmöglich unterstützt. Sehr erfreulich ist in diesem Zusammenhang auch, dass in diesem Rahmen in den vergangenen Jahren in Wien auch sehr viele Naturschutzprojekte mit einem beträchtlichen finanziellen Volumen umgesetzt werden konnten. Hier wird es wichtig werden, dass in der nächsten Förderperiode dieser erfolgreiche Weg fortgesetzt werden kann.

Wir sind überzeugt, die Landwirtschaft in Wien befindet sich auf einem guten Weg und bedanken uns bei den Wiener Bäuerinnen und Bauern für ihre hervorragende Arbeit, die ein wichtiger Beitrag zur besonderen Lebensqualität unserer Stadt ist. Ein Dankeschön auch allen Personen die an der Erstellung dieses informativen Berichtes mitgewirkt haben.



Dr. Michael Häupl
Bürgermeister und
Landeshauptmann von Wien



Mag.^a Ulli Sima
Umweltstadträtin
und Agrarlandesrätin

1. Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Inhaltsverzeichnis	3
2. Einleitung und Zusammenfassung	5
Zusammenfassung	8
3. Die Entwicklung der Agrarstruktur	11
3.1 Betriebsstruktur	12
3.2 Landwirtschaftliche Arbeitskräfte	13
3.3 Entwicklung der Flächenstruktur	14
3.4 Landwirtschaftliche Nutztierhaltung	16
4. Ökonomische Analyse der Wiener Agrarmärkte	17
4.1 Allgemeine Entwicklung	18
4.2 Entwicklung der Betriebsausgaben	21
4.3 Ökonomische Analyse im Gartenbau	22
4.4 Ökonomische Analyse im Wein- und Obstbau	29
4.5 Ökonomische Analyse im Ackerbau	33
4.6 Aktives Risikomanagement - Hagelversicherung	38
5. Ökologische Analyse der Wiener Landwirtschaft	41
5.1 Biologische Wirtschaftsweise	42
5.2 Umweltprogramm ÖPUL 2007	42
5.3 Naturschutz	46
5.4 Gentechnikfreie Produktion	47
5.5 Bienen in Wien	47
5.6 Umgang mit Krankheiten im Obstbau - insbesondere Feuerbrand	48
6. Beratung und Bildung	51
6.1 Beratung	52
6.2 Weiterbildung	54
6.3 Ausbildung	55
6.4 Green Care - Neue Wege, neue Chancen	56
7. Agrarmarketing	59
7.1 Wiener Wein	60
7.2 Direktvermarktung	61
7.3 LK Wien – Kommunikation	63
8. Förderung	65
8.1 Gesamtförderung der Wiener Landwirtschaft	66
8.2 EU-Marktordnung (Finanzierung durch EU)	66
8.3 EU-kofinanzierte Maßnahmen (Finanzierung durch EU, Bund und Land Wien)	68
8.4 National kofinanzierte Maßnahmen (Finanzierung durch Bund und Land Wien)	72
8.5 Landesmaßnahmen (Finanzierung durch Land Wien)	73
8.6 Mineralölsteuerrückvergütung (Finanzierung durch Bund)	75
9. Soziale Situation	77
9.1 Die drei Zweige der bäuerlichen Sozialversicherung	78
9.2 Gesetzliche Änderungen 2011 und 2012	81
9.3 Aktuelle Werte aus der bäuerlichen Sozialversicherung 2013	84
Anhang 1: Glossar - Begriffserklärung	85

Medieninhaber und Herausgeber

Amt der Wiener Landesregierung, Rathaus, 1082 Wien

Redaktion

Landwirtschaftskammer Wien, Gumpendorfer Straße 15, 1060 Wien
Magistrat der Stadt Wien - MA 58, Dipl.-Ing. Helmut Wieser

Auskunft

Landwirtschaftskammer Wien, Gumpendorfer Straße 15, 1060 Wien
Kammerdirektor Ing. Robert Fitzthum

Layout und Titelbild

Landwirtschaftskammer Wien, Gumpendorfer Straße 15, 1060 Wien
Irene Diendorfer

Fotos

LK Wien, Parlamentsdirektion/Wilke, IStock, Lebensministerium



2. Einleitung und Zusammenfassung

Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

der vorliegende Bericht widerspiegelt die wirtschaftliche, ökonomische und soziale Situation der Wiener Landwirtschaft und liefert alle wichtigen Daten und Zahlen über den Berichtszeitraum 2011/2012.

Globalisierung und Landwirtschaft

Die Globalisierung der Agrarmärkte, Spekulationen mit Agrarrohstoffen und Böden, Witterungsrisiken sowie geplante Änderungen in der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik tragen dazu bei, dass wirtschaftliche Ergebnisse in der Landwirtschaft größeren Schwankungen unterliegen. Wirtschaftliches Agieren in der Landwirtschaft wird dadurch erschwert. Diese Unsicherheiten zeigen einmal mehr, dass gezielte Anstrengungen erforderlich sind, um die Produktivität der Landwirtschaft aufrechtzuerhalten und weiterhin zu erhöhen.

Regionalität im Trend

Regionale Produkte werden immer stärker von Verbrauchern und Verbraucherinnen nachgefragt. Um noch verstärkter auf die Regionale Produktion zu setzen, müssen die einzelnen Stufen der Wertschöpfungskette noch besser kooperieren und entsprechend strategisch vernetzt werden. Will man qualitäts- und herkunftsgesicherte Lebensmittel einkaufen, braucht es eine Landwirtschaft, deren Produkte durch kurze Vertriebskanäle, eine gut organisierte Logistik und über strenge Kontrollen ihren Weg zu den KonsumentInnen finden.

Kapital ist das Vertrauen der Konsumenten

Die EHEC-Krise im Jahr 2011 hat gezeigt, wie vielen Einflussfaktoren die Landwirtschaft ausgesetzt ist und welch sensibler Produktionsbereich sie ist. Diese Krise hat die Lebensmittelsicherheit und die Herkunft ins Bewusstsein der öffentlichen Wahrnehmung gerückt – sie war vor allem eine massive Vertrauenskrise unter den KonsumentInnen in die Qualität der Lebensmittel.

Landwirtschaft im Klimawandel

Ein bedeutsamer Haupteinflussfaktor in der Landwirtschaft ist die Witterung, die in den Berichtsjahren 2011/2012 sehr wechselhaft war. Die geringe Winterfeuchtigkeit von 2011 auf 2012, gefolgt von den Wetterkapriolen im Frühjahr und dem schweren Hagelunwetter im Juni 2012 hat die Wiener Acker-, Wein- und Gartenbaubetriebe, die auf Freilandflächen produzieren, sehr gefordert. Schäden, Ernteeinbußen und Wertminderung waren zum Teil die Folgen.

Zukunft: Proaktiv handeln!

Um auf bevorstehende Herausforderungen vorbereitet zu sein und so den Anforderungen von Markt und Verbrauchern gerecht zu werden, braucht es für die landwirtschaftlichen Betriebe Wiens auch in Zukunft weiterhin stabile Rahmenbedingungen, die Sicherstellung der gezielten Förderung und Unterstützung durch die Stadt Wien sowie gezielte Beratungs-, Bildungs- und Förderangebote der Landwirtschaftskammer Wien, um wettbewerbsstark agieren zu können.

In diesem Sinne bedanken wir uns bei allen Akteurinnen und Akteuren, die die Stadtlandwirtschaft Wien fördern, unterstützen und weiterentwickeln, bei der Stadt Wien und nicht zuletzt bei den Wiener Landwirten und Landwirtinnen, und bei all jenen, die die Entstehung dieses Berichtes möglich gemacht haben.



Ing. Franz Windisch
Präsident
Landwirtschaftskammer Wien

Ing. Robert Fitzthum
Kammerdirektor
Landwirtschaftskammer Wien

Zusammenfassung

„Der Strukturwandel in den Betrieben und am Arbeitskräftemarkt hält unvermindert an“

Die Abhängigkeit der heimischen Wiener Landwirtschaft von globalen internationalen Agrarmärkten und Energie-, Futter- und Düngemittelmärkten hat zunehmenden Einfluss auf die Höhe der Betriebsausgaben und motiviert zu hohen Investitionen in Modernisierung und Technisierung. Erwähnenswert sind vor allem die hohen Investitionskosten hinsichtlich Spezialisierung im Gemüsebau, z.B. die Verlagerung von Freilandproduktion auf Unterglas- bzw. Folientunnelproduktion im geschützten Anbau, welche unterjährig eine mehrmalige Ernte ermöglicht.

Einhergehend mit dem Strukturwandel und der Abhängigkeit von verschiedenen anderen agrarischen und nicht-agrarischen Märkten kommt es zu Betriebsaufgaben, aber auch Betriebsfusionen und Betriebsübernahmen.

Die mehrmalige unterjährige Ernte, bedingt durch die Verlagerung der Freilandproduktion auf die Unterglas- und Folientunnelproduktion, schafft einen höheren Bedarf für den Einsatz von familienfremden Saisonarbeitskräften. Diese Nachfrage lässt sich auch für die vielen manuellen Arbeitsschritte in der biologischen Wirtschaftsweise, vor allem für den Acker- und Weinbau, feststellen.

„EHEC-Krise & Wetterkapriolen“

Die EHEC-Krise traf die Wiener Landwirtschaft im Frühjahr 2011 mit voller Härte in ihrem Kernbereich, zumal der Gemüsebau zusammen mit dem Zierpflanzen- und Blumenbau für Wien zur dominierenden Produktionssparte gehört. Ein Krisenpaket seitens der Stadt, der Landwirtschaftskammer und der EU brachte den von den Absatzeinbußen gebeutelten GemüsegeernterInnen finanzielle Entschädigungen.

Doch dem nicht genug, stellte das Jahr 2011 mit seiner geringen Winterfeuchtigkeit und das Jahr 2012 mit schwerem Frost und den starken Hagelunwettern witterungsbedingt für die Wiener Landwirtschaft eine große Herausforderung dar.

„Bewusstsein für regionale nachweisbare Herkunft“

Die EHEC-Krise schärfte neben allen unliebsamen Begleiterscheinungen, wie den schweren Absatzeinbußen und dem erschütterten KonsumentInnenvertrauen durch die darauf einsetzende Öffentlichkeitsarbeit den Blick für die essentielle Bedeutung von regional verfügbaren Lebensmitteln für Gesellschaft und Gesundheit und rückte auch die strengen Kontrollmechanismen in der heimischen regionalen Landwirtschaft in den Mittelpunkt. Ein höheres öffentliches Bewusstsein für regional nachweisbare Herkunft, die Weiterentwicklung der Sortenvielfalt und eine Intensivierung im Gemüsebau waren die Folge.

„Trend zur biologischen Wirtschaftsweise hält an“

Trotz des leichten Rückganges an Betrieben, die in den Vergleichsjahren 2011 und 2012 die biologische Wirtschaftsweise anwandten, erhöhte sich die biologische bewirtschaftete Fläche von 1.375 Hektar im Jahr 2010 auf 1.476 Hektar im Jahr 2012. Am häufigsten wird sie im Ackerbau umgesetzt. Wien liegt damit im gesamtösterreichischen Trend, wonach 20 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche biologisch bewirtschaftet wird. Die Nachfrage nach Frischeprodukten in BIO-Qualität ist seitens der KonsumentInnen ungebrochen.

„Tendenzen im Ackerbau, Gartenbau und Weinbau“

Punkto Agrarpreisindex kann in allen Produktionssparten, ausgenommen dem Gemüsebau aufgrund der EHEC-Krise, vom Jahr 2011 auf das Jahr 2012 eine positive Tendenz festgemacht werden; er zieht kräftig an.

Für den Gemüsebau lässt sich eine Steigerung der Erntemengen als auch der Produktionswerte, trotz der EHEC-Krise, von 2011 auf 2012 feststellen. Den stärksten Sprung machte dabei das Frischgemüse mit einem Plus von 14,7 %, das sind 10,1 Mill.€.

Die Erzeugerpreise im Ackerbau erreichten vom Jahr 2010 auf das Jahr 2012 eine Steigerung von 35,6 % und das, obwohl es aufgrund der Witterung mit der geringen Winterfeuchtigkeit im Winter 2011/2012 den Frühjahrsanbau vor eine großen Herausforderung stellte. Geringe Niederschläge und ein sehr später Frost im Frühjahr 2012 machten einen Neuanbau erforderlich und die starken Niederschläge zu Erntebeginn führten teils zu 50%igen Ernteeinbußen.

Die Wiener Zier- und Blumenpflanzensaison verlief für die Jahre 2011 und 2012 recht zufrieden stellend, hatte jedoch ebenso wie alle übrigen Produktionssparten mit den wechselhaften und teils heftigen Wetterkapriolen und der Erhöhung der Betriebsausgaben gerade hinsichtlich Energiekosten zu kämpfen.

Im Weinbau konnten nach den beiden schwachen Erntejahren 2009 und 2010 die Werte sowohl für den Ertrag als auch die Erntemengen kräftig anziehen und trotz eines schweren Hagelunwetters Anfang Juni für das Jahr 2011 eine beträchtliche Steigerung verbuchen. Das Setzen auf hohe und strenge Qualitätsrichtlinien und die Vorgaben der Weinbezeichnungsverordnung sorgen bei allen Sorten, im Besonderen jedoch beim „Wiener Gemischten Satz“ für eine hohe unverwechselbare Qualität.

Der Produktionswert im Erwerbsobstbau erlitt aufgrund der schwierigen Witterung im Jahr 2012 einen schweren Einbruch, besonders beim Stein- und Beerenobst mussten hohe Einbußen verkraftet werden.

Generell kann für alle Produktionssparten festgestellt werden, dass die Betriebs- und die Investitionsausgaben im langjährigen Schnitt zunehmen. Vor allem die betrieblichen Aufwendungen für Saatgut, Energie, Düngemittel, die Investitionen für Modernisierung, Zu-, Neu- und Umbau, Geräte und Maschinen haben die Betriebsausgaben beträchtlich zunehmen lassen.

„Beratung & Bildung“

Beratung und Bildung sind gerade angesichts der sich permanent veränderten Bedingungen auf den agrarischen Märkten sowohl ein unbedingtes Muss für die strategische Entwicklung des jeweiligen landwirtschaftlichen Betriebes als auch für die Weiterbildung der Landwirtin und des Landwirten selbst.

Das Beratungsportfolio der Landwirtschaftskammer Wien umfasst über 40 Beratungsprodukte und sieht sich als begleitende Interessens- und Servicedienstleisterin für die Wiener LandwirtInnen. Die Produkte zielen auf strategische Weiterentwicklung in Richtung einer höheren unternehmerischen Kompetenz, klarer Unternehmensziele, marktfähiger Produkte und Dienstleistungen, kontinuierlicher Betriebsentwicklung sowie nachhaltiger Imagebildung und Öffentlichkeitsarbeit.

In den Jahren 2011 und 2012 fanden insgesamt 61 Bildungsveranstaltungen für die Fachbereiche Persönlichkeit und Kreativität, Vermarktung, Ackerbau, Gartenbau, Weinbau und Unternehmensführung statt, wobei 80 Vortragende 1.840 TeilnehmerInnen gegenüber standen.

„Green Care – das 3. (soziale) Standbein in der Landwirtschaft“

Green Care ist ein Pilotprojekt der Landwirtschaftskammer Wien, welches mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union finanziert wird. Dieses Projekt, das seit März 2011 umgesetzt wird, entwickelt Produkte und Dienstleistungen in Kooperation mit Sozialträger und Institutionen auf aktiven landwirtschaftlichen Betrieben. Green Care stellt als wichtige Diversifizierungsmaßnahme für die landwirtschaftlichen Betriebe ein zusätzliches Einkommen im Sozialbereich dar. Die erweiterte Produktpalette der Landwirtinnen und Landwirte umfasst die Bereiche Pädagogik, Pflege & Betreuung, Therapie und soziale Arbeit.

„Agrarmarketing“

Das Agrarmarketing, welches von der Landwirtschaftskammer Wien für die Wiener Landwirtinnen und Landwirte umgesetzt wird, gliedert sich seit dem Jahr 2010 in folgende Bereiche: Wiener Wein, Direktvermarktung und LK Kommunikation, wozu zum Beispiel Green Care zählt.

Alle Bereiche sind auf folgende mittelfristige Kommunikationsziele ausgerichtet:

Leistungen und Produkte der Wiener LandwirtInnen, GärtnerInnen und WinzerInnen darzustellen, Imageverbesserung der Wiener Stadtlandwirtschaft, Erhöhung der Wertschöpfung durch Wertschätzung, Sensibilisierung auf die Herkunftsbezeichnung, Stärkung des Selbstwertgefühls, Stärkung des Stellenwerts der LK Wien als Interessensvertretung gegenüber den InteressenspartnerInnen

„Förderung“

In den beiden Berichtsjahren betrug die Gesamtförderung der Wiener Land- und Forstwirtschaft inkl. Naturschutz 10,26 Mill. € (2011) bzw. 9,75 Mill. € (2012). Davon wurden 47 % von der EU finanziert, 27 % entfielen auf den Bund und 26 % wurden vom Land Wien bereitgestellt. Die wichtigste Maßnahme im Rahmen der EU-Markordnung ist die „Einheitliche Betriebsprämie“. Diese wird an die Landwirtschaftsbetriebe ausbezahlt, sofern alle Cross Compliance Bestimmungen eingehalten und Zahlungsansprüche durch beihilfefähige Flächen ausgelöst werden. Im Durchschnitt betrug die Betriebsprämie im Jahr 2012 rund 15.626 €.

Das wichtigste Instrument für die Förderung der österreichischen Landwirtschaft ist das Ende 2007 von der Europäischen Kommission (EK) genehmigte „Österreichische Programm für die Ländliche Entwicklung (LE 07-13)“. Dieses Programm bildet die Grundlage für die Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft bis zum Jahr 2013.

Es setzt sich aus einer Vielzahl von Maßnahmen, die in folgende drei Schwerpunkte gegliedert sind, zusammen:

- (1) Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft
- (2) Verbesserung der Umwelt und der Landschaft
- (3) Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Die für die Wiener Landwirtschaft wichtigsten Maßnahmen im Programmschwerpunkt 1 sind die Investitionszuschüsse für die „Modernisierung der Betriebe“ und die „Bildungsmaßnahmen“, während im Schwerpunkt 2 das „Österreichische Umweltprogramm - ÖPUL 2007“ das zentrale Förderungsinstrument ist.

Hinsichtlich Schwerpunkt 2 „ÖPUL 2007“ werden in Wien jährlich Fördermittel in der Höhe von ca. 1,7 Mill. € an die rund 229 teilnehmenden Betriebe ausbezahlt. Im Durchschnitt erhielt jeder der Wiener ÖPUL-Betriebe im Jahr 2012 eine Förderung in der Höhe von 7.400 €.

Die Wiener Stadtrandgebiete wie der Biosphärenpark Wienerwald, der Nationalpark Lobau und Teile der Landschaftsschutzgebiete sind seit 2008 als „ländliches Gebiet“ ausgewiesen. Diese Anerkennung ermöglichte erst die Einreichung von Naturschutzprojekten durch städtische Fachdienststellen (MA 22, MA 45, MA 49) als auch durch Naturschutzorganisationen (Biosphärenparkverwaltung, Verein Umweltbildung Wien) im Programm Ländliche Entwicklung. Im Jahr 2011 wurden erstmalig 15 Wiener Naturschutzprojekte mit einem Förderbetrag von 1,563 Mill. € teilabgerechnet, 2012 kamen 16 Projekte mit einem Förderbetrag von 1,833 Mill. € zur Auszahlung.

„Soziale Situation“

Wesentliche Änderungen im Sozialversicherungsrecht in den Jahren 2011 und 2012 wurden durch das Budgetbegleitgesetz 2011, das Sozialrechts-Änderungsgesetz 2011 und die Stabilitätsgesetze 2012 umgesetzt. Neuerungen gab es vor allem im Leistungsrecht der Pensionsversicherung aber auch die Finanzierung der bäuerlichen Sozialversicherung ist von den Maßnahmen zur Einnahmensteigerung und Kostendämpfung betroffen.



3. Die Entwicklung der Agrarstruktur

3.1 Betriebsstruktur

3.1.1 Strukturwandel in der Wiener Landwirtschaft hat vielfältige Ursachen

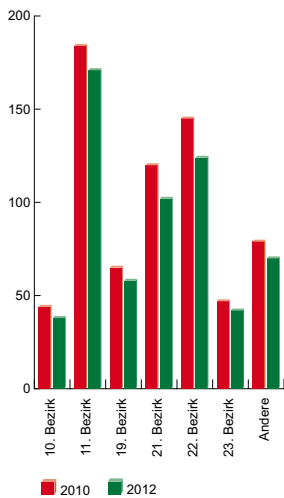
Anzahl der Betriebe		2010	2012
Betriebe insgesamt		691	651
davon mit	Gartenbau Gemüse	234	207
	Gartenbau Blumen u. Zierpflanzenbau (inkl. Baumschulen)	104	95
	Weinbau	219	187
	Ackerbau	149	130
	Feldgemüsebau	9	11
	Tierhaltung	10	11
	Obstbau	6	8
	Forst	2	2
	Sonstige	4	-

Quelle: LK Wien, Mehrfachnennungen sind möglich

Betrachtet man das Berichtsjahr 2010 im letzten Landwirtschaftsbericht von 2011, so fällt auf, dass sich die Gesamtanzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Wien von 2010 auf das Jahr 2012 um 40 Betriebe vermindert hat, dies bedeutet eine Reduktion um 5,8 %.

Vergleicht man die beiden Gegenüberstellungen Anzahl der Betriebe in den Bezirken mit jener, welche die Anzahl der Betriebe je Produktionssparte abbildet, so ergibt sich eine Differenz von 39 Betrieben (651:612). Dies ist darauf zurückzuführen, dass manche Betriebe in verschiedenen Sparten, wie zum Beispiel Gartenbau Gemüsebau und Gartenbau Blumen- und Zierpflanzenbau oder Ackerbau und Gartenbau Gemüse tätig sind und es so pro Betrieb zu Mehrfachnennungen kommen kann.

Anzahl der Betriebe
in ausgewählten Bezirken



Quelle: LK Wien

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft ist ein gesamteuropäisches Phänomen, welches verschiedene aktuelle als auch historische Gründe hat. Historisch hat dieser Wandel schon mit Einsatz der Industrialisierung und der Verlagerung der Wertschöpfung vom Land in die Städte eingesetzt. Nunmehr beeinflussen auch globale landwirtschaftliche Märkte als auch Energie-, Futtermittel- und Düngemittelmärkte die Entwicklung der österreichischen Landwirtschaft und der agrarischen Situation in den jeweiligen Bundesländern. Diese Abhängigkeit von anderen Märkten erhöht letztlich die Ausgaben für Betriebsmittel und schafft größeren Bedarf nach Modernisierung und Spezialisierung und zieht, wie vor allem auf den Wiener Gartenbau zutreffend, hohe Investitionskosten nach sich. Zudem wären Betriebsfusionen und der Wechsel vom Gemüsebau zum Blumen- und Zierpflanzenbau der nachfolgenden Generation als Folgen dieser Abhängigkeiten zu nennen.

Die größte Reduktion an Betrieben seit 2010 verzeichnen der Gartenbau Gemüse und der Weinbau durch Spezialisierung, Betriebsfusionen, Betriebsübernahmen und fehlende NachfolgerInnen. Im Gartenbau Gemüse sank die Anzahl von 234 Betriebe auf 207 Betriebe im Jahr 2012, was eine Reduktion von 27 Betrieben bedeutet, im Weinbau waren es 32 Betriebe, um die es im Jahr 2012 verglichen mit 2010 weniger gab.

Dieser erhöhte Bedarf an Modernisierung, Spezialisierung und damit einhergehendem Investitionsaufkommen kann aktiv durch Förderungen, Aus- und Weiterbildung sowie persönlicher Beratung ermöglicht und unterstützt werden.

3.1.2 Betriebsstruktur in Verteilung nach Bezirken

Die Veränderung der landwirtschaftlichen Wiener Betriebe von 2010 auf 2012 nach Bezirken stellt im wesentlichen ein Abbild vom Strukturwandel dar. Finden sich traditionell aufgrund der essentiellen Bedeutung des Gemüsebaus und des Weinbaus die meisten Betriebe im 11., 21. und 22. Bezirk, so sind hier auch die größten Abnahmen zu registrieren. Simmering verliert 13, Floridsdorf 18 und Donaustadt 21 Betriebe. Obwohl die Wiener genauso wie die gesamte österreichische Landwirtschaft von der Betriebsgröße her kleinstrukturiert ist, geben aufgrund der Bedingungen, die den Strukturwandel bestimmen, viele der ganz kleinen Betriebe auf bzw. werden von der nachfolgenden Generation zusammengeführt.

40 landwirtschaftliche Betriebe von 2010 auf 2012 weniger.

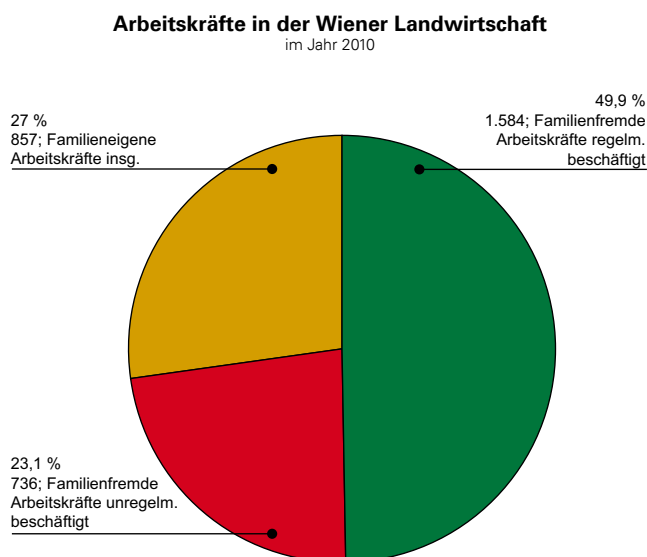
Genereller Strukturwandel in der Landwirtschaft bildet sich auch in der Betriebsstruktur in den Bezirken ab.

3.2 Landwirtschaftliche Arbeitskräfte

3.2.1 Nahezu 50 % an familienfremden Arbeitskräften sind regelmäßig beschäftigt

Mangels aktueller Daten für die beiden Berichtsjahre 2011 und 2012 lässt sich die Arbeitskräftesituation in der Wiener Landwirtschaft nur auf Basis der Agrarstrukturerhebung von 2010 der Statistik Austria darstellen.

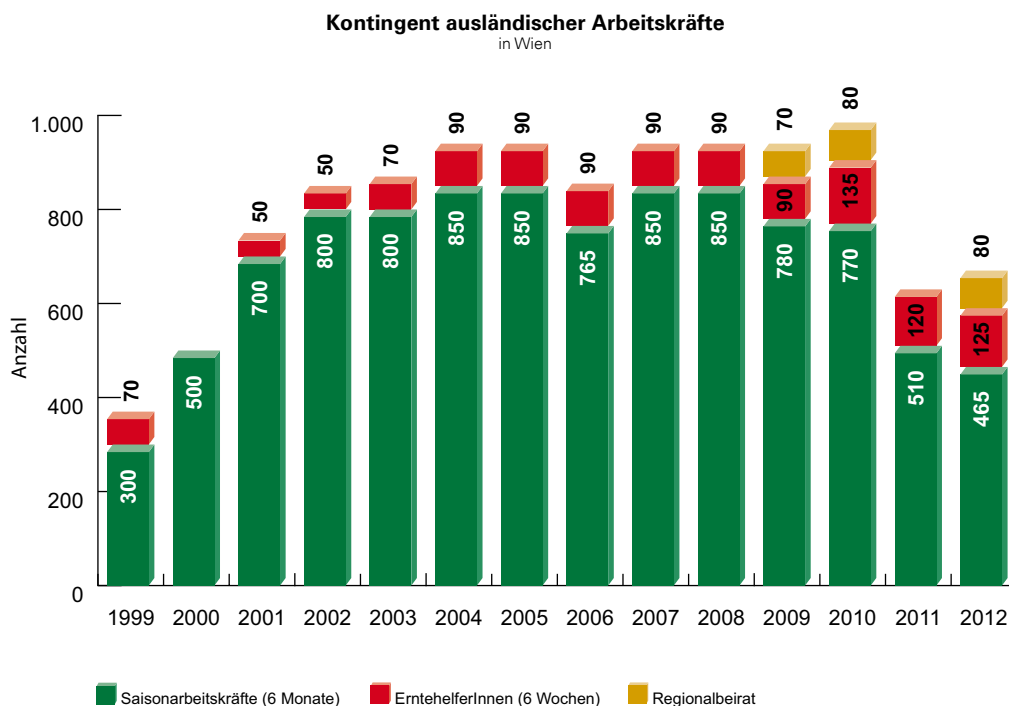
2010 arbeiteten 3.177 Personen in der Wiener Landwirtschaft – das sind um 364 Personen weniger als im Vergleichsjahr 2007. Damit ist eine Abnahme um 10,3 % zwischen 2007 und 2010 an Arbeitskräften zu verzeichnen. 2010 sind 27 % (857 Arbeitskräfte) Familienangehörige, wohingegen 73 % (2.320 Arbeitskräfte) familienfremde Arbeitskräfte sind. Vor allem die familienfremden Arbeitskräfte, regelmäßig beschäftigt, fallen mit dem hohen Wert von ca. 50 % auf.



Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung 2010

3.2.2 Ausländerbeschäftigung - Arbeitsmarktöffnung

Die laufende Zunahme von geschützten Anbauflächen bzw. die Umstellung von der Bewirtschaftung von Freilandflächen, vor allem im Gemüsebau, auf Unterglasproduktion und Produktion im Folientunnel sowie der generelle Rückgang an BetriebsführerInnen, verlangen nach mehr Fremdarbeitskräften, vor allem im saisonalen Bereich. Zu den Fremdarbeitskräften zählen überwiegend Saisonarbeitskräfte mit sechs Monaten und ErntehelferInnen mit sechs Wochen Beschäftigungsdauer. Diese Zahl ist jährlich kontingentiert und legt im Berichtsjahr 2011 510 Saisonarbeitskräfte und für das Berichtsjahr 2012 465 Saisonarbeitskräfte fest. Der Regionalbeirat ist ein paritätisch zusammengesetzter Ausschuss beim Arbeitsamt (AMS) der zusätzliche Saisonarbeitskräfte genehmigen kann. Er erhält seine Vorgaben vom Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und definiert wie viele FremdarbeiterInnen in der Landwirtschaft beschäftigt sein dürfen.



Rückgang der Betriebsführerinnen und Betriebsführer braucht mehr Fremdarbeitskräfte.

Quelle: LK Wien

Strukturwandel führt zu vermehrten Betriebsaufgaben, Betriebsübernahmen und Betriebsfusionen.

Folgende Trends beschleunigen die Nachfrage nach familienfremden Arbeitskräften:

- Der rasche Strukturwandel in der Landwirtschaft mit Betriebsaufgaben, Betriebsübernahmen und Zusammenlegungen von Betrieben.
- Die Umwandlung von der Produktion auf Freilandflächen auf Unterglasproduktion und Folientunnel im geschützten Anbau vor allem im Gemüsebau verlangt nach höherer Technisierung und dem verstärkten Einsatz von Saisonarbeitskräften.
- Die hohe Intensität an manuellen Arbeitsschritten vor allem in der biologischen Wirtschaftsweise im Acker- und Weinbau.

Aus diesem Grund ist es wichtig, den landwirtschaftlichen Betrieben ein bedarfsgerechtes Arbeitskräfteangebot zu bieten. Für die über das ganze Jahr produzierenden Betriebe, die vor allem im Gemüseanbau in der Unterglasproduktion tätig sind, ist es besonders wichtig, dass die Kontingente bereits teilweise zu Jahresbeginn zur Verfügung stehen.

Mit 30. April 2011 lief die siebenjährige Übergangsfrist für die Arbeitnehmerfreizügigkeit und Dienstleistungsfreiheit für BürgerInnen der Mitgliedstaaten, die am 1. Mai 2004 der Europäischen Union beigetreten sind („EU-8-Mitgliedsstaaten“), aus. Zu den EU-8 zählten Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Slowenien, Estland, Lettland und Litauen. Die BürgerInnen dieser Mitgliedsstaaten haben somit freien Zugang zum gesamten EU-Arbeitsmarkt und damit auch freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt.

Diese Öffnung des Arbeitsmarktes lässt sich aus den sinkenden Kontingentierungen ausländischer Arbeitskräfte für 2011 und 2012 ablesen, da nunmehr jene Arbeitskräfte aus den erwähnten Staaten nicht weiter unter „ausländische Arbeitskräfte“ geführt werden. Für die Folgejahre ist voraussichtlich ein weiteres Sinken dieser Zahlenwerte zu erwarten, da auch die Bürgerinnen und Bürger der EU-2 (Rumänien und Bulgarien) den freien Zugang zum gesamten EU-Arbeitsmarkt erhalten werden.

3.3 Entwicklung der Flächenstruktur

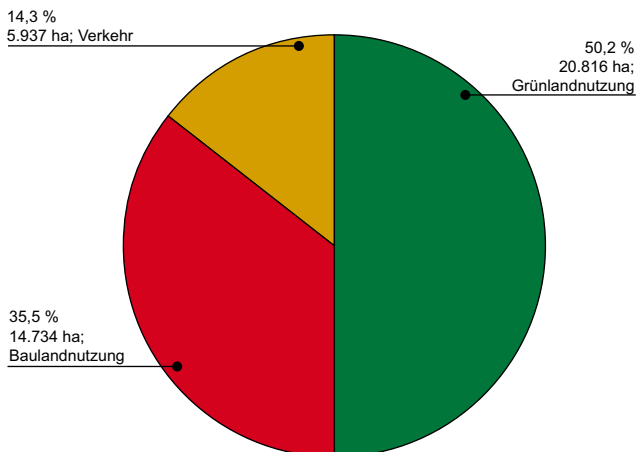
3.3.1 Geringe Abnahme der landwirtschaftlichen Fläche

Die Realnutzungskartierung (RNK) ist eine Landnutzungskartierung der Stadt Wien und zeigt, wie das Stadtgebiet Wien zum Zeitpunkt der Luftbildflüge tatsächlich genutzt wird. Sie bildet die Datengrundlage für die Flächennutzungsaufteilung. Die Zuordnung erfolgt zu 32 Nutzungskategorien aus den Bereichen Baulandnutzung, Grünlandnutzung und Verkehr.

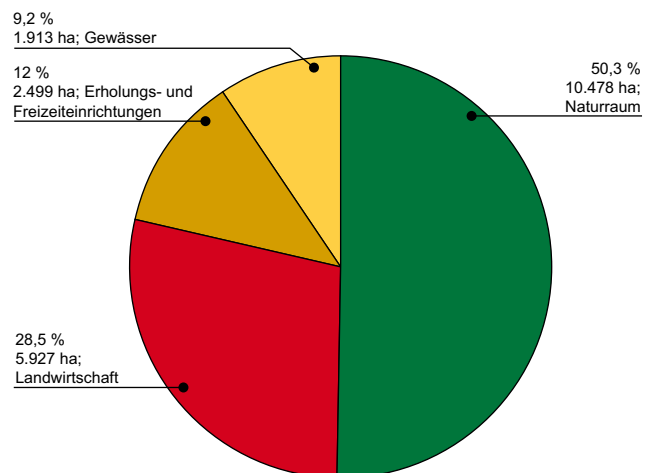
Abnahme der landwirtschaftlichen Gesamtflächen von 2007 auf 2012 um - 0,7 %.

Der Bereich Grünlandnutzung weist im Jahr 2012 mit einer Gesamtfläche von 20.816 Hektar eine Verteilung in Erholungs- und Freizeiteinrichtungen (2.499 Hektar), Landwirtschaft (5.927 Hektar), Naturraum (10.478 Hektar) und Gewässer (1.913 Hektar) aus. Insgesamt hat sich damit die Gesamtfläche von 20.858 Hektar im Jahr 2007 auf 20.816 (- 0,2 %) im Jahr 2012 verringert. Prinzipiell ist jedoch die Abnahme der landwirtschaftlichen Flächen von 2007 auf 2012 als gering einzustufen (- 0,7 %).

Aufteilung der Flächennutzung
des Bundeslandes Wien



Aufteilung der Grünlandnutzung
des Bundeslandes Wien



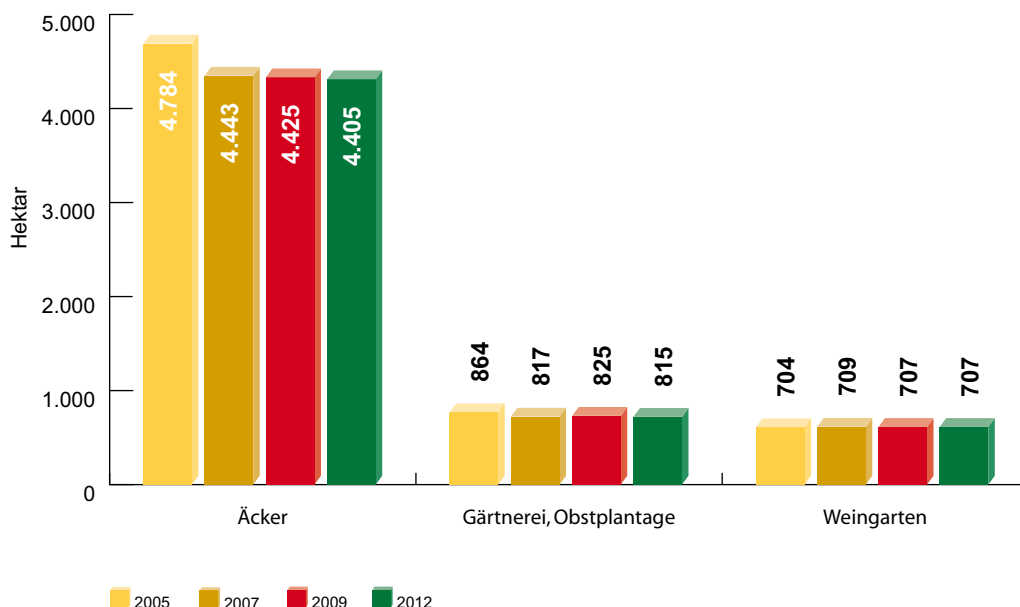
Quelle: MA 18, Realnutzungskartierung 2012, vorläufiges Ergebnis

3.3.2 Der Ackerbau verliert die meisten Flächen

Wie werden die landwirtschaftlichen Nutzflächen von gesamt 5.927 Hektar nun genutzt?

Knapp 74,3 %, also 4.405 Hektar sind Ackerfläche. Dort werden vor allem Feldgemüse, Getreide, Zuckerrüben und Öl- und Eiweißpflanzen angebaut. 707 Hektar oder 11,9 % werden für den Weinbau genutzt. Auf den Garten- und Obstbau entfallen 815 Hektar, das sind 13,8 %. Die Flächen im Ackerbau haben mit einem Rückgang von 4.443 Hektar im Jahr 2007 auf 4.405 Hektar im 2012 die größte Abnahme zu verzeichnen (- 0,9 %).

Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche



Flächen im Ackerbau gehen von 2007 auf 2012 um - 0,9 % zurück.

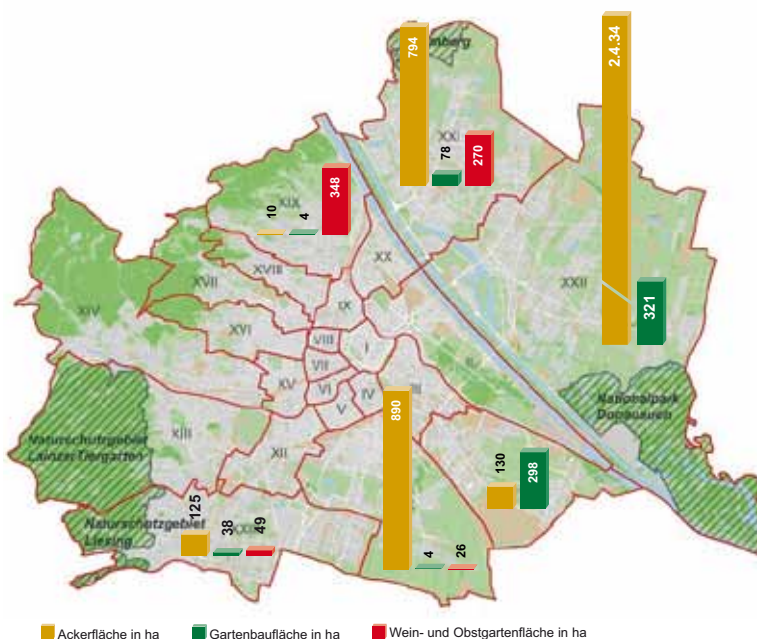
Quelle: MA 18, Realnutzungskartierung 2012, vorläufiges Ergebnis

3.3.3 „Die Stadt wächst“

Die Nutzung der Landwirtschaft weist große Standort bezogene Differenzen auf. Im Bezirksvergleich wird dies deutlich. Wie in der Grafik „Anzahl der Betriebe nach Bezirken“ unter Punkt 3.1.1 beschrieben, dominiert in den Bezirken 10., 21. und 22. der Ackerbau. Der Weinbau konzentriert sich hingegen stark in den Bezirken 19., 21. und 23.. Der Gartenbau ist in den Bezirken 11. und 22. zu finden.

Die größten landwirtschaftlichen Flächenabnahmen vor allem im Ackerbau verzeichnen von 2009 auf 2012 der 11., 21. und 22. Bezirk. Der 19. Bezirk zeigt über die Jahre hinweg keinerlei großen Flächenveränderungen.

Landwirtschaftliche Nutzfläche in Wien
nach ausgewählten Bezirken



Quelle: MA 18, Realnutzungskartierung 2012, vorläufiges Ergebnis

3.4 Landwirtschaftliche Nutztierhaltung

Weniger Rinder und Schweine

Die Anzahl der Nutztiere variiert über die Jahre, ist jedoch wirtschaftlich nicht relevant; die landwirtschaftliche Nutztierhaltung hat in Wien keine wirkliche Bedeutung. Die Daten der Statistik Austria stammen, ausgenommen der Rinderdaten, aus Stichprobenerhebungen. Sie können in Wien aufgrund statistischer Unschärfen vom tatsächlichen Tierbestand etwas abweichen.

Auf Wien bezogen kann man eine generelle Tendenz in Richtung Abnahme der Schweine- und Rinderbestände zugunsten einer Zunahme von Schaf- und Ziegenbeständen attestieren – so sank der Schweinebestand über dem langjährigen Schnitt vom Jahr 2001 auf das Jahr 2012 um 84,5 % (- 505 Tiere), der Rinderbestand sank in diesem Betrachtungszeitraum um 15,7 % (- 20 Tiere). Hingegen erhöhte sich im Vergleich dazu der Schafbestand um 21,7 % (von 194 auf 236 Tiere), der Bestand an Ziegen steigerte sich vom Jahr 2001 mit 27 Tieren auf 222 Tieren im Jahr 2012. Einer der Gründe ist die leichtere Bewirtschaftung von schwierigen Flächen durch die Beweidung von Schafen und Ziegen.



Mit Schafen und Ziegen können schwierigere Flächen leichter bewirtschaftet werden als mit Rindern und Schweinen.

Diese Tendenz der Abnahme des Schweine- und Rinderbestände zugunsten der Zunahme der Schafe- und Ziegenbestände lässt sich mit allen Schwankungsbreiten auch für die landwirtschaftliche Nutztierhaltung für Gesamtösterreich feststellen.

Landwirtschaftliche Nutztierhaltung						
Kategorie	Gruppe	2001	2009	2010	2011	2012
Rinder	Insgesamt	127	113	115	130	107
Jungvieh	bis unter 1 Jahr	30	18	19	34	18
Jungvieh	1 - unter 2 Jahre	21	12	9	14	19
Rinder > 2 J.	Kalbinnen	12	22	20	22	12
	Stiere u. Ochsen	4	15	19	20	24
	Milchkühe	60	38	38	34	25
	andere Kühe	0	8	10	6	9
Schweine	Insgesamt	598	259	83	145*	93
	Ferkel	205	158	83	36	30*
	Jungschweine	0	39	9*	33*	25
	Mastschweine	320	62	7*	60*	29
	Zuchtschweine	73	23*	25*	16*	9*
Schafe	Insgesamt	194	297	282	266	236
Ziegen	Insgesamt	27	102	207	118	222
Hühner	Insgesamt	875	k.A	k.A	k.A	k.A
	Legehennen	691	k.A	k.A	k.A	k.A

Quelle: Statistik Austria; Stichtag: Dezember

*der Bereich des Stichprobenfehlers beträgt mehr als +/- 20 % (bei 95 % statistischer Sicherheit)



4. Ökonomische Analyse der Wiener Agrarmärkte

4.1 Allgemeine Entwicklung

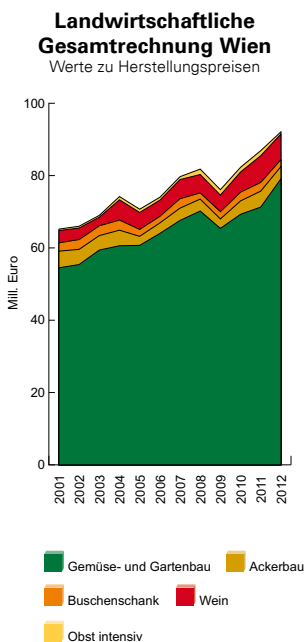
4.1.1 Wirtschaftliche Einbußen wegen EHEC-Krise und schlechter Witterung

Erhöhung des landwirtschaftlichen Produktionswert von 84,2 Mill. € im Jahr 2010 auf 94,2 Mill. € im Jahr 2012.

Landwirtschaftliche Gesamtrechnung (LGR) Wien						
	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Pflanzliche Erzeugung	77,1	80,1	74,2	72,9	84,6	90,3
Ackerbau	3,4	3,3	2,6	3,7	4,4	3,4
Erzeugnisse des Gemüse- und Gartenbaus	67,6	70,2	65,4	69,3	71,3	79,1
Obst	0,9	1,5	1,6	1,4	1,4	0,7
Wein	5,3	5,1	4,6	5,6	7,4	7,1
Tierische Erzeugung	1,1	0,9	0,9	0,8	1,1	0,9
Erzeugung LW Dienstleistungen	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1
Landwirtschaftliche Erzeugung	79,3	82,2	76,2	81,8	86,8	92,3
Nicht LW Nebentätigkeiten (z.B. Buschenschank)	2,6	1,7	2,0	2,4	2,4	1,9
Erzeugung des LW Wirtschaftsbereiches	81,9	83,3	78,2	84,2	89,2	94,2

Quelle: Statistik Austria, LGR, alle Beträge in Mill. €; nur bedingte Vergleichbarkeit mit den letzten Jahresberichten aufgrund einer Veränderung der Ermittlungsmethode

Laut Landwirtschaftlicher Gesamtrechnung (LGR), welche die Statistik Austria erstellt, setzt sich der Wert der gesamten Erzeugung aller landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche aus den Produktionswerten der tierischen und pflanzlichen Produktion und den von der Landwirtschaft nicht trennbaren Nebentätigkeiten zusammen. Deshalb ist die „LGR“ ein wichtiger Maßstab, um den landwirtschaftlichen Erfolg und die Entwicklung auf den Agrarmärkten abzubilden. Sie wird nach Bundesländern strukturiert für ganz Österreich erstellt und bildet die Produktionswerte der agrarischen Produktionssparten zu Herstellungspreisen ab.*) Diese Produktionswerte werden im 1. Schritt als Erzeugerpreise abgebildet (errechnet) und anschließend durch Hinzurechnen der Gütersubventionen und Abziehen der Gütersteuern auf Herstellungspreise übergeleitet.



Der Produktionswert des gesamten Wiener landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches erhöht sich von 84,2 Mill. € im Jahr 2010 auf 89,2 Mill. € im Jahr 2011, dies bedeutet ein Plus von 5,9 %. Dieser wirtschaftliche Aufschwung lässt sich für alle Produktionssparten in der Wiener Landwirtschaft feststellen. Trotz EHEC-Krise, welche von Mai bis Juli 2011 den heimischen Gemüsemarkt und die medialen Berichte dominierte und vor allem die pflanzliche Erzeugung betraf, zog auch die pflanzliche Produktion im Gemüse- und Gartenbau vom Jahr 2010 auf das Jahr 2011 um 2,9 % an (69,3 Mill. € auf 71,3 Mill. €) und erreichte im Jahr 2012 sogar den Wert von 79,1 Mill. €. Auch der Weinbau verzeichnete sowohl mengen- als auch wertmäßig ein deutliches Plus.

Vergleicht man die Werte der beiden Berichtsjahre so zeigt sich, dass sich die heftigen Wetterkapriolen im Jahr 2012 bzw. im Winter 2011/2012 vor allem im Acker- und im Weinbau bemerkbar machten. So sank das Volumen der Produktionswerte im Ackerbau von 2011 auf 2012 um 1,0 Mill. € (- 22,7 %) und im Weinbau betrug die Abnahme 4 % (- 0,3 Mill. €).

*(Generell ist anzumerken, dass Vergleiche mit dem letzten Jahresbericht von 2011 eine bedingte Aussagekraft besitzen, da sich die Ermittlungsmethode seitens der Statistik Austria in der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung verändert hat.)

4.1.2 Ein Krisenmanagement für den Gemüsebau aufgrund der EHEC-Krise

Pflanzliche Nahrungsmittelproduktion in Wien				
	2009	2010	2011	2012
Gemüseproduktion	64.569	61.297	69.502	71.744
Acker- und Grünland	43.763	43.686	46.947	32.772
Weinbau	1.639	1.675	2.524	2.191
Erwerbsobstbau	808	1.427	1.001	1.483
Gesamtproduktion Pflanzenbau in Wien	110.779	108.085	119.974	108.190

Quelle: Statistik Austria, Angaben in Tonnen

Obwohl die Jahre 2011 und 2012 in der Gemüseproduktion im Vergleich zu den Vorjahren mengenmäßig ein deutliches Plus zu verzeichnen hatten, traf die EHEC-Krise die Wiener Landwirtschaft aufgrund der essentiellen Rolle des Gemüseanbaus im Besonderen. Einen Krisengesamtpaket seitens der Stadt Wien, der Landwirtschaftskammer Wien und der EU brachte finanzielle Entschädigung für die Absatzeinbußen und setzten mit Öffentlichkeitsarbeit auf die Wiedererlangung des Kundenver-

trauens. Die Krise schärfte den Blick für die strengen Kontrollmechanismen in der österreichischen Landwirtschaft und rückte die regionale Verfügbarkeit und Herkunft von Lebensmitteln in den Mittelpunkt. Damit sorgte die Krise letztlich für eine Weiterentwicklung der Sortenvielfalt, eine Intensivierung in der Gemüseproduktion und ein stärkeres Konsumentenbewusstsein für gesunde regionale Lebensmittel.

Die Auswirkungen der bereits erwähnten Wetterkapriolen im Jahr 2012 auf den Acker- und Weinbau, sind auch aus den deutlich geringeren Produktionsmengen gegenüber dem Jahr 2011 ablesbar.

Lebensmittelverbrauch und Selbstversorgungsgrad in Wien				
	Lebensmittel- verbrauch in kg/Kopf (11/12)	Lebensmittel- erzeugung in Wien in kg/Kopf	Selbstversorgungs- grad in Wien 2008 in %	Selbstversorgungs- grad in Wien 2012 in %
Gemüse	111,2	41,7	36,4	37,5
Paradeiser	27,7	11,2	36,3	40,6
Gurken (Salat)	4,5	15,9	264,5	354,3
Paprika	5,0	4,6	99,6	92,4
Obst	76,5	0,9	1,0	1,1
Getreide	90,9	4,5	6,9	4,9
Wein	30,5	1,3	4,3	4,2

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Die EHEC-Krise schärfte den Blick für die regionale heimische Landwirtschaft und wird durch ein Krisenpaket der Stadt Wien, der LK Wien und der EU in seinen Auswirkungen entschärft.

Laut Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, gibt der Selbstversorgungsgrad in Prozent an, „inwieweit das Inlandserzeugnis in der Lage ist, die Gesamtverwendung im Inland (für Mensch, Tier und Industrie) abzudecken“. Auf die Wiener Landwirtschaft umgelegt, bedeutet dies, dass die prozentuellen Werte laut obiger Tabelle angeben, in welchem Umfang das jeweilig erzeugte landwirtschaftliche Produkt die WienerInnen versorgen kann.

Es lässt sich über die Jahre 2008 bis 2012 eine generelle Steigerung des Selbstversorgungsgrades von 36,4 % auf 37,5 % feststellen, was angesichts der sinkenden Anbauflächen, der kontinuierlichen Bevölkerungszunahme Wiens und dem steigenden Pro-Kopf-Verbrauch für eine Großstadt wie Wien einen sehr guten Wert darstellt.

Der Selbstversorgungsgrad variiert jedoch je landwirtschaftlicher Sparte (Gemüse-, Obst-, Acker- oder Weinbau) und je Kultur, was einerseits auf die Witterung und andererseits auf die Produktion im Freiland oder im geschützten Anbau (Unterglasproduktion) zurückzuführen ist. So haben Paradeiser, Gurken und Paprika, die hauptsächlich im Glashaus gezogen werden, einen hohen Selbstversorgungsgrad (im Jahr 2012 Gurken 354,3 %, Paradeiser 40,6 %, Paprika 92,4 %), da die Produktion witterungsunabhängig ist und mehrmals über das Jahr geerntet werden kann. Das Getreide hingegen, welches im Freiland produziert wird und von der günstigen Witterung abhängig ist, hat im Vergleich dazu einen sinkenden Selbstversorgungsgrad (2012: 4,9 %).

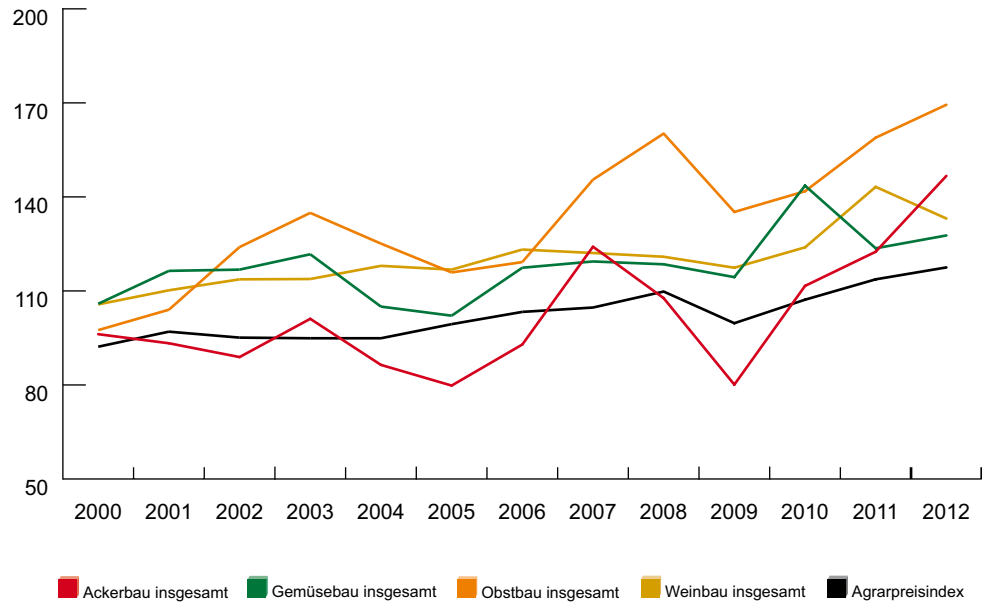


Von 2008 bis 2012 steigert sich der Selbstversorgungsgrade von 36,4 % auf 37,5 %

4.1.3 Aufwärtstrend hält an, mit leichtem Rückgang im Gemüsebau aufgrund der EHEC-Krise

Landwirtschaftliche Erzeugerpreisindizes der Produktionsrichtungen

Preisbasis 1995 = 100



Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand

Der Agrarpreisindex erhöht sich von 107,2 im Jahr 2010 auf 117,5 im Jahr 2012. Außer dem Gemüsebau (EHEC-Krise) können alle anderen Produktionsrichtungen diese Entwicklung mit vollziehen.

Nach dem Einbruch des Agrarpreisindex aufgrund der Wirkungen der Wirtschaftskrise im Jahr 2009, konnte dieser sich 2010 wieder erholen und zog ab 2011 kräftig an – er macht einen Sprung von 107,2 (2010) auf 113,7 (2011) und dann einen weiteren auf 117,5 im Jahr 2012.

Diese positive Tendenz konnten außer dem Gemüsebau, der aufgrund der Auswirkungen der EHEC-Krise im Jahr 2011 einen Einbruch erlitt, alle in Wien relevanten landwirtschaftlichen Produktionsrichtungen (Ackerbau, Weinbau, Obstbau) mit vollziehen, wobei der Ackerbau die stärkste Entwicklung zeigte.

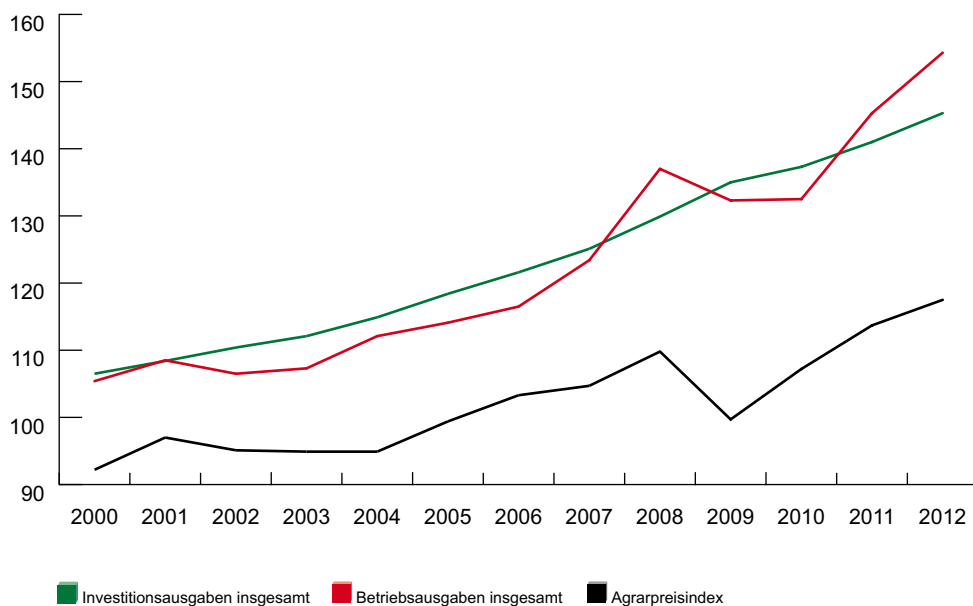
Insgesamt konnten daher die Agrarmärkte laut Statistik Austria im Berichtsjahr 2012 „bei sektoral unterschiedlichen Preisbildungen“ ein insgesamt wirtschaftlich gutes Ergebnis erzielen.

4.2 Entwicklung der Betriebsausgaben

4.2.1 Kontinuierliche Zunahme der Betriebs- und Investitionsausgaben

Preisindizes der Betriebsausgaben - Investitionsausgaben

Preisbasis 1995 = 100



Die Ausgaben für Investitionen stiegen von 2000 auf das Jahr 2012 um 36,4 % an, die Betriebsausgaben im gleichen Betrachtungszeitraum um 46,4 %.

Quelle: LGB Wirtschaftstreuhand

Die Betriebs- und Investitionsausgaben nehmen im langjährigen Schnitt im Vergleich mit den sektoralen Schwankungen der Erzeugerpreisindizes konstant zu. Vor allem die betrieblichen Aufwendungen für Saatgut, Düngemittel, Energie und die Investitionen für Modernisierung, Zu-, Neu- und Umbau, Maschinen und Geräte haben die Werte für die Betriebsausgaben im langjährigen Schnitt beträchtlich ansteigen lassen.

So stieg der Wert für Investitionsausgaben vom Jahr 2000 mit 106,5 auf 145,3 im Jahr 2012 an, dies ist eine Steigerung um 36,4 %, der Wert für Betriebsausgaben stieg noch höher an, nämlich von 105,4 im Jahr 2000 auf 154,3 im Jahr 2012, dies ist eine Steigerung um 46,4 %.

Durch diese Entwicklung bleibt auch die Preisschere (Verhältnis der Betriebsausgaben zum Agrarpreisindex) weiterhin weit geöffnet.



Kosten für Betriebsausgaben und Investitionsgüter entwickeln sich kontinuierlich nach oben.

4.3 Ökonomische Analyse im Gartenbau

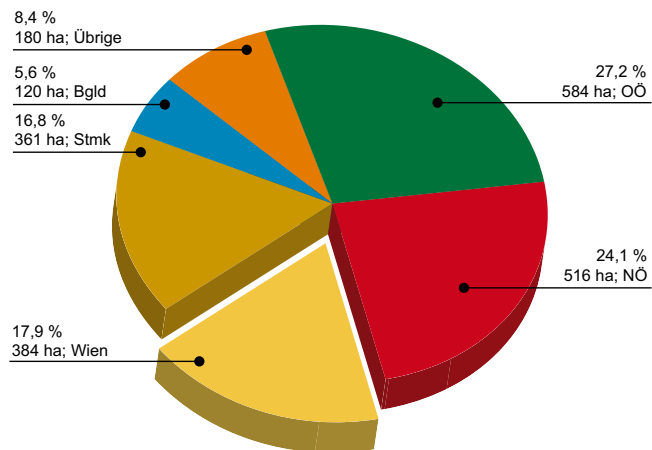
4.3.1 Verlagerung der Produktion von Freiland auf geschützten Anbau

Für die ökonomische Analyse im Gartenbau stehen die Daten der Agrarstrukturerhebung aus dem Jahr 2010 und die Daten der Gartenbau-Vollerhebung aus dem Jahr 2004 zur Verfügung. Trotz sinkender gärtnerischer Gesamtanbaufläche von 569 Hektar im Jahr 2004 auf 384 Hektar im Jahr 2010 steigen gerade in der Gemüseproduktion kontinuierlich die Produktionsmengen an. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass von den 384 Hektar an gartenbaulicher Anbaufläche im Jahr 2010 nahezu die Hälfte (186 Hektar) für den geschützten Anbau – die Unterglasproduktion und die Produktion in Folientunnel – verwendet wird. Die geschützte Anbauweise ist gegenüber widriger Witterung nahezu immun und kann beispielsweise trotz geringer Feuchtigkeit oder zu spätem Frost unterjährig mehrere Ernten verzeichnen und damit die Produktionsmengen erhöhen.

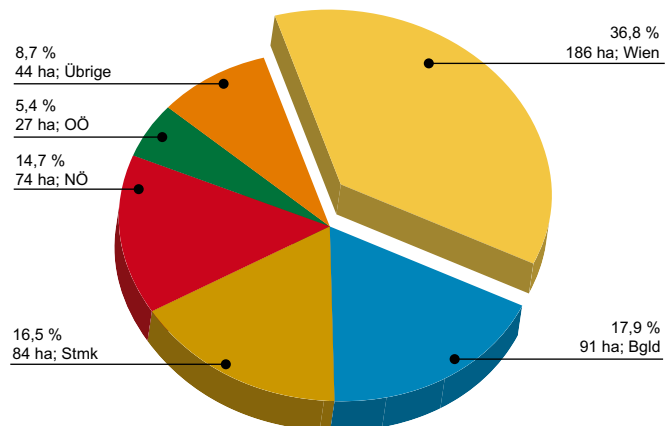


Trotz sinkender Anbauflächen im Gemüsebau können sich die Produktionsmengen aufgrund der Ertragseffektivität im geschützten Anbau Glas/Folie steigern.

Verteilung der gärtnerischen Anbaufläche
in Österreich



Verteilung der geschützten Anbaufläche
in Österreich

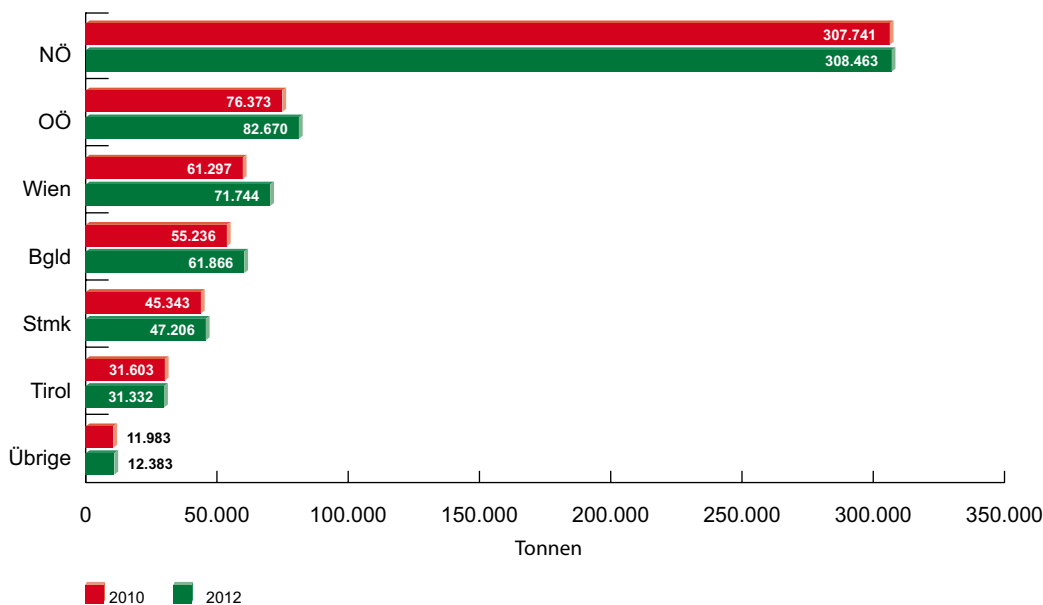


Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung 2010

4.3.2 Produktionsmengen über langjährigem Durchschnitt

Der Gemüsebau konnte in den Produktionsmengen österreichweit eine Zunahme vom Jahr 2010 mit rund 590.000 Tonnen auf das Jahr 2012 mit rund 616.000 Tonnen verzeichnen. Wien nimmt bei dieser Steigerung einen bemerkenswerten Platz ein, denn von diesen 26.000 Tonnen an Produktionsmengensteigerung kann alleine Wien 10.500 Tonnen für sich verbuchen.

Gemüseproduktion
in Österreich

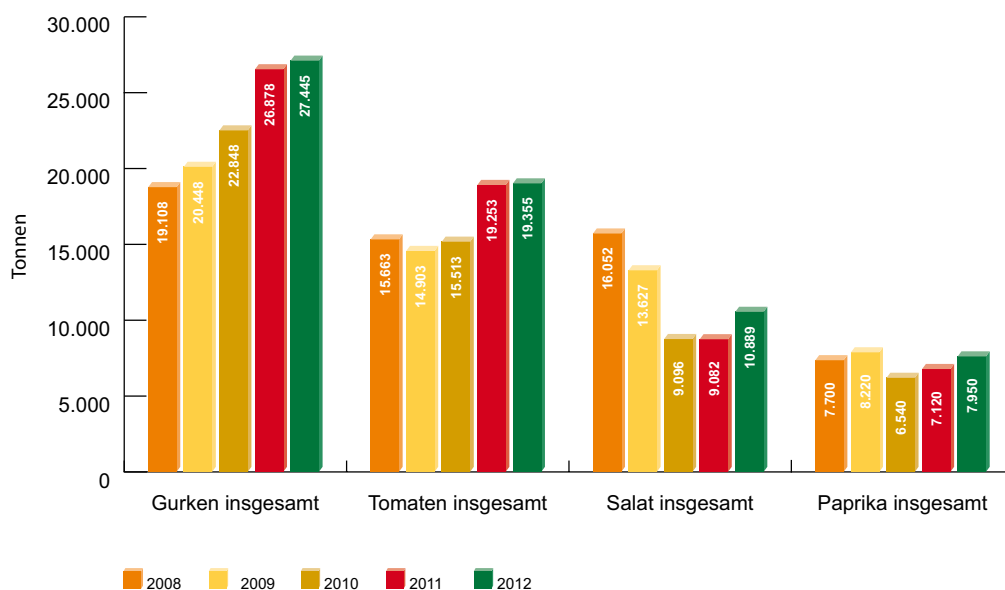


Von 2010 auf 2012 Produktionsmengensteigerung in Wien um 10.500 Tonnen.

Quelle: Statistik Austria

Unabhängig von der schwierigen wirtschaftlichen Situation, welche die EHEC-Krise im Absatz auslöste, konnte die Produktionsmenge von 61.297 Tonnen im Jahr 2010 auf 71.744 Tonnen im Jahr 2012 gesteigert werden.

Gemüseproduktion
in Wien



Quelle: Statistik Austria

Es fällt auf, dass zwischen der gärtnerischen Gesamtanbaufläche (auf Basis der Gartenbauerhebung 2010) von insgesamt 383,8 Hektar und dem in der folgenden Tabelle ausgewiesenen Wert für die Anbaufläche hinsichtlich Produktionsmengen und Ernteergebnissen im Gemüsebau (rund 680 Hektar) eine beträchtliche Differenz klafft. Diese Differenz ergibt sich daraus, dass bei letztgenannter Hektarsumme neben den gärtnerischen Freilandflächen und Flächen im geschützten Anbau auch die ackerbaulichen Freilandflächen, auf dem das Feldgemüse angebaut wird, hinzugerechnet werden. In anderen statistischen Auswertungen werden diese ackerbaulichen Freilandflächen in der Regel immer dem Ackerbau zugerechnet.

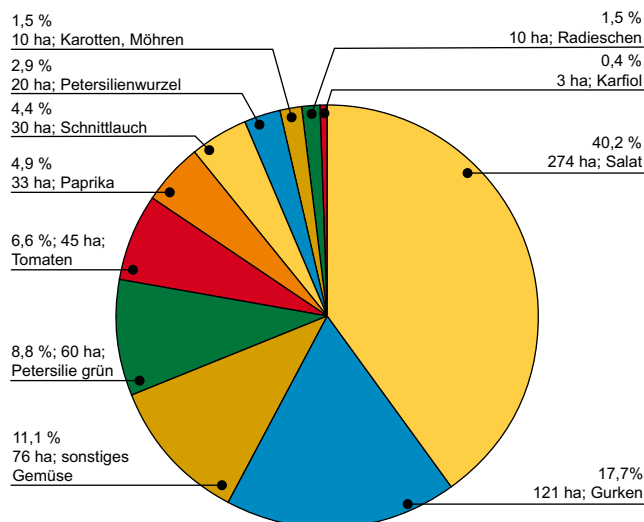
Die Produktion vor allem von Glashaushgurken und Rispentomaten unter Glas/Folie konnte stark gesteigert werden.

Gemüseart	Ernteergebnisse 2011			Ernteergebnisse 2012		
	Anbaufläche in ha	Ernte insgesamt in t	Ertrag in kg pro ha	Anbaufläche in ha	Ernte insgesamt in t	Ertrag in kg pro ha
Bummerlsalat	160	6.000	37.500	180	8.100	45.000
Endiviensalat	5	200	40.000	3	120	40.000
Friseé Salat	8	320	40.000	8	320	40.000
Häuptelsalat (Kopfsalat)	57	1.800	-	49	1.715	-
Vogersalat (Feldsalat)	14	112	8.000	12	84	7.000
sonstige Salate	26	650	25.000	22	550	25.000
Salat insgesamt	270	9.082	-	274	10.889	-
Glashaushgurken	122	26.840	220.000	119	27.370	230.000
Gurken insgesamt	123	26.878	-	121	27.445	-
Radieschen	15	525	35.000	10	350	35.000
Tomaten im Freiland	1	23	45.000	1	45	45.000
Tomaten unter Glas/Folie	47	19.230	-	44	19.310	-
Tomaten insgesamt	48	19.253	-	45	19.355	-
davon Rispentomaten	42	18.480	440.000	41	18.860	460.000
Karfiol (Blumenkohl)	4	128	32.000	3	96	32.000
Karotten, Möhren	33	2.145	65.000	10	650	65.000
Paprika bunt	29	6.960	240.000	31	7.750	250.000
Paprika grün	2	160	80.000	2	200	100.000
Paprika insges. (alle igA)	31	7.120	-	33	7.950	-
Petersilie grün	30	600	20.000	60	1.200	20.000
Petersilienwurzel	24	720	30.000	20	600	30.000
Schnittlauch	31	620	20.000	30	600	20.000
sonstige Gemüse	74	2.433	-	76	2.610	-
Gemüse insgesamt	680	69.502	-	679	71.744	-

Quelle: Statistik Austria

Diese Gesamtfläche im Gemüsebau hat sich in den beiden Berichtsjahren gegenüber dem Jahr 2010 (668 Hektar) geringfügig auf 680 Hektar erhöht. Betrachtet man die Erntemengen, ist zu erwähnen, dass vor allem die Produktion von Glashaushgurken und Rispentomaten unter Glas/Folie eine der stärksten Zunahmen zu verzeichnen hat (Gurke rund + 15 % und Paradeiser ca. + 21 % gegenüber den Jahren 2008 und 2009). Diese Zunahme spiegelt die allgemeine Tendenz, sich auf die geschützte Produktionsweise zu spezialisieren wider. Ablesbar ist dies auch aus der folgenden Grafik, die zeigt, dass diese beiden Kulturen neben den Salaten und der Paprika auch hinsichtlich ihrer Anteile an der Produktionsfläche zu den gärtnerischen Hauptkulturen Wiens zu zählen sind.

Anteile Produktionsflächen
ausgewählter Gemüsearten (Wien)



Quelle: Statistik Austria

4.3.3 Erzeugerpreise bleiben im Gemüsebau langjährig im Schnitt

Österreichweite Erzeugerpreise im Gemüsebau								
Preis in Euro je kg bzw. Stück netto								
Gemüseart	Einheit	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Durchschnitt 2007-2012
Gewächshausgurken	1Stk	0,24	0,23	0,24	0,29	0,24	0,27	0,25
Karfiol (Blumenkohl)	1Stk	0,41	0,34	0,31	0,38	0,33	0,39	0,36
Kohl (Wirsing)	1kg	0,26	0,25	0,25	0,28	0,25	0,26	0,26
Kohlrabi	1Stk	0,21	0,21	0,21	0,24	0,19	0,21	0,21
Paprika, grün	1Stk	0,18	0,16	0,16	0,18	0,16	0,17	0,17
Paprika, gelb	1Stk	0,32	0,30	0,23	0,26	0,24	0,25	0,27
Paprika, rot	1Stk	0,32	0,28	0,22	0,25	0,26	0,27	0,26
Paradeiser, Kl. I	1kg	0,36	0,39	0,34	0,47	0,32	0,37	0,38
Paradeiser (Rispen)	1kg	0,84	0,94	0,87	0,96	0,75	0,88	0,87
Petersilie, grün	1Bd	0,19	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	-
Radieschen	1Bd	0,20	0,22	0,23	0,27	0,27	0,28	0,24
Bummerlsalat	1Stk	0,24	0,38	0,27	0,35	0,27	0,32	0,31
Endiviensalat	1Stk	0,21	0,21	0,23	0,33	0,23	0,26	0,25
Friseé Salat	1Stk	0,46	0,43	0,36	0,43	0,39	0,41	0,41
Hauptelsalat (Kopfsalat)	1Stk	0,23	0,23	0,20	0,29	0,19	0,24	0,23
Vogerlsalat (Feldsalat)	1kg	3,40	3,80	4,47	5,04	4,04	4,39	4,19
Schnittlauch	1Bd	1,67	1,65	1,74	1,44	1,40	1,55	1,57

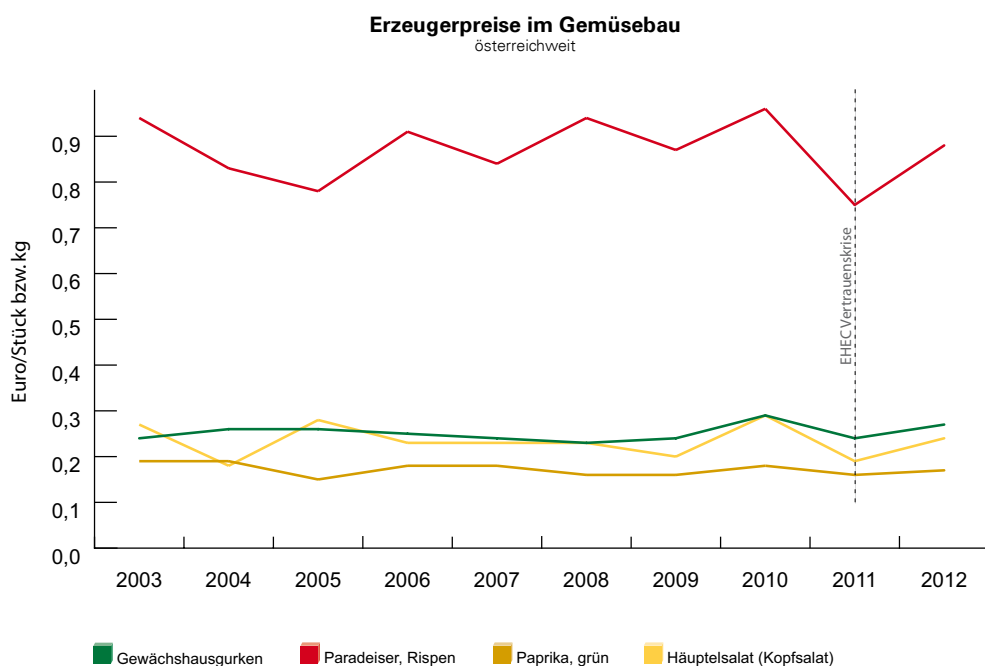
Quelle: Statistik Austria

Erzeugerpreise bleiben nominell im langjährigen Schnitt, sinken jedoch real aufgrund der Inflation.

Obwohl es Schwankungsbreiten gibt, bleiben die Erzeugerpreise im Betrachtungszeitraum von 2007-2012 im österreichischen Gemüsebau im langjährigen Schnitt.

Die EHEC-Krise (EHEC: Enterohämorrhagische Escherichia coli, bestimmte krankheitsauslösende Stämme des Darmbakteriums Escherichia coli), welche im Mai 2011 in Deutschland auftrat und auch in Österreich und dem restlichen Europa Auswirkungen zeigte, führte gerade in Wien zu schweren Absatzeinbrüchen und zur Verunsicherung bei den KonsumentInnen. Dieser Absatzeinbruch bildet sich in den Erzeugerpreisen für das gesamte Österreich ab. Da fast die Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe in Wien jedoch vom Gartenbau (Gemüse- und Zierpflanzenbau inkl. Baumschulen) lebt, hat die EHEC-Krise die Wiener Landwirtschaft in ihrem Kern getroffen.

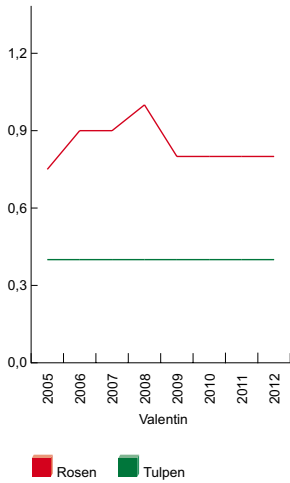
Da die Erzeugerpreise nominell gesehen im langjährigen Schnitt bleiben, bedeutet dies, dass sie aufgrund der Inflation real sinken und die GemüsegärtnerInnen von Wien trotz der erzielten hohen Produktionsmengen ein geringeres Einkommen in Kauf nehmen mußten.



Quelle: Statistik Austria

4.3.4 Blumen- und Zierpflanzenbau in Wien

Vergleich Tulpen und Rosen für den Valentinstagsverkauf



Quelle: Statistik Austria

Im Blumen- und Zierpflanzenbau werden vor allem die gute Beratungsqualität im Verkauf und die angebotene Sortenvielfalt geschätzt.

Die GärtnerInnen produzieren ein- und mehrjährige Pflanzen und Schnittblumen in der Unterglasproduktion (geschützter Anbau) oder im Freiland. Man unterscheidet zwischen reinen Produktionsbetrieben, welche der Landwirtschaft zuzurechnen sind, und Produktionsbetrieben mit gärtnerischem Gewerbe, die zusätzlich in den Bereichen Blumenbinderei (Floristik), Grünraumpflege, Friedhofsgärtnerei und Gartengestaltung tätig sind und den Gewerbebetrieben zugeordnet werden.

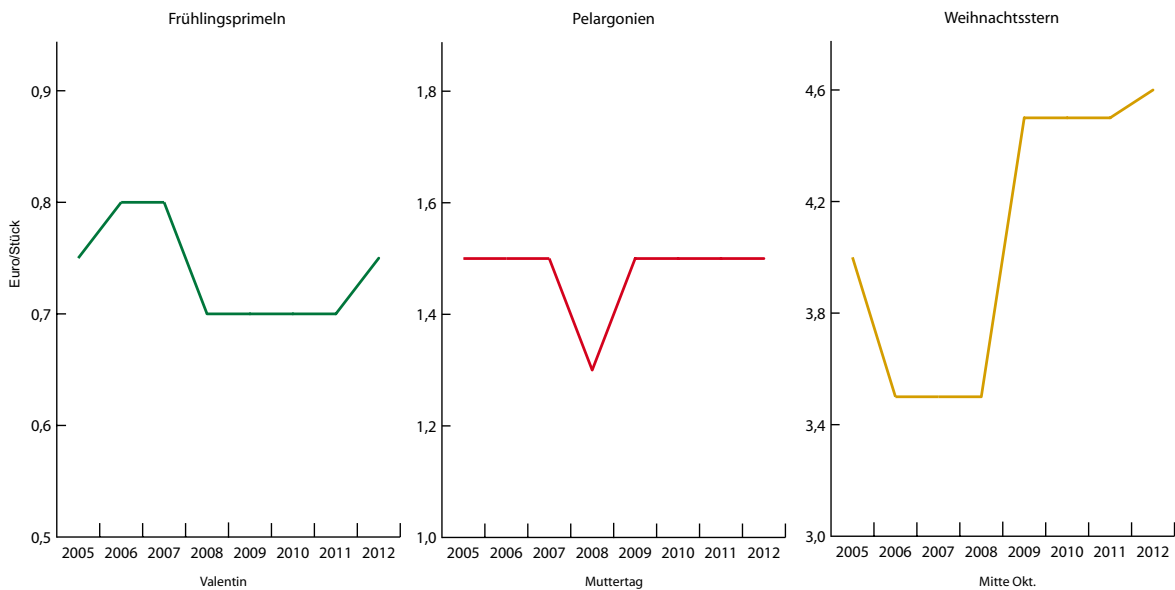
Im langjährigen österreichischen Schnitt und auf Basis der Gartenbauerhebung von 2010 sank die Anzahl der Betriebe in sechs Jahren um 15 % und die Anbaufläche verringerte sich um 32 Hektar. Die Wiener Zierpflanzensaison verlief für die rund 95 (Stand 2012) GärtnerInnen in den Jahren 2011 und 2012 zufriedenstellend, hatte ansonsten aber genauso wie der Gemüsebau mit den schlechten Witterungsverhältnissen im Jahr 2012 und mit hohen Betriebsmittelkosten (v.a. Energiekosten) zu kämpfen. Von den KonsumentInnen werden vor allem die gute Beratungsqualität im Verkauf und die große Sortenvielfalt geschätzt.

2005 wurden die Erzeugerpreise erstmals von der Statistik Austria am Großgrünmarkt für Blumen und Zierpflanzen erhoben. Wenn das Produkt das ganze Jahr über gehandelt wird, werden die Preise viermal erhoben, nämlich zum Valentinstag, zum Muttertag, im Juli und Oktober. Diese vier Zeitpunkte sind repräsentativ für Verkaufsspitzenzeiten und schwachen Absatzzeiten und zeigen damit den Jahresschnitt.

Für die Grafik „Erzeugerpreise Topfpflanzen“ kann ganz generell festgehalten werden, dass die Primeln repräsentativ für die Frühlingssaison, die Pelargonien für die Sommersaison und die Weihnachtssterne für die Wintersaison sind. Die Erzeugerpreise sind für die Jahre 2011 und 2012 im Vergleich zu den beiden letzten Berichtsjahren (2009 und 2010), nach einem kräftigen Anstieg bei den Weihnachtssternen davor, stabil geblieben.

Die Rosen und Tulpen sind repräsentativ für die Schnittblumen. Nach einem Preisabsturz bei den Rosen von 2008 auf 2009 halten sich nunmehr jedoch die Preise konstant

Erzeugerpreise Topfpflanzen Wien

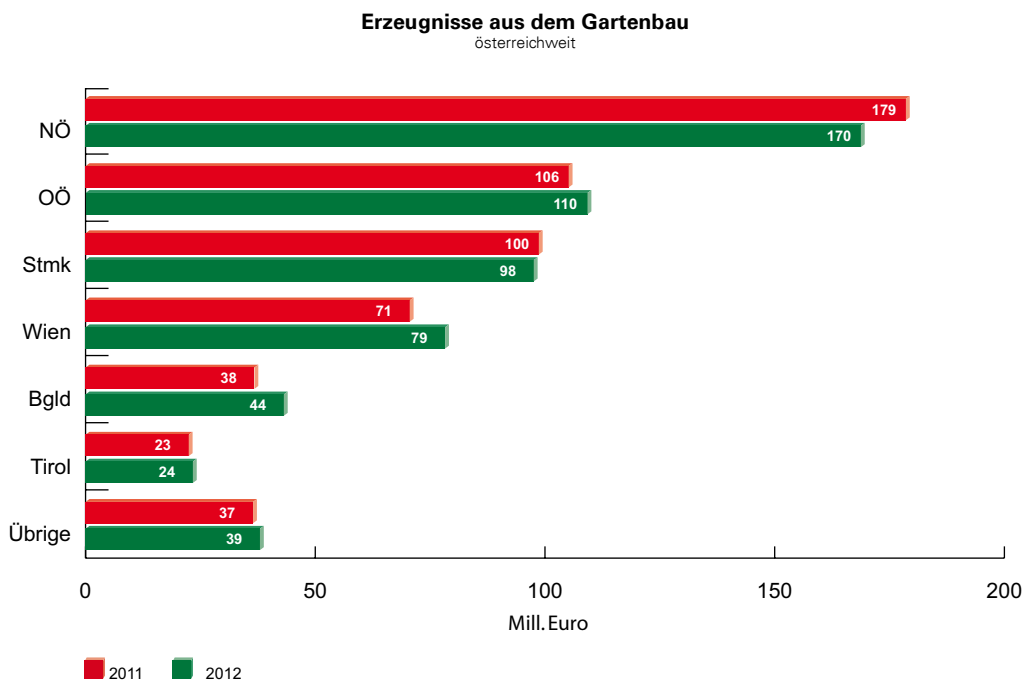


Quelle: Statistik Austria

4.3.5 Produktionswerte im Aufwärtstrend

Der Produktionswert der Gartenbauerzeugnisse umfasst die Summe der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Produktionssparten Gemüsebau, Baumschulen sowie Blumen- und Zierpflanzenbau. Er wird zu Herstellungspreisen bewertet, enthält alle Subventionen und wird von den Steuern bereinigt.

Für das Jahr 2011 beträgt der Wiener Produktionswert für Erzeugnisse im Gartenbau 71,4 Mill. € und erreicht im Jahr 2012 sogar den Wert von insgesamt 79,1 Mill. €. Dies bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Vergleichsjahr 2010 (69,3 Mill. €) um 9,8 Mill. € oder ein Plus von 14,1 %. Den stärksten Sprung machte dabei das Frischgemüse mit einer Zunahme von 7,3 Mill. € (+ 16,2 %). Die Produktionswerte hinsichtlich Baumschulerzeugnisse sind konstant und für Erzeugnisse des Blumen- und Zierpflanzenbaus steigend (von 2010: 23,7 Mill. € auf 2012: 26,2 Mill. €).



Steigerung der Produktionswerte im Gartenbau von 2010 auf 2012 um 14,1 %.

Die generelle Tendenz des Anstieges des Produktionswertes für Gartenbauerzeugnisse lässt sich auch für Gesamtösterreich feststellen und beträgt 564,2 Mill. € (2012). Dies bedeutet eine Zunahme zum Vergleichsjahr 2010 (534,9 Mill. €) um 5,5 %. Im langjährigen Schnitt (2000 zu 2012) hat sich der Produktionswert um 44,4 % gesteigert. Wien nimmt hier den 4. Platz hinter den in der pflanzlichen Produktion stärksten Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark ein.



4.3.6 Erträge und Aufwendungen steigen, Einkommen sinken

Die Einkommen im Gartenbau sinken aufgrund von höheren Aufwendungen, der Mehr-Beschäftigung von familienfremden Arbeitskräften von 2010 auf 2012 um 12,1 %.

Buchführungsergebnisse von Gartenbaubetrieben			
ohne Baumschulen (Wien)	2010	2011	2012
Anzahl Testbetriebe	6	7	6
Gärtnerisch genutzte Fläche, ha	1,15	1,17	1,16
davon Glashaus oder Folientunnel, ha	0,93	0,82	0,76
Betriebliche Arbeitskräfte je Betrieb	4,86	5,02	4,73
davon familieneigene Arbeitskräfte	1,45	1,60	1,50
Ertrag, Euro je Betrieb	289.377	285.692	296.431
Gemüse	164.026	133.204	90.656
Blumen und Zierpflanzen	85.792	103.669	143.637
öffentliche Gelder	4.359	3.877	3.411
erhaltene Umsatzsteuer	30.074	26.747	29.812
sonstige Eträge	5.126	16.966	28.800
Aufwand	240.870	259.658	253.036
Einkünfte aus Gartenbau, Euro je Betrieb	48.507	26.034	43.395
Außerbetriebliche Einkünfte, Euro je Betrieb	4.693	4.701	4.742
Sozialtransfer, Euro je Betrieb	1.533	830	-
Gesamteinkommen, Euro je Betrieb	54.733	31.565	48.137

Quelle: LBG Österreich

Die Ergebnisse der buchführenden Betriebe im Gartenbau lassen sich nicht in ihrer Gesamtheit abbilden, da die Offenlegung der Ergebnisse freiwillig erfolgt und 2011 nur von sieben und 2012 von sechs Betrieben wahrgenommen wurde. Dennoch lassen diese Ergebnisse auf generelle Tendenzen für diese beide Jahre schließen, obwohl ein Betrachtungszeitraum von zwei Jahren einen sehr kurzen Ausschnitt darstellt und nicht repräsentativ für die Betrachtung eines langjährigen Schnittes ist.

Generell fällt auf, dass die Wiener Gartenbaubetriebe höhere Erträge lukrieren (Steigerung 2010 von 289.377 € auf 296.431 € im Jahr 2012), das ist ein Plus von 2,4 %; die Einkommen hingegen sinken merklich (2010: 54.733 € zu 2012: 48.137 €), dies ist ein Minus von 12 %. Zurückzuführen ist dies vor allem auf die steigenden Aufwendungen und die Mehr-Beschäftigung von familienfremden Arbeitskräften. Die Aufwendungen erhöhten sich von 2010 auf 2012 um 5 % von 240.870 € auf 253.036 € und hatten ihre Spitze im Jahr 2011 mit 259.658 €, was sicherlich auf die Absatzkrise im Gemüsebau aufgrund der EHEC-Krise zurückzuführen ist. Insgesamt erhöhen sich die Aufwendungen konstant, da die Betriebs- und die Investitionsausgaben für die Modernisierung der Betriebe steigen.

Weiters ist bemerkenswert, dass ertragsseitig die Wiener Betriebe des Blumen- und Zierpflanzenbaus die Gemüsebaubetriebe überholten. Lag der Ertrag im Berichtsjahr 2010 im Gemüsebau noch höher (164.026 €) als jener des Blumen- und Zierpflanzenbaus (85.792 €), so änderte sich die Ertragsseite 2012 zugunsten des Blumen- und Zierpflanzenbaus mit 143.637 € (Gemüsebau 90.656 €).



4.4 Ökonomische Analyse im Wein- und Obstbau

4.4.1 Der Trend zu mehr Rebfläche für Weißweinsorten setzt sich fort

Entwicklung der Rebfläche				
Nutzungsart	31.12.2008	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012
	ha	ha	ha	ha
Summe der bewirtschafteten Fläche	607,62	619,28	613,60	619,81
Weißweinfläche	486,84	500,94	497,30	504,43
Rotweinfläche	120,78	118,34	116,30	115,38
Summe Rodungen, verwildert, ...	73,33	67,23	80,69	78,47
davon nicht genutzt	0,48	0,48	0,48	0,48
Rodung abgelaufen	17,54	20,11	24,42	22,85
Rodung	42,78	43,47	55,03	54,22
Verwildert	1,05	3,17	0,75	0,92
Versuchsweingarten	-	0,37	-	-
Summe Rebfläche lt. Kataster	680,95	686,88	694,28	698,29

Das Verhältnis von Weißweinsorten zu den Rotweinsorten beträgt 81 % zu 19 %.

Quelle: MA 58, Wiener Rebflächenverzeichnis

Verfolgt man die Entwicklung der Rebflächen laut Rebflächenverzeichnis (MA58), welches im Vergleich zur Realnutzungskatierung etwas andere Flächendaten ausweist, lässt sich feststellen, dass seit 2008 die Rebfläche (ausgepflanzte und gerodete Flächen) leicht zugenommen hat (2008: 681 Hektar; 2012: 698 Hektar), wobei die Zunahme zu Gunsten der Weißweinflächen erfolgte. Die bewirtschaftete (ausgepflanzte) Fläche liegt derzeit (mit steigender Tendenz) bei ca. 620 Hektar mit einem Weißweinsorten zu Rotweinsortenverhältnis von 81 % zu 19 %.

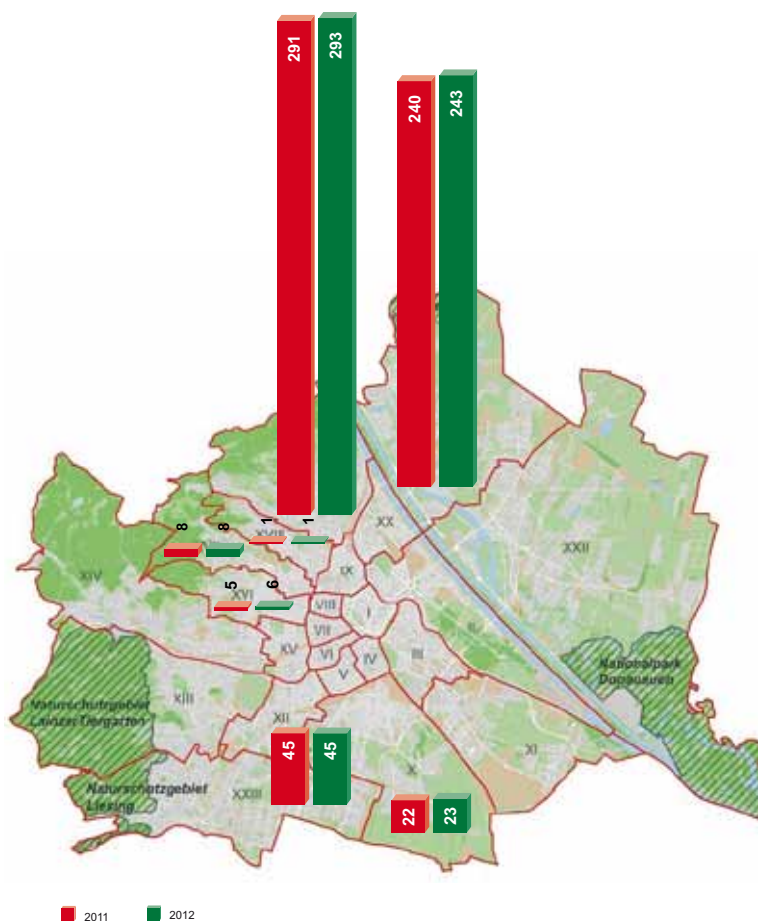
Die Wiener Weinbauflächen verteilen sich auf die Bezirke 10., 16., 17., 18., 19., 21. und 23., wobei hier der 19. Bezirk mit einem 47,3%igen Anteil und der 21. Bezirk mit einem Anteil von 39,3% den Hauptteil der Wiener Weinbauflächen beheimaten.

Strenge Richtlinien für den Wiener Gemischten Satz sorgen für hohe und geschützte Qualität

Seit 1. April 2011 legt die Weinbezeichnungsverordnung (WeinBVO) fest, was ein „Wiener Gemischter Satz“ (jeder Gemischte Satz mit der Angabe des Weinbaugebietes Wien) ist und welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit ein Wein diese Bezeichnung führen darf. Laut WeinBVO muss der Weißwein aus einem Jahrgang und einem Weingarten, der zu 100 % im Wiener Weinbaugebiet liegt, stammen, der zumindest mit drei Rebsorten bepflanzt ist. Diese müssen gemeinsam gelesen und verarbeitet werden. Der größte Sortenanteil darf nicht höher als 50 % sein, der drittgrößte Sortenanteil hat zumindest 10 % zu betragen. Es darf kein stark schmeckbarer Holzeinsatz verwendet werden. Der Wein muss gänzlich im Weinbaugebiet Wiens hergestellt und abgefüllt werden. Eine Ausnahme bedarf einer Genehmigung des Regionalen Weinkomitees Wien. Ab der Ernte 2013 wird die WeinBVO in eine DAC-Verordnung für den Wiener Gemischten Satz überführt.

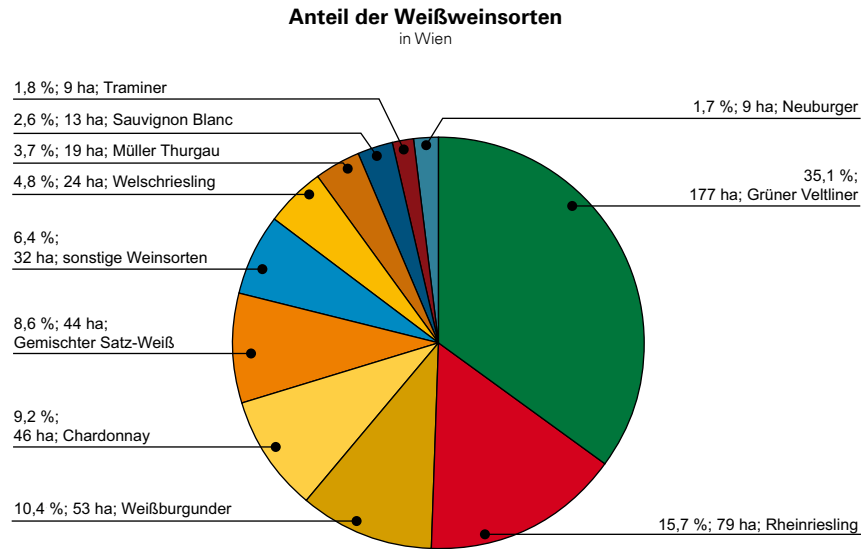
Im Gegensatz zum Cuvée werden beim Gemischten Satz und somit auch beim Wiener Gemischten Satz mehrere Rebsorten zusammen angebaut und nach der gemeinsamen Lese auch gemeinsam zu Traubenmost gekeltert und vergoren. Für den Wiener Gemischten Satz stehen 22 verschiedene Weißweinrebsorten wie beispielsweise der Grüner Veltliner, der Riesling, der Weißburgunder, der Grauburgunder, der Chardonnay, der Neuburger, der Gewürztraminer und andere mehr zur Auswahl.

Verteilung der Rebfläche
nach ausgewählten Bezirken



Die Richtlinien, die die Weinbezeichnungsverordnung (WeinBVO) seit 2011 festlegt, garantieren den KonsumentInnen, die unverwechselbare Qualität dieses typischen Wiener Weins und die Sicherheit, tatsächlich einen „Wiener Gemischten Satz“ zu kaufen.

Rebflächen für Weißwein nehmen von 2008 auf 2012 um 3,6 % zu. Rebflächen für Rotwein nehmen im selben Betrachtungszeitraum um 4,5 % ab.

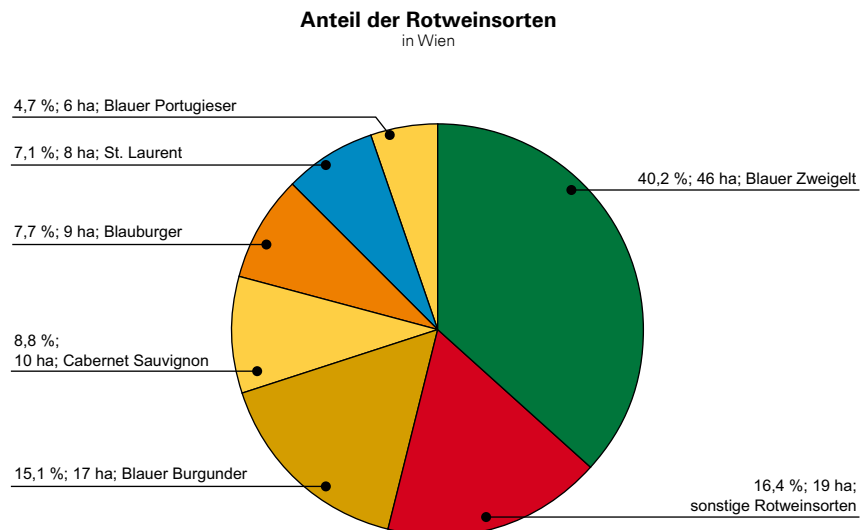


Quelle: MA 58, Rebflächenverzeichnis

Nachdem die Weißweinflächen 2008 einen Tiefstand von 487 Hektar erreicht haben, haben sie in den letzten Jahren vor allem durch die intensive Pflege der Tradition des Wiener Gemischten Satzes wieder an Fläche zugenommen und sind auf 503 Hektar im Jahr 2012 angewachsen, was eine Zunahme um 3,6 % bedeutet.

Im Gegensatz dazu nehmen die Rebflächen für Rotwein über die Jahre hinweg geringfügig ab und haben sich im gleichen Zeitraum um ca. fünf Hektar (rund 4,5 %) verringert.

Die zwei wichtigsten Weißweinsorten sind Grüner Veltliner mit einem Anteil an den Rebflächen von 35,1 % und Rheinriesling mit 15,7 %, gefolgt vom Weißburgunder mit einem Anteil von 10,4 % und Chardonnay mit 9,2 %. Diese vier Sorten halten 2012 zusammen einen Anteil an den Gesamtrebflächen für Weißwein von 70 %.



Quelle: MA 58, Rebflächenverzeichnis

Bei den Rotweinsorten führen Blauer Zweigelt mit einem Anteil von 40,2 %, gefolgt vom Blauen Burgunder mit 15,1 % und Cabernet Sauvignon mit 8,8 % im Jahr 2012.

4.4.2 Ernte und Ertrag holen wieder auf

Erntemeldungen Wein					
Angaben in l	2008	2009	2010	2011	2012
Tafelwein	103.000	124.300	366.300	692.600	582.500
Wein	-	120.800	361.500	687.900	577.400
Rebsortenwein	-	3.500	4.800	4.700	5.100
Landwein	100.900	129.400	45.900	76.200	59.900
Qualitäts- und Prädikatswein	1.819.800	1.372.600	1.203.100	1.646.300	1.447.300
Sturm	-	20.900	19.200	46.600	34.100
Sonstige Erzeugnisse	76.600	46.000	40.400	62.500	66.800
Gesamt	2.100.300	1.693.200	1.674.900	2.524.200	2.190.600

Ertragsmenge im Weinbau steigert sich von 2010 auf 2012 um 30,8%.

Quelle: Statistik Austria, Weinernte und Weinbestand

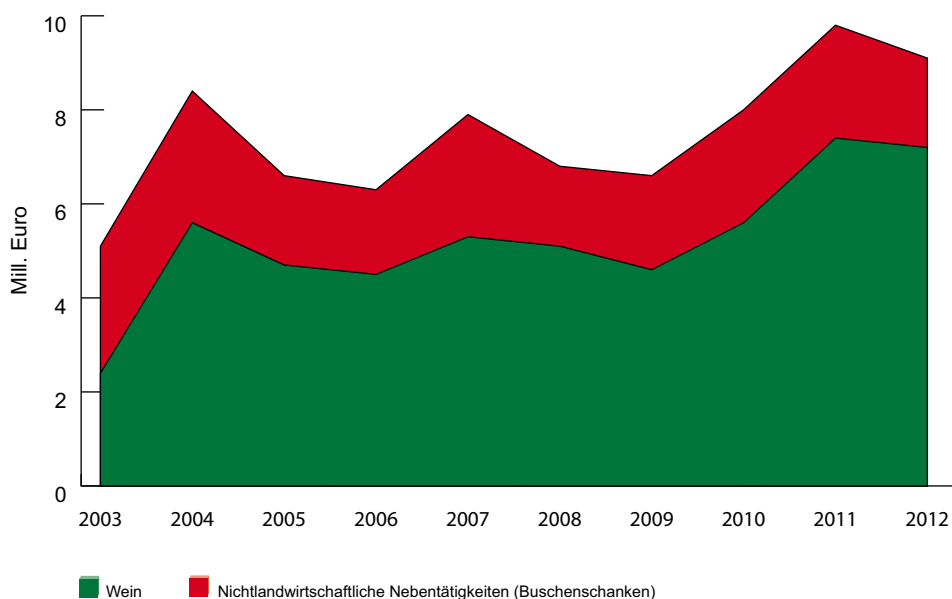
Nach den zwei sehr schwachen Erntejahren 2009 und 2010 konnte der Wiener Weinbau für die Jahre 2011 (2.524.200 Liter) und 2012 (2.190.600 Liter) wieder eine starke Steigerung verbuchen. Dies ist ein Plus vom Jahr 2010 auf das Jahr 2012 von 30,8 %.

Vor allem das Jahr 2011, das am 4. Juni von einem schweren Hagelunwetter heimgesucht wurde und welches in den Rieden zwischen Grinzing, Sievering und Neustift Schäden im Ausmaß von 15 - 80 % verursachte, erzielte dennoch eine bemerkenswerte Steigerung der Gesamterntemenge auf 2.524.200 Liter. Das ist die größte Erntemenge seit 2007.

4.4.3 Produktionswerte schwanken stark

Im Jahr 2010 erreichte der Produktionswert mit 5,6 Mill. € das Niveau vom Rekorderntejahr 2004. Von 2010 auf 2012 zog der Produktionswert nochmals kräftig an und erreichte den Rekordwert von 7,2 Mill. €, was eine Steigerung von bemerkenswerten 28,6 % bedeutet. Maßgeblich für den wirtschaftlichen Erfolg der Wiener Weinbaubetriebe sind die Einkünfte aus dem Buschenschankbetrieb, der in der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR) als nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeit integriert ist.

LGR der Weinbauerzeugnisse zu Herstellungspreisen
inkl. Gütersubventionen, abzügl. Gütersteuern



Produktionswert steigert sich von 2010 auf 2012 um 28,6 %.

Quelle: Statistik Austria

4.4.4 Ertragsniveau hat sich verbessert

Der Ertragswert steigert sich von 2010 auf 2012 um 21,4 %.

Buchführungsergebnisse von spezialisierten Weinbaubetrieben			
Betriebsstruktur	2010	2011	2012
Testbetriebe	100	144	133
Kulturfläche (ha)	9,75	16,05	16,27
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	8,46	14,69	14,10
davon Ackerland (ha)	3,22	9,86	9,11
Zugepachtete LN (ha)	2,22	5,59	4,93
Betriebliche Arbeitskräfte (bAK)	1,44	1,30	1,31
darunter nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK)	1,20	1,09	1,10

Ergebnisse je Betrieb (in Euro)			
Ertrag	60.533	79.206	73.458
davon Bodennutzung	40.593	54.697	48.709
öffentliche Gelder	4.844	8.730	8.283
erhaltene Umsatzsteuer	6.508	6.663	6.894
sonstige Erträge (Tierhaltung, Fortstwirtschaft, etc.)	8.588	9.499	9.947
Aufwand	52.047	52.437	54.817
davon Sachaufwand	18.424	20.311	20.970
Abschreibungen (AfA)	10.420	10.367	10.787
geleistete Umsatzsteuer (Vorsteuer)	6.758	5.992	6.532
sonstiger Aufwand (Zinsen, Pacht, Personal)	16.444	16.150	16.905
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	8.486	26.769	18.641
Erwerbseinkommen	24.633	39.589	36.045
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK	7.070	24.665	17.001
Erwerbseinkommen je AK-U	15.290	27.639	22.928

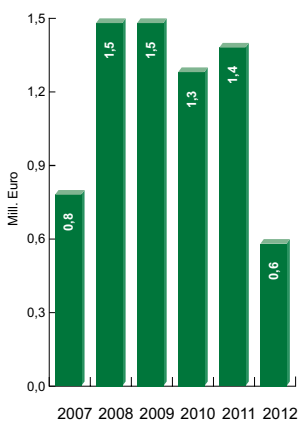
Quelle: LBG Österreich

An der Auswertung der buchführenden Weinbaubetriebe nahmen 2012 österreichweit 133 Betriebe mit einer durchschnittlichen Betriebsfläche von 14,10 Hektar auf freiwilliger Basis teil. Hier liegen keine Wien spezifischen Auswertungen vor, dennoch lässt sich der generelle Trend auch auf die buchführenden Weinbaubetriebe von Wien übertragen.

Musste im letzten Landwirtschaftsbericht, welcher die beiden Berichtsjahre 2009 und 2010 analysierte, ein sinkender Ertrag attestiert werden, kann man nunmehr für die Jahre 2011 und 2012 eine Ertragssteigerung feststellen. So steigerte sich der Ertrag vom Jahr 2010 mit 60.533 € auf 73.458 € im Jahr 2012 (+ 21,4 %).

Da die Steigerung der Aufwendungen in Relation zu den Erträgen verhältnismäßig geringer ausfällt (Steigerung von 2010 auf 2012: + 5,3 %), erzielen die Weinbaubetriebe höhere Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Somit erhöht sich das Erwerbseinkommen pro Arbeitskraft von 15.290 € im Jahr 2010 auf 22.928 € im Jahr 2012 (Zunahme von rund 50 %).

LGR der intensiv - Obsterzeugnisse zu Herstellungspreisen
inkl. Gütersubventionen,
abzügl. Gütersteuer



Quelle: Statistik Austria

4.4.5 Der Erwerbsobstbau erleidet witterungsbedingt einen starken Einbruch

2010 beträgt der Produktionswert im Erwerbsobstbau 1,3 Mill. €, kann sich dann 2011 auf 1,4 Mill. € steigern und erleidet dann 2012 (0,6 Mill. €) einen schweren Einbruch von -0,8 Mill. €, was auf die schlechte Witterung mit geringer Winterfeuchtigkeit, Trockenheit, Frost sowie gebietsweisen heftigen Unwettern zurückzuführen ist.

Besonders beim Stein- und Beerenobst mussten hohe Einbußen verkraftet werden. So konnte im Jahr 2012 nur die niedrigste Ernte von Ananas-Erdbeeren und die zweitniedrigste Marillenernte der letzten zehn Jahre erzielt werden, aber auch die Apfelernte lag um 10 % unter dem langjährigen Durchschnitt.

4.5 Ökonomische Analyse im Ackerbau

4.5.1 Starke Schwankungen bei den Ertragsmengen

Anbaufläche und Ernteergebnisse im Feldfruchtbau						
Kulturart	Ernteergebnisse 2011			Ernteergebnisse 2012		
	Anbaufl. in ha	Ernte insgesamt in t	Ertrag in kg pro ha	Anbaufl. in ha	Ernte insgesamt in t	Ertrag in kg pro ha
Winter-Weichweizen	1.294	7.004	5.410	1.440	3.956	2.750
Hartweizen	162	796	-	141	406	-
Sommer Weichweizen	5	23	4.510	5	17	3.430
Dinkel	6	19	3.000	27	67	2.500
Weizen insgesamt	1.468	7.842	5.340	1.612	4.446	2.760
Winter- u. Sommerroggen	257	1.105	4.300	280	839	3.000
Brotgetreide insgesamt	1.725	8.947	5.190	1.892	5.286	2.790
Hafer	6	28	4.800	4	13	3.190
Triticale	46	241	5.200	6	31	4.830
Wintergerste	91	530	5.800	89	320	3.600
Sommergerste	243	1.217	5.000	220	613	2.780
Gerste insgesamt	335	1.747	5.220	309	933	3.020
Körnermais	160	1.682	10.500	151	1.444	9.580
Getreide insgesamt	2.272	12.644	5.570	2.362	7.706	3.260
Körnererbse	66	198	3.000	41	25	600
Ackerbohne	28	77	2.800	2	4	1.800
Sojabohne	63	188	2.960	53	112	2.100
Kartoffeln	96	3.144	32.850	65	2.063	31.890
Zuckerrüben	285	19.943	69.880	300	17.424	58.080
Winterraps zur Ölgew.	297	920	3.100	231	601	2.600
Sonnenblumen	19	45	2.400	32	74	2.300



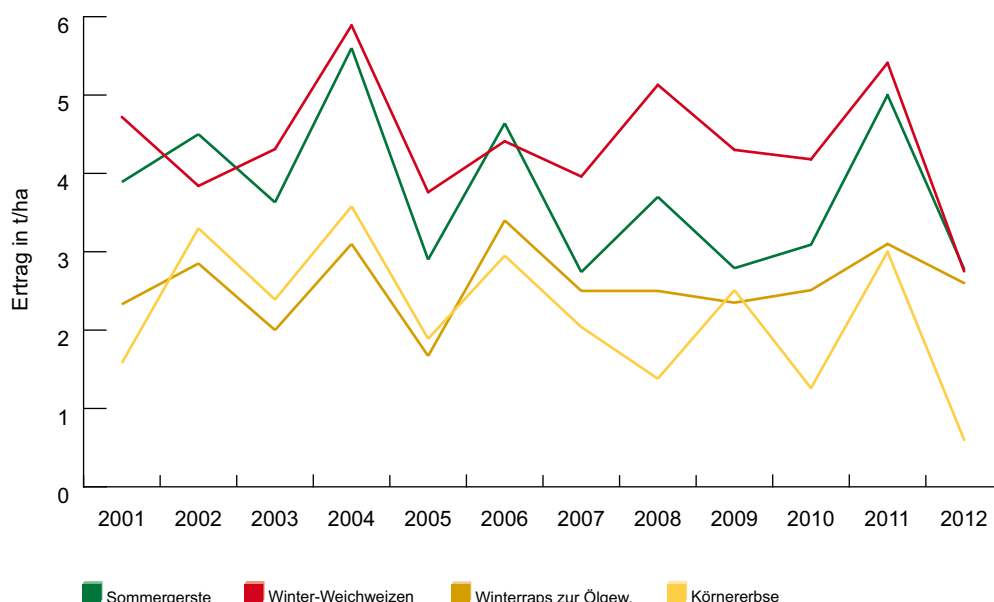
Einbruch bei den Erntemengen von 7.706 Tonnen im Jahr 2012 mit niedrigsten Stand seit 2007.

Quelle: Statistik Austria

Die Erntemengen beim Getreide waren in den beiden Berichtsjahren 2011 und 2012 starken Schwankungen unterworfen. So nahm die Erntemenge von 2010 auf 2011 aufgrund der guten Witterung und der Niederschläge zum richtigen Zeitpunkt (8.513 Tonnen gegenüber 12.644 Tonnen) beträchtlich zu um dann im Jahr 2012 mit 7.706 Tonnen auf einer Anbaufläche von 2.362 Hektar seinen Tiefststand seit 2007 zu erreichen.

Dieser Einbruch, in einer ansonsten die letzten Jahre anhaltenden Aufwärtstendenz, wurde durch die wechselhafte schwierige Witterung verursacht. So sorgten die geringen Niederschläge im Winter 2011/2012 dafür, dass sich der Frühjahrsanbau als Herausforderung gestaltete. Im Frühjahr kam es

Ertragsentwicklung wichtiger Kulturen
2001 - 2012



Aufgrund von Wetterkapriolen starker Ertragseinbruch von – 39,1 % von 2011 auf 2012.

Quelle: Statistik Austria

dann zu geringen Niederschlägen und einem Spätfrost Mitte Mai, wodurch es zu starken Schäden bzw. zu Totalausfällen kam. Dies machte einen Neuanbau erforderlich. Die starken Niederschläge zu Erntebeginn erschwerten die Lage nochmals und führten bis zu 50%igen Ernteeinbußen.

Wichtigsten Ackerbaukulturen sind Weich- und Hartweizen.

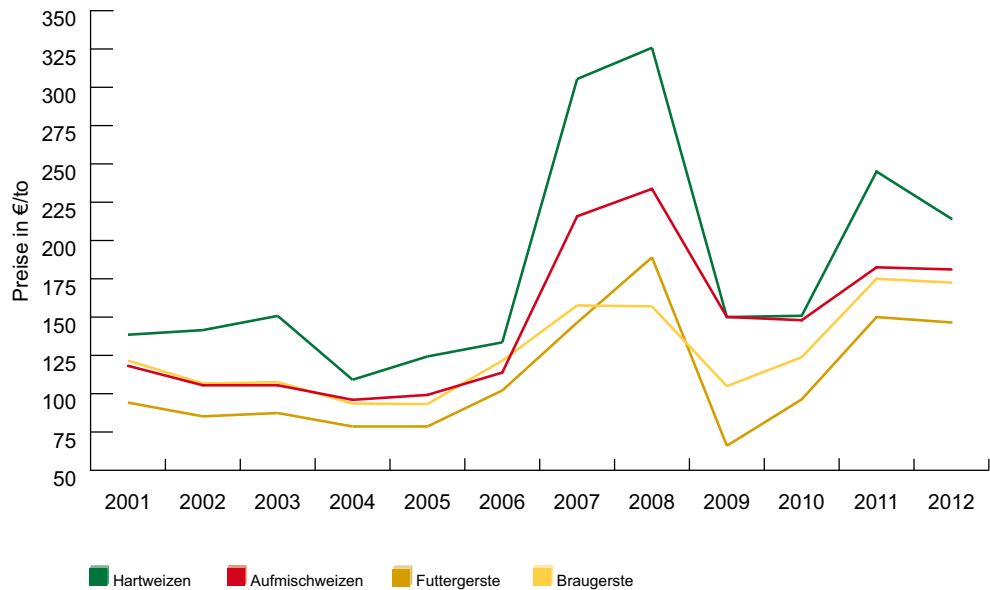
Die wichtigsten Ackerkulturen, welche von 130 Betrieben 2012 in Wien produziert wurden, sind Weichweizen (3.956 Tonnen) und Hartweizen (208 Tonnen). Weitere wichtige Ackerkulturen neben Getreide für die Brot- und Backwarenerzeugung sind Zuckerrüben für die Raffination von Zucker, Raps für die Speiseöl- und Bio-Dieselerzeugung, Hartweizen und Dinkel für die Produktion von Nahrungsmitteln & Speisewaren, Sommergerste als Braugerste für das Brauen von Bier und Körnermais als Futtermittel bzw. für die Erzeugung von Bioethanol.

Die Ertragsentwicklung wichtiger Kulturen zeigt an, dass diese starken Schwankungen unterworfen sind. Konnte der Ertrag bei allen Kulturen von 2010 auf 2011 stark gesteigert werden (+ 48,5 % von 8.513 Tonnen auf 12.644 Tonnen), ist ein ebenso starker sprunghafter Rückgang aufgrund der vielen Wetterkapriolen von 2011 auf 2012 (- 39,1 % von 12.644 Tonnen auf 7.706 Tonnen) festzustellen. Vor allem die Körnererbse als auch die Sommergerste erreichten im Jahr 2012 ihre Tiefpunkte seit 2001, der Winterraps zur Ölgewinnung hält sich relativ stabil.

4.5.2 Erzeugerpreise wieder im Aufwind

Nach dem Krisenjahr 2009 und einem leichten Aufschwung im Jahr 2010 mit einer Steigerung von 9,8 % konnten sich die Erzeugerpreise im Ackerbau wieder stabilisieren und steigerten sich insgesamt um 35,6 %. Das hohe Niveau von 2007 und 2008 konnte jedoch noch nicht erreicht werden. Besonders erfreulich im Zusammenhang mit dem Aufwärtstrend von 2010 auf 2012 ist das Plus bei Hartweizen um 42 %, bei Braugerste um fast 40 % sowie bei Futtergerste um 52 %.

Entwicklung der Erzeugerpreise
Niederösterreich/Wien

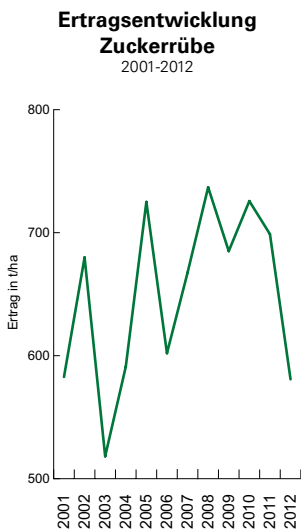


Anstieg der Erzeugerpreise um 35,6 % von 2010 auf 2012.

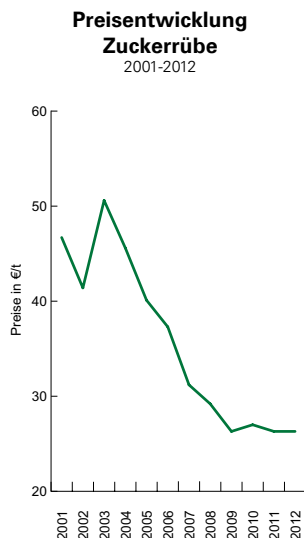
Quelle: Statistik Austria, Preise exkl. USt

4.5.3 Die Zuckerrübe - eine der wichtigsten Ackerkulturen Wiens

Der Erzeugerpreis der Zuckerrübe konnte leider noch nicht an das Niveau vor dem Krisenjahr 2009 anschließen und hält sich für beide Berichtsjahre 2011 und 2012 auf dem Wert von 26,3 € je 1.000 kg. Dies ist eine Abnahme zu 2010 mit 27 € je 1.000 kg (- 2,6 %).



Quelle: Statistik Austria



Quelle: Statistik Austria, Preise exkl. USt

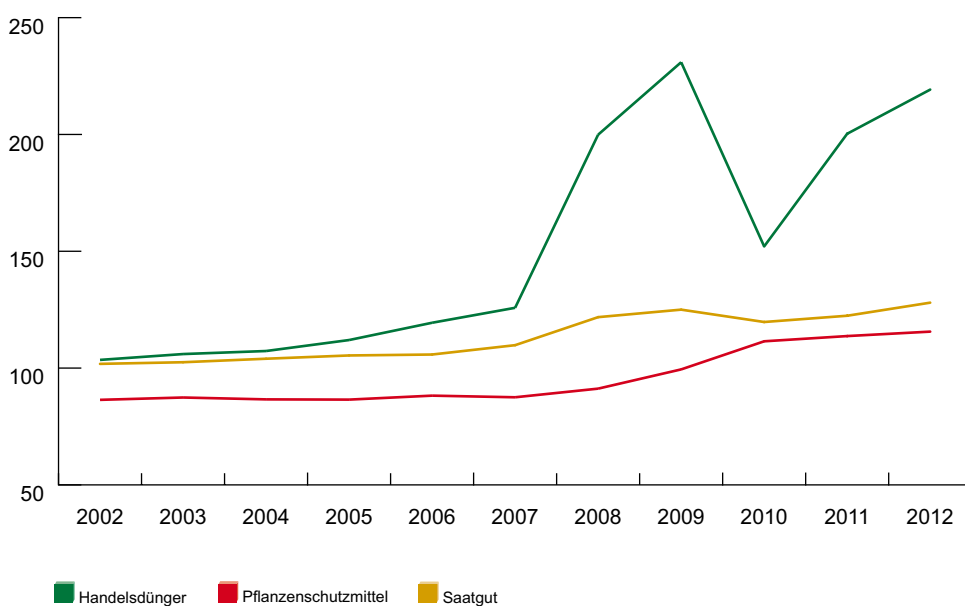
Der Erzeugerpreis der Zuckerrübe nimmt von 2010 auf 2012 um 2,7 % ab.

4.5.4 Die Preise für Betriebsmittel steigen stark an

Die Preisentwicklung der Betriebsmittel aller drei für den Ackerbau relevanten Bereiche – Saatgut, Handelsdünger und Pflanzenschutzmittel – haben im Vergleich zum letzten Berichtsjahr 2011 stark angezogen.

So ist bei allen Preisniveaus eine Steigerung von 2010 auf das Jahr 2012 zu registrieren, beim Saatgut sind es + 6,9 %, bei den Handelsdüngern sind es + 44,1 % (bleibt jedoch unter jenem Preisniveau von 2009) und jenes der Pflanzenschutzmittel erreicht eine Zunahme von + 3,7 %.

Preisindizes Betriebsmittel - Ackerbau
Preisbasis 1990 = 100



Die Preise für Betriebsmittel im Ackerbau (Saatgut, Handelsdünger und Pflanzenschutzmittel) steigen stark an.

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand

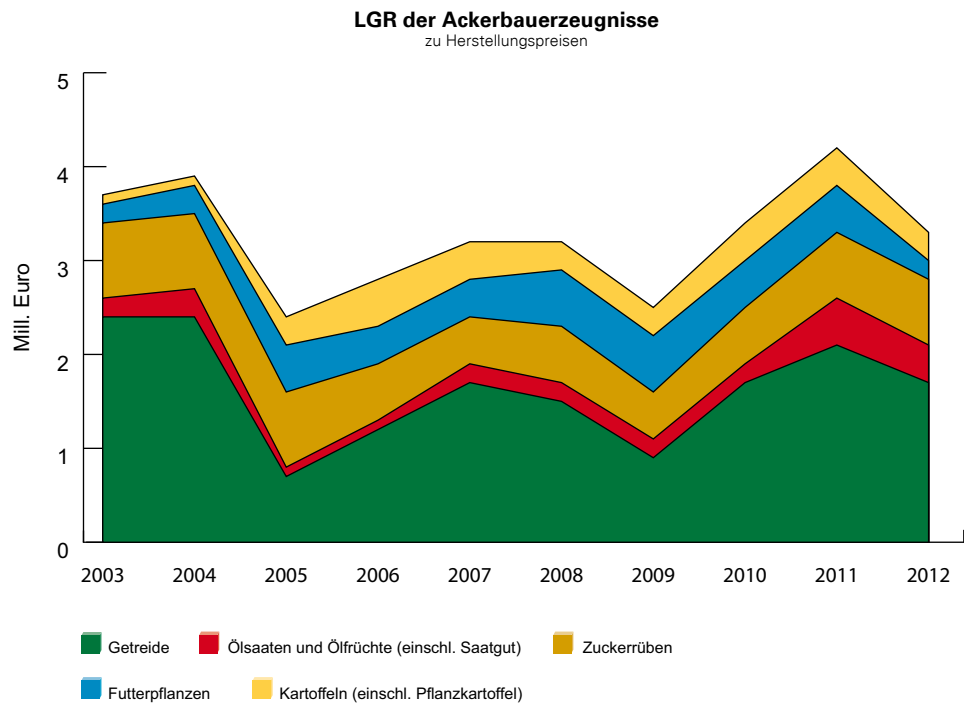


4.5.5 Sinkender Produktionswert

Laut landwirtschaftlicher Gesamtrechnung erreicht der Produktionswert 2012 einen Gesamtwert von insgesamt 3,3 Mill. €, dies ist ein Minus von 2,9 % gegenüber dem Jahr 2010 mit 3,4 Mill. €.

Obwohl das Getreide nach wie vor die stärkste Ackerbaukultur ist, erreicht der Produktionswert, nachdem er sich 2011 auf 2,1 Mill € steigern kann, im Jahr 2012 dasselbe Niveau wie 2010, was angesichts der Inflation einen realen Wertverlust bedeutet.

Die stärksten Abnahmen sind bei den Futterpflanzen und im Getreide bei Weizen festzustellen, hier bewegen sich die Verluste zwischen 25-60 %.



4.5.6 Einkommen steigen

Buchführungsergebnisse von Marktfruchtbetrieben			
	2010	2011	2012
Testbetriebe	384	281	281
Kulturfläche (ha)	47,06	49,29	48,34
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	43,23	45,43	44,39
davon Ackerland (ha)	41,30	43,64	42,75
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	3,83	3,87	3,95
Betriebliche Arbeitskräfte (bAK)	1,00	1,00	0,96
darunter nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK)	0,93	0,87	0,83

Ergebnisse je Betrieb (in Euro)			
Ertrag	97.191	113.380	109.777
Bodennutzung	44.180	63.604	61.026
öffentliche Gelder	25.758	26.751	25.948
erhaltene Umsatzsteuer	7.313	8.624	8.528
sonstige Erträge (Tierhaltung, Forstwirtschaft, etc.)	19.940	15.106	14.843
Aufwand	66.278	69.784	70.822
davon Sachaufwand	33.127	34.677	34.713
Abschreibungen (AfA)	12.152	12.392	12.612
geleistete Umsatzsteuer (Vorsteuer)	7.433	7.719	8.535
sonstiger Aufwand (Zinsen, Pacht, Personal)	13.567	15.699	15.527
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	30.913	43.597	38.955
Erwerbseinkommen	46.768	60.909	56.313
Einkünfte a. Land- und Forstwirtschaft je nAK	33.144	50.037	46.937
Erwerbseinkommen je AK-U	35.379	47.206	45.589

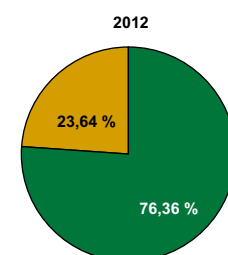
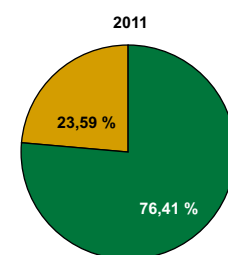
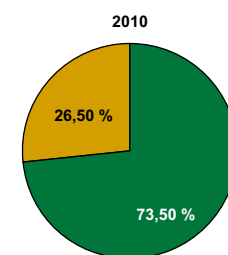
Quelle: LBG Österreich

An der Auswertung der buchführenden Ackerbaubetriebe nahmen 2012 österreichweit 281 Betriebe mit einer durchschnittlichen Betriebsfläche von 44,4 Hektar auf freiwilliger Basis teil. Mußte im letzten Landwirtschaftsbericht (Berichtsjahre 2009 und 2010) ein sinkender Ertrag attestiert werden, kann man nunmehr für die Jahre 2011 und 2012 eine Ertragssteigerung feststellen. So steigerte sich der Ertrag vom Jahr 2010 mit 97.191 € auf 109.777 € im Jahr 2012 (+ 13 %).

Diese Ertragssteigerung ist sicherlich auf die gestiegenen Erzeugerpreise zurückzuführen und darauf, dass hier im Rahmen der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung die Ergebnisse der buchführenden Ackerbaubetriebe österreichweit dargestellt werden. Denn alleine auf Wien bezogen, würde die Ertragssituation nicht so positiv ausfallen, zumal das Jahr 2012 in Wien von der Witterung her ein sehr problematisch schlechtes Jahr war, es bis zu 50 % Ernteeinbußen gab und zudem die Ausgaben für Betriebsmittel beträchtlich gestiegen sind.

Da die Steigerung der Aufwendungen in Relation zu den Erträgen verhältnismäßig geringer ausfällt (Steigerung von 2010 auf 2012: + 6,9 %), erzielen die Ackerbaubetriebe höhere Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Somit erhöht sich das Erwerbseinkommen pro Arbeitskraft von 35.379 € im Jahr 2010 auf 45.589 € im Jahr 2012 (Zunahme von + 28,9 %).

Anteil öffentlicher Gelder am Ertrag im Marktfruchtbetrieb



■ Bodennutzung, sonstige Erträge, etc.
■ öffentliche Gelder

Quelle: LBG Österreich

Ertragssteigerung bei den buchführenden Ackerbaubetrieben österreichweit um 13 % von 2010 auf 2012.

4.6 Aktives Risikomanagement - Hagelversicherung

4.6.1 Klimawandel ist Faktum



Der Weltklimarat IPCC hat 2012 den Sonderbericht „Risikomanagement von Extremereignissen und Katastrophen zur Anpassung an den Klimawandel“ vorgelegt.

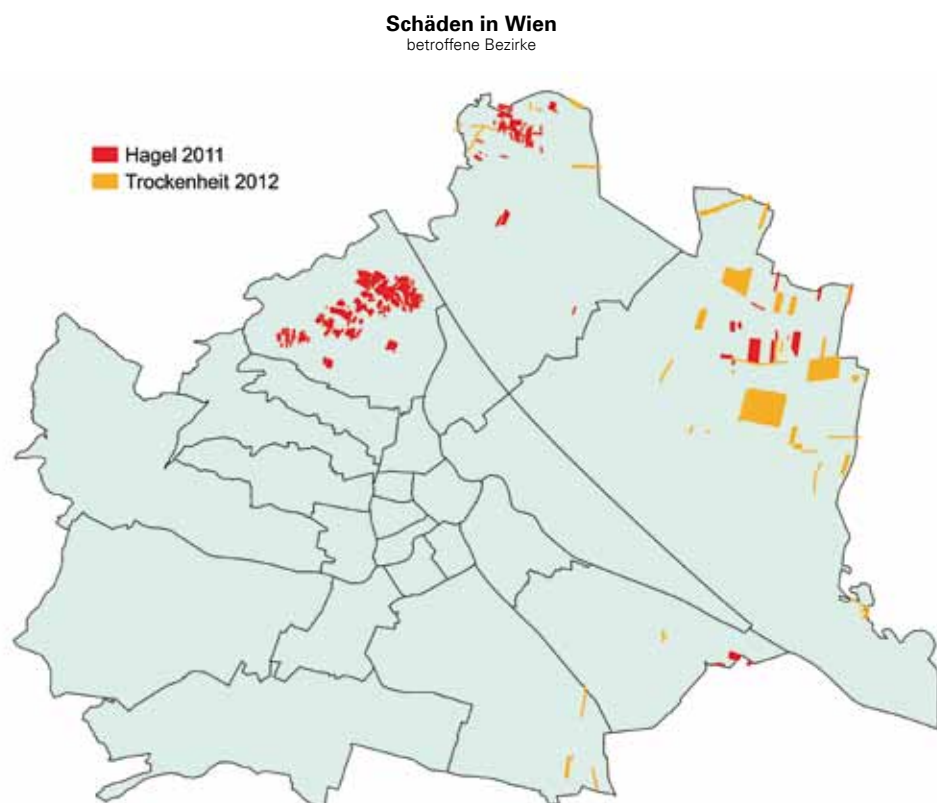
Die Kernaussagen dieses Berichtes: Durch den vom Menschen verursachten Klimawandel haben sich Wetterextreme verschlimmert und werden in Zukunft häufiger, länger und intensiver auftreten. In Europa ist Österreich eine der am stärksten von den Folgen des Klimawandels betroffenen Regionen. Mit einer Zunahme der jährlichen Durchschnittstemperatur von 2° C weist die Region bereits eine mehr als doppelt so hohe Erwärmungsrate gegenüber dem globalen Durchschnitt auf. In Österreich werden damit Wetterextreme häufiger und intensiver auftreten. Generell wird es im Sommer trockener und heißer, bei gleichzeitiger Zunahme von Starkniederschlägen in kürzester Zeit. Global und kontinental gilt daher die Landwirtschaft als größtes Klimaopfer.

Binnen weniger Minuten können Hagelunwetter das gesamte Jahreseinkommen einer Bauernfamilie vernichten und daher für einen landwirtschaftlichen Betrieb existenzgefährdend sein. Die Landwirtschaft ist mit ihrer Werkstatt unter freiem Himmel, wie keine andere Branche der Volkswirtschaft, zuerst und am stärksten vom Klimawandel betroffen, wenn man bedenkt, dass 80 % des landwirtschaftlichen Ertrags vom Wetter abhängen. Zunehmende Wetterextreme waren auch für die Wiener Landwirte in den Jahren 2011 und 2012 deutlich spürbar.

4.6.2 Wetterextremereignisse 2011 und 2012

2011 haben Hagelunwetter in der Wiener Landwirtschaft zu teils erheblichen Schäden in den Außenbezirken der Bundeshauptstadt geführt. 2012 führte Dürre zu Schäden insbesondere in der Landwirtschaft des 22. Bezirks. Österreichweit gingen 2012 bei der Österreichischen Hagelversicherung 29.811 Schadensmeldungen aufgrund von Hagel, Frost, Überschwemmung und Dürre ein – so viele wie noch nie in der 65-jährigen Unternehmensgeschichte. Der durch Wetterextreme entstandene Gesamtschaden für die Landwirtschaft lag bei mehr als 125 Millionen Euro mit einer betroffenen Agrarfläche von über 320.000 Hektar.

Die folgende Karte zeigt die in der Bundeshauptstadt von Schäden betroffenen Gebiete im Jahr 2011 und 2012:



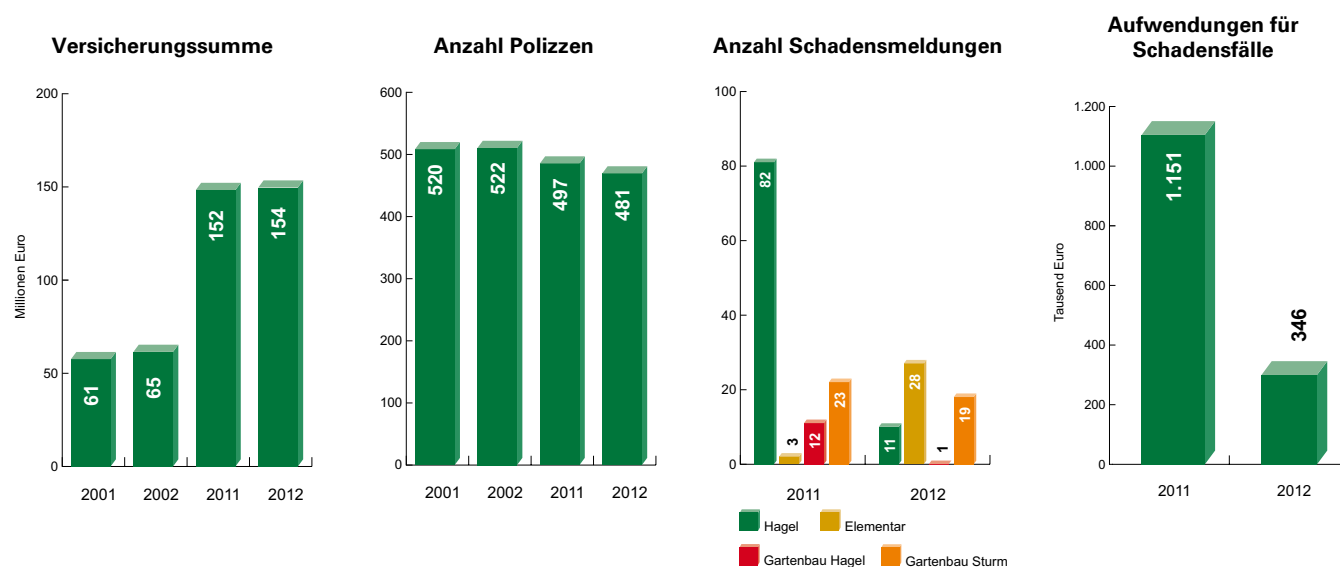
Quelle: Hagelversicherung

4.6.3 Zahlen und Fakten

Die Wiener Landwirte reagieren professionell auf den Klimawandel und das höhere Wetterrisiko, das zeigen die Zahlen der Österreichischen Hagelversicherung. Die versicherte landwirtschaftliche Fläche ist seit 2001 um 27 % auf 3.497 Hektar gestiegen.

Das Prämienaufkommen betrug 2012 für Wien insgesamt rund 1,57 Millionen €. In der Prämie ist auch die Bundes- und Landesförderung in der Höhe von 748.034 € enthalten. Durch die Förderung der Mehrgefahrenversicherungsprämien, die seit 2009 neben der Hagel-, Frost- und Sturmprämienförderung in Wien aus öffentlichen Mitteln bezuschusst wird, ist ein umfassender Versicherungsschutz von Ernteaufschlägen für die Wiener Landwirte gewährleistet.

Die Produkte der Wiener Landwirte zeichnen sich nicht nur durch ausgezeichnete Qualität, sondern auch durch eine beachtliche Wertsteigerung aus. Dies zeigt sich auch in den stetig steigenden Versicherungssummen.



Quelle: Österreichische Hagelversicherung

Ein Strukturwandel in der Wiener Landwirtschaft spiegelt sich auch in der Anzahl der Polizzen der Österreichischen Hagelversicherung wieder. Obwohl die versicherte Fläche stieg, hat sich die Anzahl der Polizzen von 2001 bis 2012 um 7,5 % reduziert.

Insgesamt gingen in den beiden Berichtsjahren 179 Schadensmeldungen durch Wetterextremereignisse ein. Die Entschädigungen wurden 2011 größtenteils im Wein-, Obst- und Gartenbau ausbezahlt. 2012 hingegen waren vor allem der Acker- und Obstbau betroffen. Diese Zahlen bestätigen ebenfalls, wie wichtig für die Betriebe die Absicherung gegen Hagel und andere Wetterrisiken ist.



5. Ökologische Analyse der Wiener Landwirtschaft

5.1 Biologische Wirtschaftsweise

5.1.1 Der Trend zu biologische Wirtschaftsweise hält an

Bei gleichzeitigen Sinken der Anzahl der Biobetriebe auf 31, erhöht sich die biologisch bewirtschaftete Produktionsfläche um 7,35 %.

Anzahl und Fläche der Biobetriebe in Wien								
	2003	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Anzahl der Biobetriebe	19	19	22	23	24	34	30	31
Fläche in ha	992	1.122	1.149	1.131	1.404	1.375	1.313	1.476

Quelle: BMLFUW

Gegenüber dem Spitzenwert des Jahres 2010 (34 Biobetriebe) hat sich die Zahl der Biobetriebe im Jahr 2012 auf 31 Betriebe verringert. Erfreulicherweise hat sich jedoch gleichzeitig das Ausmaß der biologisch bewirtschafteten Produktionsflächen von 2010 auf 2012 um 7,4 % erhöht und liegt damit derzeit bei 1.476 Hektar. Bedingt ist diese Entwicklung in erster Linie durch Betriebszusammenlegungen im Ackerbau (der Produktionssparte in der die biologische Wirtschaftsweise am häufigsten angewendet wird), welche einerseits die Gesamtanzahl der Betriebe minimiert aber andererseits die Fläche insgesamt vergrößert haben. Mit rund 20 % an biologisch bewirtschafteter landwirtschaftlicher Nutzfläche liegt Wien genau im österreichischen Trend.

Nachfrage nach Frischeprodukte in Bio-Qualität ist ungebrochen, Tendenz steigend.

Die Nachfrage nach Frischeprodukte in Bio-Qualität ist ungebrochen, die Tendenz steigend. Sowohl Handel als auch Gastronomie setzen auf Bio-Produkte, weil die KonsumentInnen sie verstärkt nachfragen. Es ist daher auch für die Zukunft von besonderer Wichtigkeit das regional und umweltfreundlich produzierte Lebensmittel noch mehr in den Fokus gestellt werden.

Daher unterstützt und forciert die Stadt Wien zusätzlich zum EU-Umweltprogramm seit vielen Jahren mit verschiedenen Initiativen das Angebot und die Verwendung von biologisch produzierten Lebensmitteln. Einerseits durch Maßnahmen auf Märkten und im Lebensmitteleinzelhandel wie beispielsweise den Bio-Ecken und andererseits durch die Förderung der Verwendung biologisch produzierter Lebensmittel in Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern, Kantinen und anderen Einrichtungen der Stadt.

Ergänzend dazu werden sowohl von der Stadt Wien mit der Unterstützung des Vereins Bio Forschung Austria und der Landwirtschaftskammer Wien mit einer eigenen Betriebsberatungsschiene für den Biolandbau wichtige Initiativen im Bereich der Forschung und Beratung gesetzt und auch in Zukunft weitere gemeinsame Schritte zum Ausbau des Biolandbaus in Wien gesetzt werden.

5.2 Umweltprogramm ÖPUL 2007

5.2.1 Umweltfreundlich wirtschaften

Die Europäische Union legt besonderes Augenmerk auf eine schonende Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen zum Schutz der Umwelt – Boden, Wasser, Klima, Biodiversität. Jedes Mitgliedsland ist dazu verpflichtet, ein diesbezügliches Agrarumweltprogramm auszuarbeiten, um die obigen Inhalte im Rahmen der lokalen Agrarpolitik in Form von Förderungen, Initiativen und Beratungsschwerpunkten den LandwirtInnen anzubieten.



ÖPUL 2007-2013 ist das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebenslauf schützenden Landwirtschaft.

„Das ÖPUL 2007–2013 ist das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft und ist ein wichtiger Teil der gesamten ländlichen Entwicklung innerhalb der gemeinsamen Agrarpolitik der EU. Die Basis für die Gestaltung der Programme ist durch die EU-Verordnung 1698/05 vorgegeben. Die Detailfestlegungen zum ÖPUL sind in der Sonderrichtlinie des Bundes festgelegt.

Die Beteiligung am ÖPUL 2007, welches 29 Maßnahmen für alle landwirtschaftlichen Produktionsparten umfasst, findet auch in der Wiener Landwirtschaft hohe Akzeptanz. Die Zahl der teilnehmenden Betriebe ist relativ konstant (229 Betriebe im Jahr 2012), es konnte aber eine Steigerung an landwirtschaftlich bewirtschafteter Fläche von 4.711 Hektar im Jahr 2010 auf 5.004 Hektar im Jahr 2012 (+ 6,22 %) erreicht werden.

Der verstärkten Nachfrage nach biologischen Lebensmitteln folgend, nahmen 24 Betriebe mit einer Fläche von 886 Hektar im Jahr 2012 an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ teil. Die Maßnahmen mit den höchsten Beteiligungen sind jedoch wie schon für die beiden Berichtsjahre 2009 und 2010 im letzten Landwirtschaftsbericht 2011 attestiert, die „Integrierte Produktion geschützter Anbau“ mit 98 Betrieben, die „Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG)“ mit 72 Betrieben und die „Begrünung von Ackerflächen“ mit 70 Betrieben.

Umweltprogramm ÖPUL 2007				
Teilnehmende Betriebe im Rahmen der Agrarumweltmaßnahme				
	2007	2010	2011	2012
Biologische Wirtschaftsweise	16	22	24	24
Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG)	77	73	75	72
Verzicht Betriebsmittel Grünlandflächen	2	2	2	2
Verzicht Fungizide auf Getreideflächen	54	53	53	44
Heil- und Gewürzpflanzen und Alternativen	4	1	2	2
Integrierte Produktion Ackerflächen	50	51	51	51
Erosionsschutz Obst und Hopfen	3	3	3	3
Integrierte Produktion Obst und Hopfen	2	2	2	2
Erosionsschutz Wein	41	40	40	40
Integrierte Produktion Wein	48	43	43	41
Integrierte Produktion geschützter Anbau	101	104	95	98
Begrünung von Ackerflächen	69	71	72	70
Mulch- und Direktsaat	50	47	48	47
Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz	21	23	24	24
Verlustarme Ausbringung von Gülle	1	1	1	1
Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen	3	13	13	13
Naturschutzmaßnahmen	3	2	3	3
Alle Betriebe im ÖPUL	236	233	229	229

ÖPUL 2007-2013 umfasst 29 Maßnahmen

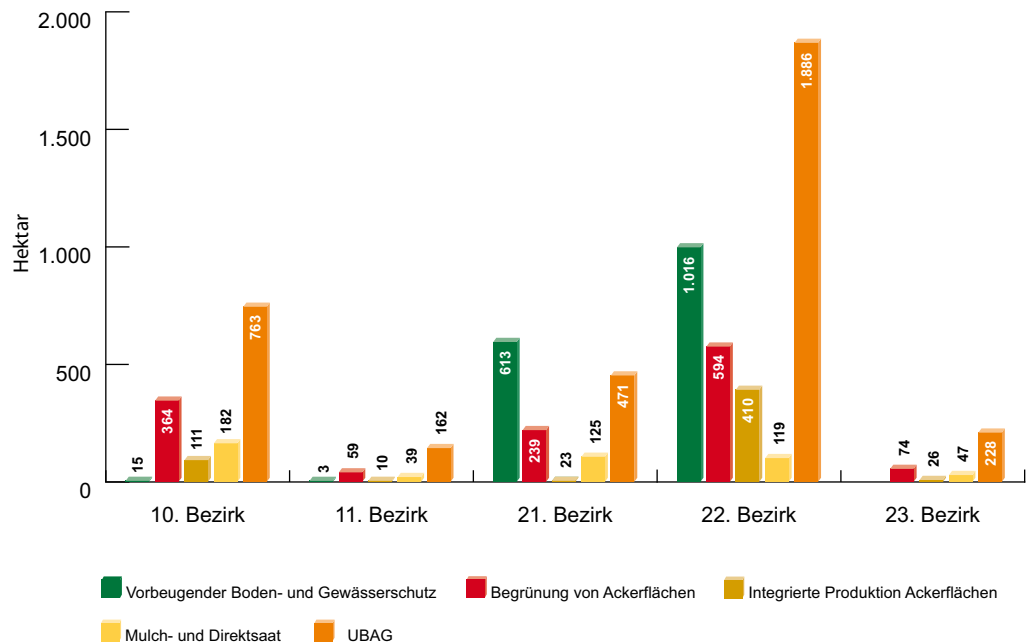


Umweltprogramm ÖPUL 2007				
Einbezogene Flächen im Rahmen der Agrarumweltmaßnahme				
	2007	2010	2011	2012
Biologische Wirtschaftsweise	591	688	730	886
Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG)	3.299	3.434	3.527	3.523
Verzicht Betriebsmittel Grünlandflächen	22	15	17	15
Verzicht Fungizide auf Getreideflächen	1.461	1.432	1.424	1.245
Heil- und Gewürzpflanzen und Alternativen	32	13	14	13
Integrierte Produktion Ackerflächen	434	513	548	581
Erosionsschutz Obst und Hopfen	81	81	84	83
Integrierte Produktion Obst und Hopfen	81	81	84	83
Erosionsschutz Wein	185	202	207	218
Integrierte Produktion Wein	261	249	251	255
Integrierte Produktion geschützter Anbau	102	116	116	117
Begrünung von Ackerflächen	1.393	1.346	1.360	1.329
Mulch- und Direktsaat	696	471	503	513
Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz	1.363	1.462	1.514	1.647
Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen	13	29	23	38
Naturschutzmaßnahmen	28	11	14	10
Alle Betriebe im ÖPUL	4.805	4.711	4.861	5.004

Zahl der teilnehmenden Betriebe ist konstant, die landwirtschaftlich bewirtschaftete Fläche konnte sich jedoch um 6,22% steigern.

5.2.2 Umweltgerecht ackern

ÖPUL 2007 - Ackerbau nach Bezirken



Quelle: BMLFUW

Die fünf wesentlichen Maßnahmen im Ackerbau sind die „UBAG“ (72 Betriebe), „Integrierte Produktion Ackerflächen“ (51 Betriebe), „Begrünung von Ackerflächen“ (70 Betriebe), „Mulch- und Direktsaat“ (47 Betriebe) und der „Vorbeugende Boden- und Gewässerschutz“ (24 Betriebe).

Die fünf wesentlichen Maßnahmen, die im Rahmen von ÖPUL 2007 im Ackerbau im Jahr 2012 umgesetzt wurden, waren die „Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG)“ mit 72 teilnehmenden Betrieben, die „Integrierte Produktion Ackerflächen“ mit 51 Betrieben, die „Begrünung von Ackerflächen“ mit 70 Betrieben, die „Mulch- und Direktsaat“ mit 47 Betriebe und der „Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz“ mit 24 teilnehmenden Betrieben. Das ist um einen Ackerbaubetrieb weniger als im Jahr 2010 (265 : 264). Insgesamt wird im Rahmen dieser fünf Maßnahmen der Großteil der Wiener Landwirtschaftsflächen bewirtschaftet.

Vergleicht man die Flächen zwischen der Gesamtdarstellung von 2011 und 2012 mit jener, wonach die Flächen je nach Bezirk angeführt sind, so fallen Differenzen auf. Diese Differenzen ergeben sich aufgrund dessen, dass die Teilnahme an bestimmten Maßnahmen an der Teilnahme bei anderen Maßnahmen gekoppelt ist und daher die Betriebe hinsichtlich Anzahl und Fläche doppelt bzw. dreifach gezählt werden.



Die Maßnahme „umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG)“ soll eine standortangepasste, umweltgerechte und nachhaltige Bewirtschaftung von Acker und Grünlandflächen sicherstellen. Die Basis hierfür bildet ein unter der sachgerechten Düngung liegendes Niveau. Dadurch können Grünland und Landschaftselemente erhalten und damit zur Bewahrung von traditionellen Kulturlandschaften ein wichtiger Beitrag geleistet werden.

Mit der Maßnahme „Integrierte Produktion Ackerflächen“ soll auf bestimmten intensiv geführten Ackerkulturen eine Reduktion des Dünge- und Pflanzenschutzmitteleinsatzes erzielt werden. Ein besonderes Anliegen ist zudem die Sensibilisierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dieser Maßnahme für die Biodiversität.

Wer an der Maßnahme „Mulch- und Direktsaat“ teilnehmen möchte, muss zuvor zusätzlich auch an der Maßnahme „Begrünung von Ackerflächen“ teilgenommen haben. Der Boden soll hierbei durch gezielte Maßnahmen vor Wind- und Wassererosion geschützt und der Nährstoffaustrag in Oberflächengewässer reduziert werden.

Bei der Maßnahme „Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz“ wird das essentielle Ziel der Reduktion der Nährstoffauswaschung in das Grundwasser und des Nährstoffaustrages in Oberflächengewässer verfolgt. Besonders in nitratgefährdeten Gebieten soll eine grundwasserschonende Bewirtschaftung ermöglicht werden. Jene Ackerflächen des Betriebes, die besonders auswaschungsgefährdet sind, müssen nachhaltig bewirtschaftet werden. Bei Inanspruchnahme dieser

Maßnahme ist die Teilnahme an den maßnahmen „Begrünung von Ackerflächen“, sowie „Biologische Wirtschaftsweise“ oder „Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen“ für die Betriebe verpflichtend.

5.2.3 Umweltgerechter Weinbau

Die zwei wesentlichen Maßnahmen, die im Rahmen von ÖPUL im Weinbau im Jahr 2012 umgesetzt wurden, waren der „Erosionsschutz Wein“ mit 40 teilnehmenden Betrieben und die Maßnahme „Integrierte Produktion Wein“ mit 41 teilnehmenden Betrieben.

Insgesamt wird im Rahmen dieser beiden Maßnahmen eine Fläche von 473 Hektar bewirtschaftet, wobei die bewirtschafteten Flächen zwischen den 10., 19., 21. und 23. Bezirk stark variieren. Der 21. Bezirk nimmt mit 195 Hektar jedoch den 1 Platz ein.

Bei der Maßnahme „Erosionsschutz Wein“ soll durch gezielte Maßnahmen der Boden vor Wind- und Wassererosion geschützt und der Nährstoffaustrag in Oberflächengewässer reduziert werden.

Mit der Maßnahme „Integrierte Produktion Wein“ sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dieser Maßnahme für die Bereiche Düngung, Pflanzenschutz und Bodengesundheit sensibilisiert werden, um damit eine Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutz und Düngung zu erreichen.

5.2.4 Umweltgerechter Anbau im geschützten Anbau (Gartenbau)

Die Maßnahme „Integrierte Produktion im geschützten Anbau“ sensibilisierte im Jahr 2012 98 Betriebe auf 117 Hektar bewirtschafteter Fläche in den Bezirken 11., 21., 22. und 23. in den Bereichen Düngung, Pflanzenschutz und Bodengesundheit, den Einsatz von Pflanzenschutz und Düngung über die Vorgaben des Pflanzenschutzmittelgesetzes und der sachgerechten Düngung hinaus zu reduzieren. Der Nützlingseinsatz, als innovative Technologie und Alternative zum Pflanzenschutzmitteleinsatz, soll gefördert werden.

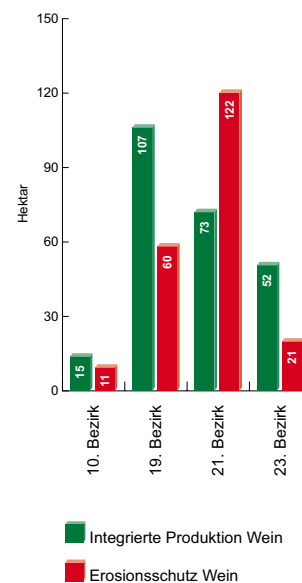
Als Flächen im geschützten Anbau gelten befestigte Gewächshäuser mit Glas-, Folien- oder Kunststoffeindeckung, sowie unbefestigte Folientunnel.

Der 11. Bezirk ist hier mit einer bewirtschafteten Fläche von 143 Hektar am stärksten vertreten.

Das Qualitätssicherungssystem GLOBAL-GAP gibt Produzenten für bestimmte Handelsketten vor, welchen Standard sie von der Aussaat bis zum Verkauf zu erfüllen haben. Diese Richtlinie wird in Österreich über das AMA-Gütesiegel umgesetzt und geht über die „Integrierte Produktion“-Anforderungen des ÖPUL 2007 hinaus. Das in Österreich einzige Qualitäts- und Herkunftszeichen, das AMA-Gütesiegel mit seinen vielen Facetten der Produktion, der Verarbeitung und Vermarktung, stärkt der Landwirtschaft in Sachen Wettbewerbsfähigkeit und Qualität den Rücken. Wesentlich ist die jährliche unabhängige Kontrolle und Rückstandsanalyse der Gütesiegelrichtlinien. Weiters verlangt das AMA-Gütesiegel zusätzliche Hygienesicherungsmaßnahmen, eine Betriebsselbsteinschätzung und ArbeitnehmerInnenschutzmaßnahmen sowie eine jährliche Kontrolle auf Rückstände bei Boden, Blatt und Frucht.

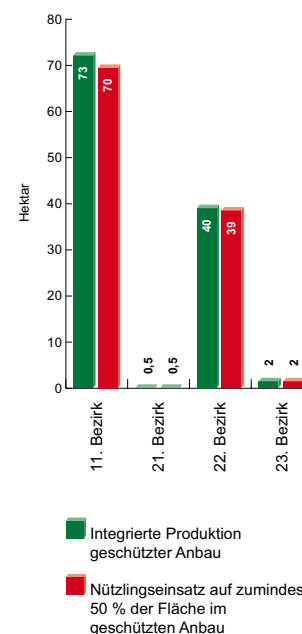
Damit das Wiener Gemüse nicht nur gesund sondern auch von einwandfreier Qualität ist, dafür sorgt zusätzlich zu den freiwilligen vielfältigen Qualitätsprogrammen auch eine ausgeklügelte Monitoring-Kontrolle durch die Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien.

ÖPUL 2007 Maßnahmen - Weinbau
nach Bezirken



Quelle: BMLFUW

ÖPUL 2007 Maßnahmen - Gartenbau
nach Bezirken



Quelle: BMLFUW

5.3 Naturschutz

5.3.1 Österreichisches Programm für die ländliche Entwicklung - Naturschutzprojekte

Neben der der Wiener Landwirtschaft direkt zu Gute kommenden Maßnahme wie dem Österreichischen Umweltprogramm (ÖPUL 2007), ist die Maßnahme „M 323 Naturschutz“ für Wien die zentrale ökologische Maßnahme des „Österreichischen Programms für die ländliche Entwicklung (LE 07–13)“:

Insgesamt wurden bzw. werden in der laufenden Programmperiode unter dieser Maßnahme fast 50 naturschutzrelevante Projekte mit einem Fördervolumen von rund 12 Mill. € gefördert. Obwohl diese Fördermaßnahme wegen der verzögerten Programmgenehmigung erst mit dem Jahr 2009 gestartet werden konnte, ist es gelungen, das Wien bei dieser Maßnahme zugeteilte Mittelkontingent praktisch zur Gänze auszuschöpfen. Da bei dieser Fördermaßnahme auch die Gebietskörperschaften selbst als Förderwerber auftreten können, werden viele Projekte von den im Naturschutzbereich tätigen Magistratsdienststellen beantragt und umgesetzt.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick zur Umsetzung dieser Maßnahme. Die Finanzierung der Projekte erfolgt in dem für das LE 07-13 vorgegeben Verteilungsschlüssel (EU 48,7 %, Bund 30,8 %, Land 20,5 %), wobei die anteiligen Landesmitteln von den angeführten Dienststellen bereitgestellt wurden bzw. werden.

Projektwerber	Anzahl Projekte	Fördervolumen (Mill. €)
MA 22	13	0,8
MA 45/MA 31	2	7,5
MA 49	9	0,8
Biosphärenpark Wienerwald	12	1,2
Sonstige Projektwerber (Kuratorium Rettet den Wald, Umweltbildung Wien, Bioforschung Austria, etc.)	10	1,7

Quelle: MA 58

Die lange Liste der geförderten Projekte umfasst die Planung und den Bau von Amphibienschutzanlagen, den Biotop- und Artenschutz (MA 22), mehrere Projekte im Lainzer Tiergarten und der Lobau (MA 49), die Gewässervernetzung Neue Donau-Untere Lobau und die Renaturierung des Eckbach (MA 45/MA31) sowie Projekte im Biosphärenpark Wienerwald, im Nationalpark Donauauen und beim Lebensbaumkreis am Himmel.

Gemäß den geltenden Förderrichtlinien werden diese Projekte durch die AMA (Projekte der magistratischen Dienststellen) und der Landwirtschaftskammer Wien (alle anderen Projekte) genehmigt und abgewickelt.



5.3.2 Vertragsnaturschutz und Natura 2000

Das langjährige Vertragsnaturschutzprojekt „Lebensraum Acker“ der MA 22 wurde auch in den beiden Berichtsjahren fortgesetzt. Insgesamt werden dabei ca. 70 Ackerfeldstücke mit einer Gesamtfläche von rund 33 Hektar im 10. und 21. Bezirk von Wiener LandwirtInnen nach speziellen ökologischen Kriterien bewirtschaftet, wodurch ein wertvoller Beitrag zur Biodiversität geleistet wird.

Von besonderer Bedeutung für den Naturschutz in Wien sind natürlich die vier Natura 2000 Gebiete, welche eine Fläche von ca. 5.500 Hektar umfassen.

Natura 2000 Gebiete in Wien		
Nationalpark Donau-Auen	(Wiener Teil)	2.258 ha
Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten		2.258 ha
Landschaftsschutzgebiet Liesing	(Teil A, B und C)	639 ha
Bisamberg	(Wiener Teil)	340 ha
Summe		5.495 ha

Quelle: MA 22

Seitens der zuständigen Wiener Umweltschutzabteilung - MA 22 wurde für den Lainzer Tiergarten der Management- und Bewirtschaftungsplan fertig gestellt. Für den Nationalpark Donau-Auen, den Bisamberg und das Landschaftsschutzgebiet Liesing befinden sich die Pläne im Entwurfsstadium.

5.4 Gentechnikfreie Produktion

Die dauerhafte Gewährleistung einer gentechnikfreien landwirtschaftlichen Produktion in Wien ist ein wichtiges Ziel der Wiener Agrarpolitik. Neben dem freiwilligen Anbauverzicht gentechnisch veränderten Pflanzgutes, zu dem sich der überwiegende Teil der Wiener BäuerInnen schon vor mehreren Jahren durch die Unterzeichnung der Deklaration „Freiwillig ohne Gentechnik“ verpflichtet hat, ist auch das im Jahr 2005 erlassene „Wiener Gentechnik-Vorsorgegesetz“ ein wichtiges Instrument für die Erreichung dieses Zieles.

Auf der Grundlage dieses Gesetzes werden jährlich stichprobenartige Kontrollen auf den Wiener Feldern und in den Wiener Glashäusern durchgeführt. Beauftragt mit dieser Kontrolle ist das Umweltbundesamt (UBA). Unter Berücksichtigung der agrarstrukturellen Gegebenheiten der Wiener Landwirtschaft werden am Beginn jeden Jahres auf Empfehlung des UBA die zu prüfenden Kulturen festgelegt und danach die zu kontrollierenden Betriebe ausgewählt. Es werden pro Jahr neun bis zehn Betriebe kontrolliert. Je nach der zu prüfenden Kultur werden vom UBA bei den Betrieben vor Ort Proben aus dem Erntegut (z.B. bei Raps und Mais) oder Blattproben (Tomaten, Zuckerrüben) entnommen und danach im Labor des UBA analysiert. Die Kosten für diese Untersuchungen belaufen sich auf rund 9.000 € jährlich. Bisher konnten bei keiner Kontrolle Spuren von GVO festgestellt werden.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Zahl der in den vergangenen vier Jahren kontrollierten Betriebe und geprüften Kulturen.

Kontrollen nach dem Wiener Gentechnik Vorsorgegesetz				
	2009	2010	2011	2012
Kontrollierte Betriebe	10	9	10	10

Kontrollierte Kulturen (Zahl der Betriebe)				
Tomaten	2	2		
Raps	1	2	1	1
Körnermais	3	2		1
Zuckerrüben	4	2	5	4
Kartoffel		1	2	1
Sojabohne			2	2
Mais				1

Quelle: MA 58

5.5 Bienen in Wien

5.5.1 Die Biene ist in Wien heimisch

Es sind wahrlich nicht nur die Bienenstöcke auf dem Dach der Staatsoper, des Burgtheaters, Naturhistorischen Museums und einiger Hotelbauten. Wien mit seinen vielen begrünten Innenhöfen, mit strukturierten Kleingärten und den landwirtschaftlichen Flächen am Stadtrand stellt den Bienen eine hervorragende Trachtmöglichkeit (Tracht = Pflanzen, von denen sich die Bienen Pollen und Nektar holen können) dar. Die ersten von den Bienen angeflogenen Blüten sind die Weidengewächse (wie das Palmkätzchen), dann folgen neben den Obstbäumen die große Anbauflächen für Raps im Norden und Osten der Stadt. Ebenfalls weit verbreitet sind Akazien (Blüte im Mai) und Linden (Juni). Die letzten großen Trachtflächen sind – so vorhanden – Anbauflächen für Sonnenblumen. Das Stadtgebiet kann also unseren Bienen mehr als ausreichende Nahrungsquellen liefern.

Das Wiener Bienenzuchtgesetz regelt das Halten und die Zucht von Bienen, schreibt verpflichtend die Meldung von Wanderbienenstöcken bei der Landwirtschaftskammer Wien vor und regelt generell nach § 4, dass jede Eigentümerin und jeder Eigentümer eines Bienenvolkes verpflichtet ist, der Landwirtschaftskammer für Wien bis längstens 30. April jeden Jahres die Zahl der gehaltenen Bienenvölker schriftlich bekanntzugeben. Rund 165 beim „Wiener Landesverband für Bienenzucht“ eingetragene ImkerInnen bewirtschaften und halten an die 3.200 Bienenvölker in der Bundeshauptstadt.



Acht selbstständige Imkervereine bestehen in der Bundeshauptstadt, sie sind im „Wiener Landesverband für Bienenzucht“ zusammengefasst. Der Landesverband zählt ca. 620 Imker (Frauenanteil 20 und 25 Prozent), darunter sind freilich auch viele (ältere) Personen, die zwar keine Bienenvölker mehr besitzen, ihrem Verband aber durch die Mitgliedschaft weiter verbunden bleiben. In Wien selbst haben wie erwähnt etwa 165 Imkerinnen und Imker ihre Völker aufgestellt, die anderen weichen ins nähere und fernere Niederösterreich sowie ins Burgenland aus. Der überwiegende Teil verfügt über einen Bestand von 20 bis 50 Völker. Pro Bienenvolk kann man von einem durchschnittlichen Honigertrag von 20 bis 25 Kilogramm ausgehen.

Primäre Ziele des Landesverbandes sind die Unterstützung seiner Mitglieder durch Schulungen, der Abhaltung von Vorträgen, Königinnenzucht, Bestellung von GesundheitsreferentInnen und FachreferentInnen, dem Eingreifen bei Fällen einer Bienenseuche, die Auszahlung von Förderungen (der Landesverband ist eine Fachorganisation der Landwirtschaftskammer Wien) sowie die Abhaltung von Imkerfachtagungen. Bienenzucht und umweltgerechte Naturlandschaft sind hier die grundlegenden Ebenen, die es zu vereinen gilt. Ein wichtiges Instrument der Aus- und Fortbildung zu und von ImkerInnen ist die Imkerschule des Landesverbandes mitten im Donaupark. Dieser Lehrbienenstand beinhaltet sechs „Erlebnisstationen“, die vor allem von geführten Kindergartengruppen und Volksschulklassen besucht werden.

Im Jahr 2012 konnten elf Imkerinnen und Imker erfolgreich ihre Meisterprüfungen abschließen – die Anzahl von Meisterabschlüssen spiegelt auch den Trend wieder, dass eine zusätzliche Ausbildung in der Bienenwirtschaft für den Aufbau eines zweiten beruflichen Standbeines beliebt geworden ist.

5.5.2 Bienensterben

In den letzten Jahren kam es zu einem immer weiter steigenden Bienensterben. Die Beeinträchtigung durch Pestizide, die Berichte um das von der EU-Kommission diskutierte und schließlich auch beschlossene Verbot bestimmter Spritzmittel, vor allem im Bereich der Neonicotinoide, haben die Bevölkerung sensibilisiert.

Die österreichische Imkerschaft machte hierfür die Landwirtschaft und den Einsatz von Pestiziden verantwortlich. Als Folge wurden in der Landwirtschaft Maßnahmen getroffen, welche den Kontakt von Pestiziden mit Bienen verhindern sollte, beispielsweise wurden spezielle Vorschriften erlassen, wie Säugeräte für die Saat von Kulturen wie Mais, Sonnenblumen und Kürbis ausgestattet sein müssen, um den Kontakt von Beizmitteln mit Bienen zu verhindern. Obwohl seitens der Landwirtschaft sämtliche Vorkehrungen getroffen wurden, stieg das Bienensterben im Jahr 2012 österreichweit rapide an. Eine durch die Landwirtschaftskammer Wien selbst durchgeführte Erhebung ergab, dass keine Wiener Landwirtin und kein Wiener Landwirt Pestizide, im speziellen Beizmittel eingesetzt hatte, welche für Bienen schädlich sein könnten, obwohl laut einer Studie der Universität Graz (Institut für Zoologie) im Bundesland Wien vier Verdachtsfälle aufgetreten sein sollen.



Feuerbrand auf Crataegus

5.6 Umgang mit Krankheiten im Obstbau - insbesondere Feuerbrand

Im Bundesland Wien ist im Obstbau der Feuerbrand die größte Bedrohung für die Kulturpflanzen. Daher werden vom Amtlichen Österreichischen Pflanzenschutzdienst Wien sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich regelmäßig Kontrollen durchgeführt. Darüber hinaus werden Produzenten und Verkaufsstellen von Wirtspflanzen jährlichen Überprüfungen unterzogen. Bei Verdachtsfällen werden Proben gezogen, welche mittels Schnelltest oder Laboruntersuchung analysiert werden.

Der Feuerbrand (*Erwinia amylovora*) ist eine durch Bakterien verursachte, schwer zu bekämpfende, Erkrankung an verschiedenen Obst- und Ziergehölzen. Häufig werden Apfel (*Malus*), Birne (*Pyrus*), Quitte (*Cydonia*), Mispel (*Mespilus*), Zwergmispel (*Cotoneaster*), Feuerdorn (*Pyracantha*), Zierquitte (*Chaenomeles*), Weißdorn (*Crataegus*), Eberesche (*Sorbus*), Lorbeermispel (*Photinia*) und Wollmispel (*Eriobotrya*) befallen. Die Krankheit stammt ursprünglich aus den USA, wo erstmals vor etwa 200 Jahren über sie berichtet wurde. Das erste Auftreten in Europa wurde 1957 in England registriert. Die ersten Befälle in Österreich wurden 1993 aus Vorarlberg gemeldet. Heute werden in jedem Bundesland jährlich unterschiedlich starke Befälle festgestellt.

5.6.1 Krankheitsbild

Nach der Übertragung dringt der Erreger über natürliche Öffnungen wie z.B. Blüten, Spaltöffnungen oder durch Wunden in die Pflanze ein. Blätter und Blüten von befallenen Pflanzen welken relativ schnell, da die Leitungsbahnen durch die starke Vermehrung der Bakterien verstopft werden und verfärben sich anschließend braun bis schwarzbraun. Die ersten Absterbeerscheinungen sind etwa vier Tagen nach der Infektion zu beobachten. Als Folge von Wasserverlust kommt es zu einer hakenförmigen Verkrümmung der Triebspitzen. Selten treten bei feuchtwarmer Witterung aus den befallenen Pflanzenteilen weißliche, später braun werdende Bakterienschleimtropfen aus. Die erkrankten Rindenpartien sinken ein, wobei sich eine deutliche Trennlinie zwischen gesundem und krankem Gewebe bildet. An den wie verbrannt aussehenden Zweigen verbleiben die abgestorbenen Blätter und Früchte bis in die Wintermonate anhaftend. Die Ausbreitung innerhalb einer Wirtspflanze erfolgt in jungen Trieben deutlich schneller als in Älteren. Ein infizierter Jungbaum kann innerhalb von zwei bis drei Wochen absterben. Gegen Ende der Vegetationsperiode stirbt ein Großteil der Bakterien ab und die Ausbreitung kommt zum Stillstand. Die wenigen Überlebenden vermehren sich im Frühjahr rasch und bilden den Ausgangspunkt für neue Infektionen.

5.6.2 Übertragung

Die Übertragung während der Vegetationsperiode erfolgt durch Insekten, Wind, Regen und Kulturmaßnahmen. Über größere Distanzen erfolgt die Verbreitung meist über kontaminierte Gegenstände und durch erkranktes Pflanzmaterial. Förderlich für eine rasche Ausbreitung des Bakteriums ist eine feuchtwarme Witterung. Optimal sind Temperaturen über 18°C und eine Luftfeuchtigkeit von über 70 %.

5.6.3 Bekämpfung

Grundsätzlich kann der Feuerbrand chemisch oder mechanisch bekämpft werden. Im Moment stehen jedoch nur Pflanzenschutzmittel zur Verfügung welche als Wirkstoff das Antibiotikum Streptomycin enthalten. Der Einsatz dieser Produkte muss jedes Jahr durch die zuständigen amtlichen Stellen der Bundesländer beantragt und durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit genehmigt werden. In Wien wurde bislang noch nie um eine derartige Genehmigung angesucht. An der Entwicklung von alternativen Wirkstoffen wird noch geforscht.

5.6.4 Situation in Wien

In Wien tritt Feuerbrand im Unterschied zu den meisten anderen Bundesländern meist nur an Einzelpflanzen auf. Dies ist vor allem auf die geringe Anzahl an Erwerbsobstanlagen zurückzuführen. In den letzten beiden Jahren wurden jeweils lediglich vier Fälle amtlich festgestellt. 2011 wurde eine Birne (*Pyrus communis*) im Verkauf beanstandet und drei Weißdornpflanzen (*Crataegus* ssp.) in einem Windschutzstreifen entfernt. 2012 wurden ebenfalls eine Birne (*Pyrus communis*) im Verkauf und ein Weißdorn (*Crataegus* ssp.) in einem Windschutzstreifen, sowie eine Weidenblättrige Zwergmispel (*Cotoneaster salicifolius*) und ein Feurdorn (*Pyraecantha* ssp.) in Privatgärten positiv untersucht.

Auf Grund der geringen Anzahl an Befällen und um eine weitere Verschleppung und Ausbreitung der Bakterien ausschließen zu können, werden befallene Pflanzen durch den Amtlichen Österreichischen Pflanzenschutzdienst Wien entfernt und entsorgt. Das befallene Pflanzenmaterial wird durch die MA 48 - Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark verbrannt.

Neben Feuerbrand gibt es noch eine Reihe weiterer relevanter Schadorganismen welche Obstgehölze befallen können. In Verdachtsfällen werden amtliche Proben gezogen und im Labor untersucht. 2011 wurde das Auftreten der Europäischen Steinobstvergilbung (*Phytoplasma prunorum*) und der sogenannten Scharka-Krankheit (Plum pox virus) an jeweils einer Pflanze nachgewiesen. Diese Pflanzen wurden ebenfalls vernichtet. 2012 wurden keine derartigen Befälle festgestellt.

(Quelle: MA 42 – Amtlicher Pflanzenschutzdienst Wien)



Feuerbrand auf Cotoneaster



6. Beratung und Bildung

Beratung und Bildung stellen für die Landwirtschaftskammer Wien strategisch wichtige Geschäftsfelder der Zukunft dar. Beratung wird verstärkt als Prozess gesehen, Menschen zu begleiten und betriebliche Entwicklungen zu steuern. Aufgrund der zunehmenden Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktion ist eine laufende strategische Weiterentwicklung in Richtung einer höheren unternehmerischen Kompetenz, klarer Unternehmensziele, marktfähiger Produkte und Dienstleistungen, kontinuierlicher Betriebsentwicklung sowie nachhaltiger Imagebildung und Öffentlichkeitsarbeit notwendig.

6.1 Beratung

6.1.1 Beratungsangebot der LK Wien

Das Beratungsportfolio der LK Wien umfasst über 40 Beratungsprodukte, die sowohl kostenfrei als auch teilkostenpflichtig sind. Der Großteil der Beratungsleistungen ist weiterhin kostenlos, bestimmte Leistungen erfordern einen Kostenbeitrag und spezialisierte Dienstleistungen werden nach Aufwand abgerechnet. Um den KundInnen eine bessere Orientierung über die Kosten der Produkte zu geben, sind diese eigens mit dem jeweiligen Produktbereich

- LK-Beratung
 - LK-Beratung Plus
 - LK-Projekt
- verknüpft.



lkprojekt >>>

- | | | |
|---|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ schnell ▪ unkompliziert ▪ verständlich ▪ kompetent ▪ kostenfrei | <ul style="list-style-type: none"> ▪ fachspezifisch ▪ vernetzt ▪ effizient ▪ nachvollziehbar ▪ Terminexklusivität ▪ Kostenbeitrag | <ul style="list-style-type: none"> ▪ maßgeschneidert ▪ hohes Spezialwissen ▪ begleitend ▪ alles aus einer Hand ▪ zukunftsweisend ▪ Vollkosten ▪ Pauschale von 30 Euro |
|---|---|--|

Definierte Produktschwerpunkte geben einen transparenten Überblick über das umfangreiche Produktportfolio der LK Wien

- Persönlichkeitsbildung
- Pflanzenproduktion
- Vermarktung
- Unternehmensführung
- Recht

6.1.2 Unternehmen „Landwirtschaft“

Mit UnternehmerInnenkompetenz als Querschnittsthema wurde sehr viel Kapazität in die Entwicklung von Bildungs- und Beratungsmaßnahmen gelegt. Im Auftrag des Lebensministeriums wurde dazu im Rahmen der Initiative „Unternehmen Landwirtschaft 2020“ im Modul „Businessplan-Bildungsplan“ ein Schwerpunkt zur Stärkung der UnternehmerInnenkompetenz entwickelt.



6.1.3 Kundenzufriedenheitsbefragung 2013: Phänomenal gute Bewertungen für die Beratungsleistungen der LK Wien

Der telefonische und persönliche Kontakt zu den MitarbeiterInnen der LK Wien ist den Wiener BetriebsführerInnen sehr wichtig, denn 74 % der Befragten hatten im vergangenen Jahr mindestens zwei Termine mit LK BeraterInnen.

Zu den wichtigsten Beratungsleistungen zählen derzeit:

- Mehrfachantrag/Ausgleichszahlungen (50 %)
- Förderberatung (41 %)
- Aus- und Weiterbildung (34 %)
- Betriebsentwicklung, Betriebskonzepte (30 %)
- Pflanzenschutz (29 %)
- Produktionsberatung im Acker-, Garten- oder Weinbau (26 %)
- Pachtung/Verpachtung od. Hofübergabe/Hofübernahme (19 %)
- Marketing/Direktvermarktung (14 %)
- Green Care (7 %)
- Biolandbau (6 %)

2012 arbeiten 12 Vollzeitäquivalente in der Landwirtschaftskammer Wien 17.000 Stunden im Bereich Bildung und Beratung.

Hohe Zufriedenheit herrscht quer über alle Beratungsleistungen. So beurteilten 89 % das Beratungsangebot mit sehr gut bzw. gut. Phänomenal gute Bewertungen erreichten die LK BeraterInnen für die Freundlichkeit (Index 93) und dafür, dass sie sich ausreichend Zeit für die Anliegen der Kunden während der Beratung nehmen (Index 91). Mit 87 Indexpunkten wurde die fachliche Kompetenz sowie die Erreichbarkeit der BeraterInnen (Index 84) ebenfalls sehr gut beurteilt. Die Beratungsleistungen wurden als aktuell (Index 90), nützlich (89), qualitativvoll (88) und praxisorientiert (84) beurteilt.

In der LK Wien haben 2012 insgesamt 9,13 Vollzeitäquivalente ihre Leistungen anhand eines elektronischen Leistungserfassungssystems aufgezeichnet. Im Jahr 2012 wurden gesamt 17.000 Stunden von MitarbeiterInnen im Bereich Beratung erbracht. Die Schwerpunkte in der Beratungsarbeit 2012 lagen in folgenden Bereichen:

Beratungsschwerpunkte 2012		
	Stunden	%
Optimierung von Betriebszweigen und Produktionsverfahren in der LW und FW - Urproduktion	2.796,57	36,59
Entwicklung von Unternehmenskonzepten	2.611,67	34,17
Verbesserung der persönlichen, sozialen und kommunikativen Kompetenzen	1.205,12	15,77
Diversifikation in der Landwirtschaft	241,43	3,16

6.1.4 Vom Aufbau interner Instrumente/Werkzeuge zur Forcierung der KundInnenorientierung

In den beiden Berichtsjahren wurden gezielte Maßnahmen im Bereich der Beratung und Bildung umgesetzt:

- Erfolgreiche LFI-Organisationsentwicklung mit ISO-Standard
- Einführung interner Werkzeuge für leistungsfähige Verwaltungssysteme zur Leistungserfassung, Seminarverwaltung, Betriebsdatenführung, usw.
- Zielvereinbarungsprozess und Arbeitsplanung
- Trendsettergruppen
- Leistungsaustausch von SpezialberaterInnen zwischen den Landwirtschaftskammern
- Qualitätsoffensive LK-Beratung mit Produktstandardisierung, Definition der LeistungserbringerInnen und Erstellung eines Beratungsportfolios
- Forcierung der Projektarbeit
- Bundesländerübergreifende Produktentwicklung und Nutzung von Synergien durch verstärkte Zusammenarbeit und Netzwerkbildung

Die Forcierung der Kundenorientierung und die strategische Weiterentwicklung von Inhalten sind wesentliche Eckpfeiler.

Wichtige zukünftige Ansatzpunkte werden sein:

- Qualifizierung, Aus- und Weiterbildung
- Kompetentes Beratungs- und Bildungsangebot
- Realismus in Fragen der Betriebs- und Einkommensentwicklung
- Professionelle Verarbeitung und Vermarktung
- verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Vertrauensbildung



6.2 Weiterbildung

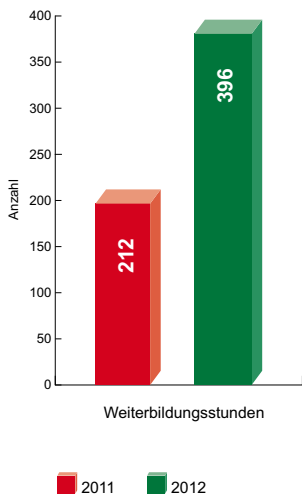
Ergänzt wird das vielfältige Beratungsangebot durch ein umfassendes Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten, das vom Ländlichen Fortbildungsinstitut Wien (LFI) für die bäuerlichen Familien in Wien zur Verfügung gestellt wird.

Das Angebot zur Weiterbildung für Kammermitglieder der LK Wien und deren Angehörige, sowie an der Landwirtschaft interessierte Personen wird zur Gänze über das LFI Wien koordiniert. Sämtliche Bildungsmaßnahmen wurden von den BeraterInnen der LK Wien geplant, organisiert und über den LFI Wien Bildungskatalog angeboten.

Mit dem Bildungsangebot wird der persönliche und berufliche Erfolg sowie die Lebensqualität der Landwirte und Landwirtinnen gestärkt. Dabei geht es nicht ausschließlich um den ökonomischen Erfolg. Für die Lebensqualität spielen auch die Aspekte der Gesundheit, Familie und das Arbeiten am Betrieb eine bedeutende Rolle. Fachvortragende, deren Persönlichkeit und Inhalte, Erfahrungsaustausch mit anderen TeilnehmerInnen, persönliche Bekanntschaften und verschiedene Veranstaltungsortlichkeiten tragen dazu bei, dass neue Gedanken mitgenommen und in die Tat umgesetzt werden können.

Durch die Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union im Rahmen der LE 07-13 ist es möglich, diese Vielfalt an Themen und Veranstaltungen (VA) kostengünstig anzubieten.

Weiterbildungsangebot
in Stunden



Quelle: LK Wien

6.2.1 Statistische Daten

In den Jahren 2011 und 2012 wurden 61 Bildungsveranstaltungen in den Fachbereichen Persönlichkeit und Kreativität, Vermarktung, Ackerbau, Gartenbau, Weinbau und Unternehmensführung durchgeführt. 80 Vortragende standen 1.840 TeilnehmerInnen gegenüber, wobei der Frauenanteil 44,9% betrug. Die Gesamtdauer aller Veranstaltungen ergab 608 Stunden, mit 25 Kurz- bzw. Informationsveranstaltungen mit bis zu drei Stunden und 36 Seminaren mit über acht Stunden.

Die Wiener Landfrauen führten im Bereich Brauchtum und Kultur 13 Veranstaltungen mit 462 TeilnehmerInnen durch.

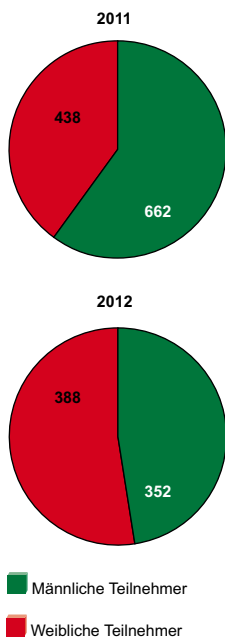
Vergleicht man die beiden Berichtsjahre 2011 und 2012, so ist 2012 eine geringere Teilnehmerzahl (TN) zu verzeichnen (2011: 1100 TN, 2012: 740 TN). Dies lässt sich einerseits von den gut besuchten Fachveranstaltungen im Rahmen der Horti-Vienna 2011, als auch von, der Notwendigkeit, Informationen bezüglich Neuerungen im Pflanzenschutzmittelgesetz anzubieten, ableiten. Das gesamte Weiterbildungsangebot in Stunden ist 2012 weit höher (2011: 212 Stunden Weiterbildung, 2012: 396 Stunden Weiterbildung), da in diesem Jahr eine größere Anzahl an mehrtägigen Seminaren, Fachstudienreisen und auch Lehrgängen angeboten wurde.

6.2.2 Agrarpädagogische Bildungsmaßnahmen im Rahmen von Schule am Bauernhof/in der Gärtnerei/am Winzerhof

Im Jahr 2012 konnte bei 778 Lehrausgängen 13.100 Kindern die Begeisterung für die Zusammenhänge von Landwirtschaft und Natur geweckt werden. Im Rahmen von halbtägigen Lehrausgängen auf Wiener Betrieben, die durch die Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union im Rahmen der LE 07-13 gefördert wurden, bekommen Kinder und SchülerInnen die Möglichkeit, Einblick in das Leben und die Arbeit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in Wien zu gewinnen.

Durch direkte Information und Auseinandersetzung mit dem Wert und der Bedeutung der heimischen Landwirtschaft wird ein Beitrag zur Entwicklung bewussterer (zukünftiger) KonsumentInnen geliefert.

Vergleich Kursteilnehmer



Quelle: LK Wien

6.3 Ausbildung

Die Land- und forstwirtschaftliche Lehrlings- und Fachausbildungsstelle ist bei der Landwirtschaftskammer Wien eingerichtet. Die LFA Wien ist seit 2005 Mitglied der Bundes-LFA, die eine österreichweite Zusammenarbeit der LFA's gewährleistet.

Ihre Geschäfte sind unter der Leitung eines paritätisch zusammengesetzten Ausschusses zu führen. Dem Ausschuss gehören je drei Dienstgeber- und Dienstnehmervertreter an, die durch die Landesregierung über Vorschlag der Landwirtschaftskammer bzw. der Gewerkschaft PRO-GE auf die Dauer einer Funktionsperiode (2012-2015) im Frühjahr 2012 neu ernannt wurden. Neue Ausschussmitglieder für Dienstgeber- bzw. Dienstnehmervertretung wurden im April 2012 nominiert.

6.3.1 Facharbeiterabschlüsse

Die Antritte zur Gärtnerfacharbeiterprüfung sind in den Jahren 2011 und 2012 stabil geblieben.

GärtnerfacharbeiterInnen 2011: 55 positive Abschlüsse von 58 KandidatInnen
(26 FacharbeiterInnen, 29 Facharbeiter)

GärtnerfacharbeiterInnen 2012: 46 positive Abschlüsse von 55 KandidatInnen
(16 FacharbeiterInnen, 30 Facharbeiter)

2011 nahmen 58 KandidatInnen an der Gärtnerfacharbeiterprüfung teil (2012 waren es 55 KandidatInnen).

6.3.2 Lehrbetriebsförderung

Mit 28. Juni 2008 ist im Berufsausbildungsgesetz die neue Förderung von Lehrbetrieben in Kraft getreten. Die Förderungen gelten sowohl für gewerbliche als auch für landwirtschaftliche Lehrberufe. Die Förderanträge für landwirtschaftliche Lehrberufe werden von den land- und forstwirtschaftlichen Lehrlingsstellen entgegengenommen. Förderkriterien und Förderhöhen werden in einer eigenen Förderrichtlinie geregelt. Diese wird im Förderausschuss des Bundes-Berufsausbildungsbeirates beschlossen und gilt nach Bestätigung durch den Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit. Auf Grund des überdurchschnittlichen Anteils an 3-jährigen Lehrverhältnissen ist das ausbezahlte Fördervolumen gegenüber den ausbezahlten Förderfällen höher als in den anderen Bundesländern.

Lehre Fördern - Wien				
Förderart	Ausbezahlte Förderfälle		Ausbezahltes Fördervolumen	
	2011	2012	2011	2012
Ausbildungsnachweis	7	1	17.000,00	269,32
Basisförderung	4	44	4.234,00	51.927,14
Lehrabschlussprüfung	1	4	200,00	850,00
Gesamt	12	49	21.434,00	53.046,46

Quelle: LFA Wien; Beträge in €

6.3.3 Meisterkurse und -abschlüsse

Im Bundesland Wien liefen in den Jahren 2011 und 2012 folgende Vorbereitungslehrgänge zur Meisterprüfung:

Vorbereitungslehrgang Bienenwirtschaft
mit 12 KursteilnehmerInnen - Beginn Herbst 2009, Ende Frühjahr 2012;

Vorbereitungslehrgänge Gartenbau
mit 22 KursteilnehmerInnen - Beginn Herbst 2008, Ende Frühjahr 2011;
mit 25 KursteilnehmerInnen - Beginn Herbst 2010, Ende Frühjahr 2013;
mit 12 KursteilnehmerInnen - Beginn Herbst 2011, Ende Frühjahr 2014;

Der Gärtner-Meisterlehrgang 2008/2011 wurde mit 21 erfolgreichen Abschlüssen beendet. Im Jahr 2012 gab es elf erfolgreiche Imkermeister-Abschlüsse.

Im Schnitt der letzten zehn Jahre gibt es in Wien jährlich etwa 45 bis 55 neue GärtnerfacharbeiterInnen und etwa 12 bis 15 GärtnermeisterInnen, wobei sich der Frauenanteil durchschnittlich bei etwa 40% bewegt. Der Anteil des öffentlichen Sektors (Bund und Gemeinde) als Arbeitgeber sowohl für GärtnerfacharbeiterInnen als auch GärtnermeisterInnen beträgt in Wien etwa 85 % bis 90 %.

10 % bis 15 % arbeiten in privaten Gartenbaubetrieben. Die Zahlen sind 2011 und 2012 stabil geblieben, wobei sich ein Trend zu einer zweiterwerblichen Ausbildung sowohl im Gartenbau als auch in der Bienenwirtschaft in Wien gezeigt hat.

Im Schnitt der letzten 10 Jahre gibt es jährlich 45-55 GärtnerfacharbeiterInnen und 12-15 GärtnermeisterInnen.

Green Care ist ein Pilotprojekt der Landwirtschaftskammer Wien mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union.

6.4 Green Care - Neue Wege, neue Chancen

Mit Green Care wird seit März 2011 die Lebensmittel- und Umweltkompetenz der österreichischen LandwirtInnen um eine soziale Komponente erweitert: Green Care ist ein Pilotprojekt der Landwirtschaftskammer Wien mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union und steht für eine Vielzahl von Produkten und Dienstleistungen, die künftig in Kooperation mit Sozialträgern und Institutionen auf aktiven landwirtschaftlichen Betrieben angeboten werden. Neben bereits bestehenden Sparten wie Tourismus (z.B. Urlaub am Bauernhof) und Direktvermarktung (z.B. Gutes vom Bauernhof) wird österreichweit eine soziale Sparte – Green Care – aufgebaut. Green Care stellt als wichtige Diversifizierungsmaßnahme für die landwirtschaftlichen Betriebe ein zusätzliches Einkommen im Sozialbereich dar. Auf diese Weise können Betriebe erhalten und die Wirtschaftlichkeit bestehen bleiben. Die erweiterte Produktpalette der LandwirtInnen umfasst die Bereiche Pädagogik, Pflege & Betreuung, Therapie und soziale Arbeit. Das Projekt „Green Care - Wo Menschen aufblühen“ bildet eine ideale Brücke zwischen der Landwirtschaft und der Bevölkerung, zwischen Mensch, Tier und Natur.

Bis Dezember 2012 haben insgesamt über 110 landwirtschaftliche Betriebe an Beratungen teilgenommen und so ihr Interesse ausgedrückt. Von April bis Dezember 2011 fanden 36 Beratungen in 66 Beratungsstunden und im Jahr 2012 77 Beratungen in 163 Beratungsstunden statt, das ist eine Steigerung der Anzahl um 62 %. Dazu wurden Beratungsfolder und ein eigener Green Care Beratungsprozess erstellt. In den anderen Bundesländern konnten die ersten Green Care KoordinatorInnen an den Landwirtschaftskammern gewonnen werden, um das Projekt im jeweiligen Bundesland umzusetzen. Für die Green Care KoordinatorInnen wurde ein „Train-the-trainer-Video“ zur Vorbereitung für künftige Beratungen im jeweiligen Bundesland sowie ein Intranet erstellt.

Am 1. Dezember 2011 wurde die „Interessensplattform Green Care“ zur strategischen Kooperation gegründet, bei der sich die LK Wien, die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, das LFZ Schönbrunn, das Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) und die Bundesanstalt für Bergbauernfragen zusammengeschlossen haben. 2012 gab es bereits zwei weitere Treffen zur Vernetzung und zum Informationsaustausch.

Neben den LandwirtInnen wurden auch Sozialträger und Stakeholder auf das Projekt aufmerksam und es konnten erfolgreich Kooperationen eingegangen werden.

Großes Interesse zeigten über 200 TeilnehmerInnen an der ersten Green Care Tagung im Juni 2012 an der HLFS Schönbrunn zu dem Thema „Green Care mit Leib & Seele“: 90 Personen nahmen an fünf verschiedenen Angeboten des Wiener LFI-Bildungsprogramms teil. Das LFI-Programm wurde zusätzlich in den Bundesländern Niederösterreich, Tirol, Steiermark, Vorarlberg und Salzburg beworben. Green Care wurde auch wissenschaftlich begleitet – dazu gab es Kooperationen mit der FH Campus Wien (Bereich der Sozialwirtschaft und Sozialer Arbeit), mit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik und mit der Universität für Bodenkultur Wien geschlossen. Die ersten zwei Arbeiten konnten bereits 2012 abgeschlossen werden:

- Masterarbeit an der FH Campus Wien mit dem Titel „Green Care Tagesstruktur für Menschen mit Behinderungen auf einem Gartenbaubetrieb in Wien - ein Geschäftskonzept als Fallstudie“
- Bakkalaureatsarbeit an der BOKU mit dem Titel „Gartentherapie für Burn-out-Patienten auf landwirtschaftlichen Betrieben“

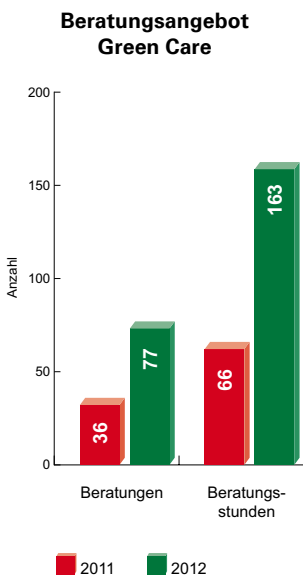
Am 26. Juni 2012 fand ein Round-Table mit Abg.z.NR Ing. Franz Windisch, Präsident der Landwirtschaftskammer Wien und Frau MEP Elisabeth Köstinger, Abgeordnete zum Europäischen Parlament, in Brüssel statt. Green Care soll im „Gemeinsamen Strategischen Rahmen“ und in der nationalen Partnerschaftsvereinbarung 2014-2020 verankert werden.

Im Oktober 2012 wurden von Umweltstadträtin Ulli Simma, Abg.z.NR Ing. Franz Windisch und KDir Ing. Robert Fitzthum die ersten Green Care Betriebe Wiens mit einer Hoftafel prämiert.

Am 29. November 2012 wurde der Hans-Kudlich-Preis an die Wiener Gärtnerin Anneliese Schippiani übergeben.

Im November 2012 wurde Green Care mit dem Netzwerkland Innovationspreis in der Kategorie „Weitere Chancengleichheitsprojekte“ ausgezeichnet.

Im Dezember ging die Plattform Lernort Landwirtschaft online (www.lernort-landwirtschaft.at). Auf dieser Website können Wiener Betriebe ihr Angebot für Jung und Alt präsentieren und Interessierte lukrieren.



Quelle: Green Care



v.l.n.r.: Franz Windisch/Präsident der Landwirtschaftskammer Wien, Umweltstadträtin Ulli Simma, Geschäftsführer Verein GIN, Thomas Tiefenbacher/ Green-Care Betrieb Gärtnerhof GIN

Im Jahr 2012 gab es drei TV-Beiträge:

- in der ORF „Sommerzeit“ am 8. August
- in der ORF-Sendung „Land und Leute“ am 3. November
- auf wien.at „Das grüne Klassenzimmer“ – Spannend und gesund: vitaminreicher Unterricht; ein Bericht über die Gärtnerei Schippani

2012 war Green Care auch am Wiener Erntedankfest am Heldenplatz sowie auf der GreenExpo, die größte Publikumsmesse zum Thema Nachhaltigkeit, vertreten.

Green Care präsentiert sich durch die eigene Homepage www.greencare-oe.at.

6.4.1 Green Care im LFI-Bildungsprogramm

Angebote LFI-Veranstaltungen, TeilnehmerInnenanzahl in Klammer:

- Grundausbildung Schule am Bauernhof/in der Gärtnerei/am Winzerhof (12. Jänner 2012, 24 TN)
- „So möchte ich später auch alt werden“ – Exkursion zum Schnuppern (8. März 2012, 13 TN)
- Kinderbetreuung am Hof – Exkursion zum Schnuppern (14. Juni 2012, 4 TN)
- Infotag Green Care „Fit für Green Care“ (24. Oktober 2012, 18 TN)
- Green Care Exkursion nach Holland (5. und 6. November 2012, 13 TN)
- Grundausbildung Schule am Bauernhof/in der Gärtnerei/am Winzerhof (12. Oktober – 13. Dezember 2012, 18 TN)

6.4.2 Green Care in den Agrarmedien

Bewusstseinsbildung fand über zahlreiche Medien statt und es wurde 110 Mal über die Aktivitäten von Green Care berichtet. In den beiden Jahren wurden 19 Presseausendungen getätigt. Weitere 25 Publikationen sind in elf verschiedenen Agrarmedien mit einer Reichweite von knapp 700.000 erschienen.



Exkursion in die Steiermark
„So möchte ich später auch alt werden“

Übersicht Agrarmedien		
Agrarmedien 2012	Reichweite	Publikationen Monat
Bauernzeitung	142.000	Mai, Juni
Blick ins Land	156.074	Mai
Raiffeisen Zeitung	43.000	Februar
TopAgrar/Ö.Ausgabe	14.000	Juni
BioAustria	17.000	Juni
Die Information	1.600	Februar bis Dezember
Das Blatt bpww	6.000	Juni
BauernJournal	227.000	Jänner, Februar, Juni, Juli
Biorama	40.000	Mai
Netzwerk Land „Ausblicke“	5.000	November
Agrar Wien Aktuell	40.000	November
11 verschiedene Medien	Gesamtreichweite 691.674	25 Publikationen

In den Medien wurde rund 110 Mal über Green Care berichtet.



7. Agrarmarketing

Das Agrarmarketing der Landwirtschaftskammer Wien gliedert sich in die Bereiche Wiener Wein, Direktvermarktung und LK-Kommunikation (wozu beispielsweise Green Care gehört).

Das Agrarmarketing der Landwirtschaftskammer Wien gliedert sich seit 2010 in drei Themenbereiche -Wiener Wein, Direktvermarktung und LK Kommunikation inkl. Diversifizierung z.B. Green Care. Alle Schwerpunkte und Maßnahmen sind auf folgende mittelfristige Kommunikationsziele des Agrarmarketings ausgerichtet:

- Leistungen und Produkte der Wiener LandwirtInnen, GärtnerInnen und WinzerInnen darzustellen
- Imageverbesserung der Wiener Stadtlandwirtschaft
- Erhöhung der Wertschöpfung durch Wertschätzung
- Sensibilisierung auf die Herkunftsbezeichnung
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Stärkung des Stellenwerts der LK Wien als Interessensvertretung gegenüber den InteressenspartnerInnen

7.1 Wiener Wein

7.1.1 Wiener Wein – Kultiviert für Kultivierte

Die allgemeine Bewerbung des Wiener Weins erfolgt auf unterschiedlichen Marketingkanälen. Zum wichtigsten Kommunikationsinstrument zählt die Website des Wiener Weins www.wienerwein.at, die ein umfassendes und übersichtliches Serviceportal für die KonsumentInnen darstellt. Unterstützt wird die Kommunikation mit der Zielgruppe auch durch neue Medien wie bspw. der Facebook Seite des Wiener Weins. Im Berichtszeitraum (2011 und 2012) wurde das Onlineportal des Wiener Weins rund 330.000 Mal aufgerufen, wobei bei so genannten Highlights im Kommunikationsreigen wie die „Wiener Winzertour“, „Wiener Weinpreis“ und beim „Jungen Wiener“ die Zugriffszahlen signifikant steigen. Mit den 1.450 Facebook-Fans der Wiener Wein Seite wird unkompliziert über den Wiener Wein kommuniziert, auf Veranstaltungen hingewiesen und die Interaktion gelebt.

Im Bereich der Kunst & Kultur wurde mit der Ausstellung „Normalzeit“ der Fa. Lichterloh, wo vor allem internationales Publikum aus der Kunst- und Kulturszene das erste Mal in Kontakt mit dem Wiener Wein kam, kooperiert. Für das an Wein interessierte Publikum fand in Kooperation mit Wien Energie und Wein.pur die „Wein in Wien“ Ausstellung im Wien Energie Haus statt. Insgesamt 14.400 BesucherInnen informierten sich über den Wiener Wein. Die Ausstellung wurde von zahlreichen Fachveranstaltungen und Themenweinverkostungen flankiert. 2012 war der Wiener Wein der exklusive Weinpartner der Musicalproduktion Cats in Wien. Rund 200.000 BesucherInnen kamen in Kontakt mit dem Wiener Weltstadt Wein.

7.1.2 Wiener Gemischter Satz – Die Vielfalt Wiens in einem Glas

Der Wiener Gemischte Satz ist die Wiener Leitsorte, für die mit strukturierten Maßnahmen eine Positionierung festgelegt werden musste, auf dem bestehenden Wiener Wein Corporate Design aufgebaut wurde und die Weinbaubetriebe bei der Vermarktung des Weins unterstützen sollte.

Ziel der Positionierung war es, dass sich der Wiener Gemischte Satz bei den Gästen der Wiener Heurigen, in der Wiener Gastronomie sowie im Fachhandel zum „Kultwein aus Wien“ entwickeln sollte. Als erste Maßnahme wurde ein Flyer mit einer deutsch- und englischsprachigen Erklärung entwickelt, welcher von den Weinbaubetrieben sowie bei Veranstaltungen verteilt wird.

7.1.3 Wiener Gemischter Satz – VieVinum

Auf der größten Weinfachmesse Österreichs, der „VieVinum“, präsentierte sich der Wiener Wein mit einem eigenen Rahmenprogramm unter dem Titel „Die Geschichte des Wiener Gemischten Satzes“. Zwölf Wiener Winzer präsentierten sowohl den Wiener Gemischten Satz als auch das Slow Food Presido Produkt. Rund 400 BesucherInnen nutzten das Angebot.

7.1.4 Wiener Weinfrühling | Wiener Winzertour | Wiener Weinpreis

Der „Wiener Weinfrühling“ wurde im Jahr 2012 zum siebten Mal durchgeführt. Er gehört zu den fixen Bestandteilen der Kommunikationsmaßnahmen des Wiener Weins und in dessen Rahmen rund 40 weinspezifische Veranstaltungen bei den Wiener Wein- und Heurigenbetrieben stattfanden.

Die vierte „Wiener Winzertour“ mit 25 teilnehmenden Weinbaubetrieben bildet jährlich das Highlight im Veranstaltungsreigen des „Wiener Weinfrühlings“. Zentrale Elemente der Wiener Winzertour sind der Ab-Hof Verkauf, die Pflege der Stammkundenbeziehungen und der persönliche Kontakt zu den



Gästen. Die Bewerbung und Organisation wird zentral durch das Agrarmarketing umgesetzt. So wurden etwa Autobusse gebrandet, TV- und Radio Spots im ORF geschaltet, in div. Medien inseriert und die Neuen Medien mit in den Kommunikationsmix eingebunden.

Das Ende des „Wiener Weinfrühlings“ läutet jedes Jahr den „Wiener Weinpreis“ ein, der in Kooperation mit der Stadt Wien, der Bank Austria und der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien AG veranstaltet wird. Rund 125 mit Gold ausgezeichnete Wiener Weine stehen den 20.000 BesucherInnen drei Tage lang zur Verkostung im Arkadenhof des Wiener Rathauses zur Verfügung.

7.1.5 Wein Wandern Wien | Junger Wiener

Der „Wiener Wein Wandertag“ wird in Kooperation mit der Stadt Wien veranstaltet und bietet rund 30.000 BesucherInnen am letzten Septemberwochenende die Möglichkeit neben der herrlichen Kulisse der Wiener Weinberge auch köstliche Schmankerl in und aus diesen zu genießen. Die Winzer und Winzerinnen des 19. und 21. Bezirks kümmern sich nämlich mit hervorragenden Wiener Weinen und köstlichen Heurigenschmankerln um das lukullische Wohl der Wanderer.

Für den „Jungen Wiener“ wurde 2011 eine Plakatkampagne unter dem Slogan „Wir halten die Wiener Weinkultur aufrecht!“ der Wiener WinzerInnen entwickelt. Das Sujet zierte in beiden Jahren über 200 Plakatstellen in den Wiener Weinbaubezirken und an wichtigen Verkehrsrouten in die Wiener Innenstadt. Um die Jungweinmarke neu aufzuladen wurden zudem auch immer modernere Präsentationsformen wie zB. die Eventbox im MQ für exklusive „Meet & Taste“ oder das Raiffeisen Forum gewählt.

Beim Wiener Wein(kultur) Festival auf der Summerstage präsentieren Wiener Winzer in den Sommermonaten ihre Spitzenweine. Dazu werden spezielle Gourmet-Abende, unterhaltsame Literatur oder besondere musikalische Live-Acts abseits der traditionellen Heurigenromantik angeboten.



7.2 Direktvermarktung

EIN WIENER ORIGINAL

www.lk-konsument.at

...kennt bei Qualität und Frische keine Kompromisse! Denn Wiener Gemüse wird nach strengsten Qualitätsnormen angebaut und ist dank kurzer Transportwege immer frisch verfügbar! Gut für die Umwelt, gut für den Geschmack! Entscheiden Sie sich daher bewusst für Gemüse aus Wien – entweder im Ab-Hof-Verkauf oder in den Supermärkten, wo die Wiener Herkunft auf dem Etikett vermerkt ist.
Unsere Stadt – unser Gemüse!

Land Wien **lk** landwirtschaftskammer wien

Der Schwerpunkt liegt in der Medienarbeit mit den Themenschwerpunkten Direktvermarktung, Gemüse, Lebensmittelsicherheit und Versorgungssicherheit.

7.2.1 Initiative - Genuss aus Wien

Unter dem Dach „Genuss aus Wien“ werden nun die verschiedenen Initiativen zu den Themen Direktvermarktung, Gemüse, Lebensmittelsicherheit und Versorgungssicherheit gemeinsam kommuniziert. Ziel der Initiative ist es, bereits bestehende Maßnahmen für Wiener Gemüse und Direktvermarktung zu verknüpfen. Aufgrund der Umsatzeinbußen durch die EHEC-Krise 2011 und dem allgemeinen Trend zu regionalen Produkten ist es erforderlich diese in den Vordergrund zu stellen.

Ziel der Initiative „Genuss aus Wien“ ist es bereits bestehende Maßnahmen für Wiener Gemüse und Direktvermarktung zu verknüpfen.

Ziele:

- Bewusstseinsbildung, Information über Wiener Gemüse sowie Wiener Produkte
- Vertrauen in die lokale Produktion gewinnen
- Sensibilisierung auf die Herkunftskennzeichnung
- Forcierung des Ab-Hof-Verkaufs durch Kommunikation der Direktvermarktungs-Betriebe
- Nutzung des Potenzials der lokalen Märkte
- Forcierung der Direktvermarktung auf Märkten – Kommunikation zu Wiener ProduzentInnen die auf Märkten ihre Waren anbieten
- Steigerung der Bekanntheit von Wiener Produkten
- Aufbau einer Beziehung bzw. von Kontakten zu Wiener Märkten (bspw. Naschmarktfest, etc.)

Der Schwerpunkt der Kommunikationsmaßnahmen zu „Genuss aus Wien“ liegt in der Medienarbeit. Regelmäßig wurden Betriebsreportagen zu den oben angeführten Themenfelder an relevante Medienvertreter versendet sowie in den LK Medien (Die Information, lk-wien.at) und dem Konsumentenportal lk-konsument.at publiziert. Medienkooperationen wurden mit wien.at und dem Genussmagazin abgeschlossen.

7.2.2 www.lk-konsument.at

Das Konsumentenportal für Genuss, Erlebnis und Wissen wird gemeinsam mit sechs weiteren Landwirtschaftskammern umgesetzt. Die wichtigsten Tools der Website sind die Direktvermarkter-Suche sowie der Saisonkalender. Weiters werden aktuelle Themen aus der Landwirtschaft, der Qualitätssicherung der heimischen Lebensmittel etc. für die KonsumentInnen aufbereitet.

7.2.3 Direktvermarktung – Genussfestival

Rund um das Muttertagswochenende fand das „Wiener Genussfestival“ bereits zum fünften Mal im Wiener Stadtpark statt. Um die 100.000 BesucherInnen kosteten sich durch die kulinarischen Köstlichkeiten des Genussfestivals. 130 AusstellerInnen präsentierten den Interessierten die kulinarische Vielfalt des Genusslandes Österreichs. Im „Wien-Dorf“ präsentierten sich die Wiener Spezialitäten - der Wiener Wein an der Wiener Weinbar und das Wiener Gemüse durch die Gärtnerei Ganger.

7.2.4 Wiener Marktgenüsse – Kooperation mit Genuss Region Wien

In Kooperation mit der GENUSS REGION ÖSTERREICH fand am 1. und 2. Juni 2012 das Fest „Wiener Marktgenüsse“ am Wiener Naschmarkt statt. Ziel der Veranstaltung war es, den Kontakt zwischen den Wiener GemüseproduzentInnen und den HändlerInnen bzw. GastronomInnen am Naschmarkt herzustellen, um längerfristige Geschäftsbeziehungen aufzubauen.

7.2.5 Wiener Erntedankfest

Die Wiener Stadtlandwirtschaft darf beim größten Erntedankfest des Landes nicht fehlen und so präsentierten sich die fünf wichtigsten Sparten mitten in der Wiener Innenstadt am Heldenplatz. Im urbanen modernen Auftritt war der „Genuss aus Wien“-Bereich gestaltet. Von Gemüse über traditionelle Mehlspeisen der Wiener Landfrauen, Honig aus Wien bis hin zu Kakteen und feinen Schmankerln des GenussWirtes Möslinger wurde die Vielfalt der Wiener Landwirtschaft präsentiert. Die Wiener Landjugend-JunggärtInnen boten interessierten BesucherInnen Gemüsekostproben an. Im Wiener Heurigendorf luden Heurigenbetriebe zum kulinarischen Verweilen ein. An der Wiener Weinbar konnten sich Weininteressierte durch das vielfältige Angebot des Wiener Weins kosten.



Genussfestival



Wiener Marktgenüsse



Wiener Erntedankfest

7.3 LK Wien – Kommunikation

7.3.1 Medienarbeit

Eine zentrale Rolle in der Kommunikation der LK Wien spielt die klassische Medienarbeit, auch aus dem Aspekt, da die Medien im Qualitätsmanagement der LK Wien als InteressenspartnerInnen verankert sind. Ca. 40 Medieninformationen zu Themenbereichen wie Interessenspolitik, Genuss, Kulinarik und Wiener Wein werden jährlich an MedienvertreterInnen aus dem Agrarbereich, Chronik Wien sowie Genuss- und Weinbereich versendet.

7.3.2 www.lk-wien.at | LK Wien Newslines | LK Zeitung – Die Information

Die LK Wien Website liefert allen Kammermitgliedern und Interessierten aktuelle Informationen und Möglichkeiten für Anfragen und Auskünfte. 2012 wurde die Website überarbeitet und so noch benutzerfreundlicher gestaltet. Insgesamt wurde die LK Wien Website 116.564 mal aufgerufen.

Der Newsletter der LK Wien – „LK Wien Newslines“ – informiert über aktuelle Themen und wird regelmäßig an 384 Interessierte versendet.

Die Information bietet einen monatlichen Überblick über das Geschehen in der Wiener Stadtlandwirtschaft als auch einen österreichweiten Überblick mit dem beigelegten BauernJournal. Um die 20.000 Exemplare werden jährlich versendet.



7.3.3 LK Wien Veranstaltungen

Zu den Veranstaltungen der LK Wien zählen der traditionelle Neujahrsempfang, der Empfang am Heldenplatz im Rahmen des Wiener Erntedankfestes, aber auch die Weinlese mit Bürgermeister Häupl am Schwarzenbergplatz oder der Ökonomieratsstammtisch. Dem Präsidium als auch der Kammerdirektion ist es ein Anliegen, regelmäßig in Kontakt mit ihren PartnerInnen zu kommen und dies mit kulinarischen Köstlichkeiten der Wiener Stadtlandwirtschaft zu untermalen.

7.3.4 LK Beratung – Gemeinsam. Mehr Erfolg.



Wie dem Kapitel Beratung zu entnehmen ist, wurde 2011 der Bereich Beratung der LK Wien neu ausgerichtet und somit auch die Vermarktung der Beratungstätigkeiten. Es wurde eine Wortmarke, ein eigenes Erscheinungsbild als auch der Slogan – „LK Beratung – Gemeinsam. Mehr Erfolg.“ kreiert. Für jedes Beratungsprodukt wurde ein eigener 4-seitiger Folder entwickelt und auf der Website www.lk-wien.at finden sich alle Beratungsprodukte samt weiterführender Informationen wieder. Zudem wurde für das bessere Verständnis der LK Beratung ein kurzer Imagefilm in Eigenregie angefertigt. Eine umfassende Berichterstattung erfolgte auch in „Die Information“; zudem weisen monatlich Inserate unsere KundInnen auf das Beratungsangebot hin.

LK Beratung
Gemeinsam. Mehr Erfolg.



8. Förderung

47 % der Förderungen wurden von der EU finanziert, 27 % vom Bund und 26 % vom Land Wien.

8.1 Gesamtförderung der Wiener Landwirtschaft

In den beiden Berichtsjahren betrug die Gesamtförderung der Wiener Land- und Forstwirtschaft inkl. Naturschutz 10,26 Mill. € (2011) bzw. 9,75 Mill. € (2012). Davon wurden 47 % von der EU finanziert, 27 % entfielen auf den Bund und 26 % wurden vom Land Wien bereitgestellt.

Förderung für die Land- und Forstwirtschaft in Wien		
Förderungsmaßnahme	2011	2012
1. Marktordnungszahlungen	1.757.386	1.661.753
2. Ländliche Entwicklung 07-13	6.203.696	5.922.593
<i>ÖPUL</i>	<i>1.604.626</i>	<i>1.696.875</i>
<i>Sonstige Maßnahmen</i>	<i>4.599.070</i>	<i>4.225.718</i>
3. National kofinanzierte Maßnahmen	1.312.729	1.303.057
4. Landesmaßnahmen	836.176	705.157
5. Mineralölsteuerrückvergütung	146.252	154.829
Summe	10.256.239	9.747.389

Quelle: BMLFUW, AMA, LK Wien, alle Beträge in €

8.2 EU-Marktordnung (Finanzierung durch EU)

Die wichtigste Maßnahme im Rahmen der EU-Marktordnung ist die „Einheitliche Betriebsprämie“. Diese wird an die Landwirtschaftsbetriebe ausbezahlt, sofern alle Cross Compliance Bestimmungen eingehalten und Zahlungsansprüche durch beihilfefähige Flächen ausgelöst werden. In der Weiterentwicklung der „Gemeinsamen europäischen Agrarpolitik“ (GAP) kam es zusätzlich zur Entkopplung der Marktordnungsdirektzahlungen bei Hartweizen, Eiweißpflanzen sowie der Zuckerrübe zur Entkopplung der Flächenzahlung für Schalenfrüchte und der Beihilfe für Stärkeindustriekartoffeln. Seit dem Jahr 2010 sind sämtliche Kulturen ausgleichsfähig, d.h. es können mit jeder Kulturart Zahlungsansprüche geltend gemacht werden.

Durch eine zusätzliche EU Regelung, der sogenannten „Neubeginnerregelung“ besteht für Personen die die landwirtschaftliche Tätigkeit unter gewissen festgelegten Kriterien aufnehmen, die Möglichkeit, Zahlungsansprüche aus der Nationalen Reserve zugeteilt zu bekommen. Mit dieser zusätzlichen Förderungsmöglichkeit wird jungen Betriebsführern die Bewirtschaftung erleichtert.

Österreichweit wird die Summe, die für die Auszahlung der Betriebsprämie zur Verfügung steht, jährlich reduziert, und zwar um den Einbehalt in die Nationale Reserve (1,3 %) und die Modulation (9 % für 2011 und 10 % für 2012). Dem Kürzungsprozentsatz der Modulation unterliegt jedoch erst eine Betriebsprämie über 5.000 €. Jene Mittel, die durch die Modulation nicht ausbezahlt werden, stehen für die Förderung im Rahmen des LE 07-13 (z.B. Investitionsförderung) zur Verfügung.

Die wichtigste Maßnahme im Rahmen der EU-Marktordnung ist die „Einheitliche Betriebsprämie“:

Marktordnungsprämien		
	2011	2012
Betriebsprämie	1.587.348	1.609.441
Tier- und Schlachtpremien	1.692	2.166
Umstellungsförderung auf marktgängige Weinsorten	85.173	50.146
Wein Investitionsförderung	83.173	0
Summe	1.757.386	1.661.753

Quelle: BMLFUW, AMA, alle Beträge in €

8.2.1 Betriebsprämie

Interessant ist die Verteilung der Betriebsprämie auf die Betriebe. Diese zeigt, dass rund ein Drittel der Wiener Ackerbaubetriebe in die Prämienklasse 0 - 5.000 € fällt und ein weiteres Drittel eine Betriebsprämie zwischen 5.000 und 15.000 € bezieht. Mehr als 50.000 € erhalten in Wien lediglich vier Betriebe. Im Durchschnitt betrug die Betriebsprämie im Jahr 2012 rund 15.600 €.

Betriebsprämie 2012							
Größenklassen (in Euro)	Anzahl der Förderfälle (Betriebe)	Prozent	Summe	Prozent	durchschn. Betrag/Fall		
Wien							
0 - 5.000	35	33,98	63.083	3,92	1.802		
5.000 - 10.000	14	13,59	102.895	6,39	7.350		
10.000 - 15.000	19	18,45	226.036	14,04	11.897		
15.000 - 20.000	15	14,56	249.916	15,53	16.661		
20.000 - 25.000	6	5,83	126.750	7,88	21.125		
25.000 - 30.000	2	1,94	52.985	3,29	26.493		
30.000 - 40.000	7	6,80	246.585	15,32	35.226		
40.000 - 50.000	1	0,97	40.956	2,54	40.956		
50.000 - 60.000	1	0,97	56.230	3,49	56.230		
60.000 - 70.000	-	-	-	-	-		
70.000 - 100.000	-	-	-	-	-		
100.000 -	3	2,81	444.006	27,59	148.002		
Wien	103	100,00	1.609.441	100,00	15.626		

Die durchschnittliche Betriebsprämie beträgt 2012 15.626 €.

Quelle: BMLFUW; AMA; INVEKOS-Daten mit Stand Mai 2012; LFRZ-Auswertung L055.

8.2.2 Gekoppelte Flächenmaßnahmen

Die gekoppelten Flächenmaßnahmen wurden ab dem Jahr 2011 bis auf die Prämie für Mutterkühe und die Schlachtpremie für Rinder entkoppelt. Es stehen somit nur mehr diese beiden gekoppelten Maßnahmen zur Verfügung, welche für die Wiener Landwirtschaft jedoch von geringer Relevanz sind.

8.2.3 Förderprogramm für Produkte der Gemeinsamen Marktorganisation für Wein

Im Herbst 2008 hat das Österreichische Weinkomitee ein neues Förderprogramm beschlossen, das von der Europäischen Kommission im Rahmen der Neuorganisation des europäischen Weinsektors bis 2013 genehmigt wurde. Die „Umstellungsförderung für Weingärten“, bei der im Rahmen der Europäischen Weinmarktordnung aus EU-Mitteln u.a. die Auspflanzung neuer Weingärten gefördert wird, ist für die Erneuerung der Wiener Weinflächen bedeutsam. Ab Juli 2010 wurde ein Antragsstopp für alle Teilmaßnahmen verhängt. Das veranschlagte Budget war zu diesem Zeitpunkt bereits zur Gänze ausgeschöpft, eine Fortführung der Förderaktion ist erst wieder ab Mitte Oktober 2013 vorgesehen.

In den beiden Berichtsjahren wurden insgesamt 30 Wiener Anträge bearbeitet und an das Lebensministerium zur Auszahlung weitergeleitet. Im Jahr 2011 kamen insgesamt 15 Anträge mit einem Betrag von 168.346 € und 2012 kamen 15 Anträge mit 50.146 € zur Auszahlung. Folgende Maßnahmen sind auszugswise seit 2008 festgelegt:

Umstellungsförderung auf marktgängige Weinsorten

Angeboten werden die Teilmaßnahmen Weingartenumstellung, Neuerrichtung oder Rekultivierung von Terrassen, Bewässerung von Weingärten, Rodung und Schutz vor Wildverbiss. Die Beihilfenhöhe erreicht bis zu 50 % der Errichtungskosten.

Investitionsförderung

Investitionen in bestimmten Bereichen der Kellerwirtschaft und des Marketings werden gefördert. Dies sind zum Beispiel Maßnahmen wie „Technologien zur Rotweinverarbeitung“, „Einrichtungen zur Gärungssteuerung, Klärung und Gelägeraufbereitung“, „Flaschenabfülleinrichtungen“, „Verkaufs- und Repräsentationsräumlichkeiten“ und Systeme zur Einhaltung von Standards im Bereich der Lebensmittelsicherheit. Der Beihilfensatz beträgt bis zu 40 % der Investitionskosten.

Die „Umstellungsförderung für Weingärten“ kann erst wieder ab Mitte Oktober 2013 in Anspruch genommen werden.

Absatzförderungsmaßnahmen auf Drittlandsmärkten

Absatzfördernde Projekte auf Drittlandsmärkten wie beispielsweise Medienpromotion, Verkaufsförderung und Werbemittel auf Drittlandsmärkten, die Teilnahme an Messen auf Drittlandsmärkten und die Marktforschung zur Verbesserung des Absatzes werden gefördert. Der Kostenzuschuss beträgt 50 %.

Wichtigstes Förderinstrument für die Österreichische Landwirtschaft ist das „Österreichische Programm für die Ländliche Entwicklung (LE 07-13)“:

Bis zum Jahr 2013 stehen Österreich 7,8 Mrd. € an Fördergeldern zur Verfügung.

8.3 EU-kofinanzierte Maßnahmen (Finanzierung durch EU, Bund und Land Wien)

Das wichtigste Instrument für die Förderung der österreichischen Landwirtschaft ist das Ende 2007 von der Europäischen Kommission (EK) genehmigte „Österreichische Programm für die Ländliche Entwicklung (LE 07-13)“. Dieses Programm bildet die Grundlage für die Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft bis zum Jahr 2013.

Es setzt sich aus einer Vielzahl von Maßnahmen, die in folgende drei Schwerpunkte gegliedert sind, zusammen:

- (1) Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft
- (2) Verbesserung der Umwelt und der Landschaft
- (3) Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Aus diesem Programm stehen Österreich bis zum Jahr 2013 insgesamt 7,8 Mrd. € für die Weiterentwicklung des gesamten ländlichen Raums zur Verfügung. So werden beispielsweise zwischen 2007 und 2013 jährlich rund 530 Mill. € für das Umweltprogramm ÖPUL aufgewendet.

Die für die Wiener Landwirtschaft wichtigsten Maßnahmen im Programmschwerpunkt 1 sind die „Investitionszuschüsse für die Modernisierung der Betriebe“ und die „Bildungsmaßnahmen“. Im Schwerpunkt 2 ist das „Österreichische Umweltprogramm - ÖPUL 2007“ das zentrale Förderinstrument.

Maßnahmen des Schwerpunktes 3 konnten bis 2009 nur in sehr eingeschränktem Ausmaß umgesetzt werden, da das gesamte Bundesland Wien nicht als „ländliches Gebiet“ klassifiziert war. Auf Drängen Wiens wurde von der Europäischen Kommission im Jahr 2009 eine Änderung genehmigt, die zu einer Anerkennung und Ausweisung der Wiener Stadtrandgebiete (wie Biosphärenpark Wienerwald, Nationalpark Lobau und Teile der Landschaftsschutzgebiete) als „ländliches Gebiet“ führte. Für die restliche Programmlaufzeit bis 2013 besteht somit die Möglichkeit, auch Maßnahmen dieses Programmteils (insbesondere Naturschutzmaßnahmen) in den „ländlichen Gebieten“ Wiens umzusetzen.

Seit Ende 2009 wurden sowohl von städtischen Fachdienststellen (MA 22, MA 45, MA 49) als auch Naturschutzorganisationen (Biosphärenparkverwaltung, etc.) eine Vielzahl ambitionierter Naturschutzprojekte eingereicht, die sich derzeit in der Umsetzungsphase befinden und seit dem Jahr 2011 budgetwirksam sind. Hervorzuheben ist dabei das Leitprojekt der MA 45 „Gewässervernetzung Neue Donau - Untere Lobau im Nationalpark Donauauen“, das mit einem Fördervolumen von rund 7,5 Mill. € bewilligt wurde. Genauere Informationen dazu finden sich unter dem Kapitel 5.4.1 dieses Berichtes.

8.3.1 Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raumes - LE 07-13 Umweltmaßnahmen (ÖPUL 2007)

Das Herzstück für die österreichische und damit auch für die Wiener Landwirtschaft im Rahmen der LE 07-13 ist das Umweltprogramm ÖPUL 2007. In Wien wurden dafür 2012 Fördermittel in der Höhe von ca. 1,7 Mill. € an die 229 teilnehmenden Betriebe ausbezahlt. Im Durchschnitt erhielt jeder der Wiener ÖPUL-Betriebe im Jahr 2012 eine Förderung in der Höhe von 7.400 €.

Umweltprogramm - ÖPUL 2007		
Maßnahme	2011	2012
	(in 1.000 Euro)	
Biologische Wirtschaftsweise	338,17	417,04
Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG)	287,71	287,89
Verzicht Betriebsmittel Grünlandflächen	0,67	0,62
Verzicht Fungizide auf Getreideflächen	35,20	30,71
Heil- und Gewürzpflanzen und Alternativen	3,37	3,28
Integrierte Produktion Ackerflächen	118,20	124,69
Erosionsschutz Obst und Hopfen	16,74	16,58
Integrierte Produktion Obst und Hopfen	22,72	22,50
Erosionsschutz Wein	27,87	29,28
Integrierte Produktion Wein	100,36	100,59
Integrierte Produktion geschützter Anbau	357,89	358,25
Begrünung von Ackerflächen	186,01	191,33
Mulch- und Direktsaat	19,97	20,36
Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz	68,59	73,31
Verlustarme Ausbringung von Gülle	12,82	11,00
Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen	3,15	5,12
Naturschutzmaßnahmen	4,39	3,54
Leistungsabgeltungen	1.604,63	1.696,88

Die biologisch bewirtschaftete Fläche nahm von 2010 auf 2012 um 32 % zu.

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,69 %, Bund 30,786 %, Land Wien 20,524 %
Quelle: BMLFUW

Mit Herbstantrag 2009 gab es die letzte Möglichkeit in höherwertige Maßnahmen umzusteigen. Dies führte zu einem erfreulichen Anstieg der Betriebe welche an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ teilnehmen. Durch die Möglichkeit Flächen von bestehenden Betrieben zu übernehmen, ist die Anzahl der am ÖPUL teilnehmenden Biobetriebe auf 24 im Jahr 2012 angestiegen. Damit haben sich erfreulicherweise auch die im ÖPUL geförderte Bioflächen (886 Hektar) als auch der dafür ausbezahlte Förderbetrag von 417.000 € im Jahr 2012 deutlich erhöht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in dieser Zahl die Fläche des Biobetriebes der Stadt Wien (mit rund 540 Hektar der größte Biobetrieb in Wien) nicht enthalten ist, da dieser als Betrieb einer Gebietskörperschaft gemäß Förderrichtlinie nicht am Umweltprogramm teilnehmen kann.

8.3.2 Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raumes LE 07-13 - Sonstige Maßnahmen

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die für Wien relevanten Schwerpunkte der „Sonstigen Maßnahmen“ des LE07-13 und deren finanzielle Dotation in den beiden Berichtsjahren. Die größte Bedeutung für die Wiener Landwirtschaft haben dabei die Maßnahmen „Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe“, die „Niederlassungsprämie“ sowie die „Berufsbildung und Information“. Besonders hervorzuheben ist aber auch die Maßnahme „Naturschutz - Erhaltung des ländlichen Erbes“, die, wie bereits erwähnt wurde, eine Vielzahl von Naturschutzprojekten umfasst, welche in den ausgewiesenen „ländlichen Gebieten“ Wiens seit 2009 umgesetzt werden.

Ausbezahlte Zuschüsse „Sonstige Maßnahmen“		
Maßnahme	Gesamtzuschuss	Gesamtzuschuss
	2011	2012
Modernisierung lw. Betriebe/Investitionen	2.253.703	1.447.188
Niederlassungsprämie	84.000	123.000
Berufsbildung, Bildung und Information gesamt	217.100	394.234
Forstwirtschaft und Bewässerung	39.999	47.198
Erhöhung der Wertschöpfung lw. Produkte	56.141	-
Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe	-	39.081
Förderung des Fremdenverkehrs - Slow Food Austria	85.737	85.000
Biokontrollkostenzuschuss	5.840	5.105
Naturschutz - Erhaltung des ländlichen Erbes	1.563.664	1.816.706
Bundesländerübergreifende Projekte (BLÜM)	211.901	201.918
Technische Hilfe - Anteil Wien	80.985	66.288
Summe	4.599.070	4.225.718

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,69 %, Bund 30,786 %, Land Wien 20,524 %
Quelle: LK Wien; alle Beträge in €

8.3.2.1 Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe (Investitionsförderung)

Für eine Antragsgenehmigung müssen von Seiten des Förderwerbers alle relevanten Unterlagen beigebracht werden. Gemeinsam mit den Beratern der LK Wien wird der erforderliche elektronische Betriebsplan für die Projektbeurteilung erstellt. Für Investitionen über 100.000 € ist ein Betriebskonzept (Businessplan) verpflichtend vorgesehen. Die Kostenanerkennung erfolgt ab Genehmigung des Förderantrags. Dieser muss somit zeitgerecht vor Investitionsbeginn mit dem Nachweis einer Baubewilligung und der Vorlage von Kostenvoranschlägen gestellt werden.

2011 gab es 2,25 Mill. € Förderung an 56 Förderwerber.

Die 2011 ausbezahlten Investitionszuschüsse liegen mit 2,25 Mill. € an 56 Förderwerber auf sehr hohem Niveau. Zusätzlich wurden Top Up Zahlungen für Gartenbauinvestitionen in der Höhe von 366.226 € aus Wiener Landesmitteln genehmigt. 2012 ging der Gesamtbetrag an Auszahlungen auf 1,44 Mill. € und 37 Förderanträge zurück. Zusätzlich wurden noch Top Up Zahlungen von 188.401 € für Investitionen im Gartenbau und in der Kellertechnik genehmigt. Der starke Rückgang im Vergleich zum Rekordjahr 2011 liegt darin begründet, dass der Auszahlungsrückstau abgebaut werden konnte. Dieser hat sich aufgrund eines Auszahlungsstopp mangels Landesmitteln von Juli 2010 bis März 2011 ergeben. Hochgerechnet wird im Wiener Garten- und Weinbau ein Investitionsvolumen von rund 6 - 7 Mill. € pro Jahr ausgelöst. Der Schwerpunkt liegt bei den Investitionsprojekten weiterhin im Bereich der Wiener Gartenbaubetriebe, konkret bei Investitionen in Gewächshausneubauten inklusive der erforderlichen technischen Einrichtungen. Ein wichtiger Teil der Anträge entfällt auf den Weinbau, wo vor allem die Kellertechnik und der Buschenschankbereich verbessert werden.

Schwerpunkte bei den Investitionsprojekten liegen bei Gewächshausneubauten im Gartenbau und in der Kellertechnik und bei der Optimierung des Buschenschankbereiches beim Weinbau.

Investitionsförderung								
Sparte	Anzahl Anträge		Investitionszuschüsse		davon Land		Top up Land Wien	
	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012
Gartenbau	46	32	2.093.169	1.263.402	429.602	259.300	349.199	185.553
Weinbau	8	5	117.326	183.786	24.080	37.720	17.027	2.848
Landwirtschaft	2	0	43.208	0	8.868	0	0	0
Gesamt	56	37	2.253.703	1.447.188	462.550	297.020	366.226	188.401

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,69 %, Bund 30,786 %, Land Wien 20,524 %
Top up: 100 % Land Wien
Quelle: LK Wien, alle Beträge in €

8.3.2.2 Niederlassung von JunglandwirtInnen

Ziel ist die Unterstützung von JunglandwirtInnen bei den Aufwendungen der ersten Niederlassung und die Förderung einer vollwertigen Fachausbildung. Die Prämie für die Ersteniederlassung in Höhe von 12.000 € wurde an sechs (2011), bzw. zehn (2012) Hofübernehmer ausbezahlt. Ein Zuschlag für eine höherwertige Ausbildung in Höhe von 3.000 € (Meisterbonus) wurde fünf Förderwerbern zuerkannt.

Niederlassungsprämie Maßnahme			
	Anträge	Prämie	davon Land
Niederlassungsprämie 2011	6	84.000	17.240
Niederlassungsprämie 2012	10	123.000	25.245

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,69 %, Bund 30,786 %, Land Wien 20,524 %
Quelle: LK Wien, alle Beträge in €

8.3.2.3 Berufsbildung, Bildung und Information

Im Bereich der bäuerlichen Weiterbildung steht das Kursangebot des Ländlichen Fortbildungsinstituts LFI Wien (Veranstalterförderung) im Vordergrund. Das LFI Jahresprogramm bietet für alle landwirtschaftlichen Sparten ein Kursangebot während der Bildungssaison von September bis Juni. Die Veranstaltungen der Kurssaison 2011 wurden mit einem Förderbetrag von insgesamt 48.953 €, jene der Saison 2012 mit 47.867 € unterstützt. Die Kooperationsprojekte „Schule am Bauernhof“ des Landguts Cobenzl und „Biohelp Lehrpfad“, die Führungen für Wiener Schulklassen und Kindergartengruppen anbieten, wurden mit 70.240 € (2011) und 23.769 € (2012) an Förderung unterstützt. Im Rahmen des neu etablierten LFI Wien Projekts „Green Care Wien – Diversifizierung als Chance für die Landwirtschaft“ wurden 94.799 € (2011) und beachtliche 308.303 € (2012) an Förderung ausbezahlt.

Veranstaltungen des LFI wurden 2011 mit 48.953 €, 2012 mit 47.867 € unterstützt.

Für externe Weiterbildungsangebote besteht die Möglichkeit Einzelanträge auf TeilnehmerInnenförderung zu stellen. Rund 66 % der Kosten eines Kursbesuchs werden nach erfolgreichem Abschluss rückerstattet. 2011 wurden vier Einzelanträge mit einem Betrag von 3.108 €, 2012 wurden 15 Anträge mit 14.295 € genehmigt.

Berufsbildung				
Maßnahme	Zuschuss		davon Land	
	2011	2012	2011	2012
Berufsbildung-Veranstalter	213.992	379.939	43.920	77.979
Berufsbildung-Teilnehmer	3.108	14.295	638	2.934
Berufsbildung gesamt	217.100	394.234	44.558	80.913

Aufteilungsschlüssel Gesamtzuschuss: EU 48,69 %, Bund 30,786 %, Land Wien 20,524 %
Quelle: LK Wien, alle Beträge in €;

8.3.2.4 Forstwirtschaft und Bewässerung

Die Winzergemeinschaft am Bisamberg erhielt für die zweite Ausbaustufe der Weingarten Bewässerungsanlage am Jungenberg 33.974 € (2011) und 35.323 € (2012). Von der Rudolf Steiner Schule Wien Mauer wird alljährlich eine Schutzwaldschulung im Rahmen eines Forstpraktikums veranstaltet, die 2011 mit 6.025 €, 2012 mit 4.465 € unterstützt wurde. Für die Erstellung eines Waldwirtschafts- und Waldnutzungsplans am Schottenhof wurden 7.410 € bereitgestellt (2012).

An die Winzergemeinschaft am Jungenberg wurden 2011 33.974 € und 2012 35.323 € ausbezahlt.

8.3.2.5 Erhöhung der Wertschöpfung bei landwirtschaftlichen Produkten

Eine Absatzgemeinschaft erhielt 56.141 € (2011) zur Verbesserung der Apfelsortierung und Lagerung. Dies stellt eine wichtige Maßnahme zur Qualitätssteigerung dar.

8.3.2.6 Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Erstmals wurden 2012 zwei innovative Projekte im Rahmen der Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe mit insgesamt 39.081 € Förderung abgewickelt. Eines im Rahmen Urlaub am Bauernhof und Errichtung von Gästezimmern für Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen und ein zweites Projekt, das aus einer Green Care Idee entstanden ist, nämlich die Errichtung eines Multifunktionsraums für „Schule in der Gärtnerei“ und „Gesunde Jause mit Selbsternteparzellen“ für SchülerInnen und SeniorInnen.

8.3.2.7 Förderung des Fremdenverkehrs

Alle zwei Jahre findet die Terra Madre Kulinarikmesse, die vom Verein Slow Food Austria organisiert wird, im Wiener Rathaus statt. Die Messe fand erstmalig 2010 statt und wurde in zwei Teilbeträgen von 85.737 € (2011) und 85.000 € (2012) gefördert.

8.3.2.8 Teilnahme an Lebensmittelqualitätsregelungen - Biokontrollkostenzuschuss

Es wird die Teilnahme landwirtschaftlicher Betriebe an ausgewählten Lebensmittelqualitätsregelungen für fünf Jahre unterstützt. Anerkannt werden Kosten einer Erstüberprüfung von Qualitätskontrollen. Im Jahr 2011 wurden Biokontrollkosten von 26 LandwirtInnen mit 5.840 €, bzw. 2012 von 32 LandwirtInnen mit 5.105 € unterstützt.

8.3.2.9 Naturschutz – Erhaltung des ländlichen Erbes

Die Wiener Stadtrandgebiete wie der Biosphärenpark Wienerwald, der Nationalpark Lobau und Teile der Landschaftsschutzgebiete sind seit 2009 als „ländliches Gebiet“ ausgewiesen. Erst diese Anerkennung ermöglichte die Einreichung von Naturschutzprojekten durch städtische Fachdienststellen (MA 22, MA 45, MA 49) und durch Naturschutzorganisationen (Biosphärenparkverwaltung, Verein Umweltbildung Wien, Kuratorium Wald, etc.). Im Jahr 2011 wurden erstmalig 15 Wiener Naturschutzprojekte mit einem Förderbetrag von 1,563 Mill. € teilabgerechnet, 2012 kamen 16 Projekte mit einem Förderbetrag von 1,816 Mill. € zur Auszahlung. Damit wurden 2012 in Wien bereits 43 % des Budgets der „Ländlichen Entwicklung - Sonstige Maßnahmen“ in Naturschutzprojekte investiert. Hervorzuheben ist das Projekt der MA 45 „Gewässervernetzung Neue Donau – Untere Lobau im Nationalpark Donauauen“ mit einem Fördervolumen von rund 7,5 Mill. €, wobei 2011 eine Teilauszahlung von 1,08 Mill. €, 2012 von 1,11 Mill. € erfolgte.

Bis 2012 wurden bereits 43 % des Budgets Ländlichen Entwicklung – Sonstige Maßnahmen – in Naturschutzprojekte investiert.

Die Projekte der Magistratsabteilungen werden direkt von der Agrarmarkt Austria abgewickelt, jene der Naturschutzorganisationen von der LK Wien in enger Absprache mit der MA 22 und der MA 49. Interessante Projekte sind beispielsweise „Naturerziehung und Umweltbildung“ des Vereins Umweltbildung Wien im Nationalpark Lobau, der „Tag der Artenvielfalt 2012 in Wien Döbling“, die „Errichtung von Outdoor Infopoints“ und die „Erstellung von Managementplänen im Biosphärenpark Wienerwald“. Nähere Informationen dazu finden sich unter dem Kapitel 5.4.1 dieses Berichtes.

Für bundesländerübergreifende Projekte mit Wien-Bezug wurden 2011 211.901 € und 2012 201.918 € ausbezahlt.

8.3.2.10 Bundesländerübergreifende kofinanzierte Maßnahmen

Eine Vielzahl von Projekten mit überregionalem Charakter wird zentral für ganz Österreich im Lebensministerium genehmigt und abgerechnet. Dazu zählen beispielsweise Bildungsprojekte wie „Bewusstsein & Schutz für Biologische Vielfalt“, diverse österreichweite Zertifikatslehrgänge als auch touristische und kulinarische Initiativen der Vereine „Kuratorium Kulinarisches Erbe Österreich“, „Genussregionen Österreich“ oder des „Vereins zur Förderung von Regional- und Agrarprojekten“ wie zum Beispiel Gutes vom Bauernhof oder das Genussfestival im Wiener Stadtpark. Auch das „Überregionale Qualifikationsprogramm für den Gemüse- und Gartenbau“ wird kräftig unterstützt. Weiters werden waldpädagogische Bildungsmaßnahmen und die forstliche Weiterbildung in Ossiach und Gmunden zentral abgewickelt. Insgesamt betrug das Zuschussvolumen für bundesländerübergreifende Projekte mit Wien Bezug 211.901 € (2011) und 201.918 € (2012), wobei die anteiligen Landesmittel gemäß fixem Bundesländerschlüssel angefordert wurden.

8.3.2.11 Technische Hilfe

Die technische Hilfe ist vorgesehen für die Finanzierung der AMA Zahlstelle, den Aufbau eines nationalen Netzwerks für den ländlichen Raum, für laufende Monitoring Aktivitäten und Evaluierungen des Programms, die Einrichtung eines Begleitausschusses und die Öffentlichkeitsarbeit. Der anteilige Wiener Zuschuss betrug 80.985 € (2011), bzw. 66.288 € im Jahr 2012.

8.4 National kofinanzierte Maßnahmen (Finanzierung durch Bund und Land Wien)

8.4.1 Förderung der Landwirtschaft aus Nationalen Mitteln

Förderbar sind die Bereiche „Beratung und Bildung“; „Biologische Landwirtschaft (Bioverbände)“; „Verarbeitung, Vermarktung und Ausstellungswesen“; „Innovationen“; „Landtechnische Maßnahmen“; „Pflanzenbau und Saatgutwirtschaft“; „Integrierter Pflanzenschutz“; weiters die Bereiche „Garten-, Gemüse-, Obst- und Weinbau und „Qualitätsverbesserung in der Tierhaltung“. 2011 wurde für insgesamt zehn Projekte der Betrag von 349.529 € aufgewendet, 2012 wurde für neun Projekte 310.997 € an Förderung (Bund und Land Wien) zur Verfügung gestellt. Für diverse bundesländerübergreifende Projekte mit Bezug zur Wiener Landwirtschaft betrug der Anteil an Wiener Landesmitteln 21.320 € (2011) und 26.221 € (2012).

8.4.2 Kreditpolitische Maßnahmen – Agrarinvestitionskredit (AIK)

Der Agrarinvestitionskredit ist als nationaler Top Up im Programm Ländliche Entwicklung angeführt. Der gewährte Zinsenzuschuss von 36 % bzw. 50 % wird von Bund und Land Wien im Verhältnis 60 zu 40 finanziert. Aus budgetären Gründen konnte ein Teil der zweiten Halbjahresrate 2010 erst 2011 an die Banken überwiesen werden. Der Gesamtzuschussbedarf ist aufgrund des niedrigen Zinsniveaus seit Jahren rückläufig. An die beteiligten Bankinstitute wurden Landesmittel für die Finanzierung der Zinsenzuschüsse von 152.159 € (2011) und 165.724 € (2012) überwiesen.

Der AIK Bruttozinssatz lag im ersten Halbjahr 2011 bei 2,75 %, bzw. 2012 bei 2,875 %, im zweiten Halbjahr lag er 2011 bei 2,25 % und 2012 sank er auf 2,625 %. Der Nettozinssatz des Kreditnehmers unterschritt dadurch deutlich die 1,5 % Marke (bei Zinsenzuschuss 50 %).

Zinsenzuschuss Agrarinvestitionskredit (AIK)				
Maßnahme	Anträge bewilligt	Gesamtvolumen	Zinsenzuschuss	Zinsenzuschuss
			Gesamt	Land 40 %
AIK 2011	13	3.600.000	380.398	152.159
AIK 2012	10	2.454.000	414.310	165.724

Quelle: LK Wien, alle Beträge in €

Der gewährte Zinsenzuschuss von 36% bzw. 50% wird von Bund und Land Wien im Verhältnis 60 zu 40 für den Agrarinvestitionskredit finanziert.

8.4.3 Zuschuss zur Hagelversicherung

Die Hagelversicherungsprämie für landwirtschaftliche Kulturen wird von Bund und Land Wien mit jeweils 25 % der Versicherungsprämie bezuschusst.

Prämienzuschuss Hagelversicherung				
Förderungsmaßnahme	Versicherte Fläche (ha)	Gesamtprämie	Bund Zuschuss 25 %	Land Zuschuss 25 %
Hagelversicherung 2011	2.916	1.165.604	291.401	291.401
Hagelversicherung 2012	3.497	1.155.500	288.875	288.875

Quelle: ÖHV, alle Beträge in €

2011 betrug die versicherte Fläche in Wien 2.916 Hektar mit einer förderfähigen Gesamtprämie von 1.165.604 €. Bemerkenswert ist der Anstieg der hagelversicherten Fläche in Wien im Jahr 2012 auf 3.497 Hektar. Die förderfähige Gesamtprämie blieb in den Jahren 2011 und 2012 ebenso wie die Zuschüsse durch Bund und Land Wien weitgehend stabil.

8.5 Landesmaßnahmen (Finanzierung durch Land Wien)

8.5.1 Prämienzuschuss zur Sturmschaden- und Mehrgefahrenversicherung

Erfolgreich fortgeführt wurde im Berichtszeitraum die Sturmschadenversicherungsförderung, bei der jeder Wiener Gärtner bis zu 50 % der Prämie für eine Sturmschadenversicherung gefördert bekommt. Voraussetzung ist die Bezahlung der Jahresprämie einer Risikoversicherung gegen Sturmschäden an Gewächshäusern. Der ausbezahlte Landeszuschuss zur Sturmschadenprämie betrug 152.775 € an 187 Gartenbaubetriebe im Jahr 2011 und 159.198 € an 183 Betriebe im Jahr 2012.

Die Mehrgefahrenversicherung in Wien wird mit insgesamt 50 % aus öffentlichen Mitteln bezuschusst. Die anteilige Frostprämie wird von Bund und Land zu je 25 % gefördert. Das Land Wien stellt darüber hinaus Fördermittel für die Mehrgefahrenversicherungsprämie, die alle weiteren versicherbaren Risiken außer Frost abdeckt, bereit. Damit ist ein breiter Versicherungsschutz für die Landwirtschaft in Wien gewährleistet. 2011 nahmen 43 Ackerbaubetriebe einen Gesamtlandeszuschuss von 12.748 € in Anspruch, 2012 wurden von 41 Betrieben 12.435 € beantragt.

2011 betrug der ausbezahlte Landeszuschuss zur Sturmschadensprämie 152.775 € und 2012 159.198 €.

Prämienzuschuss Sturmschadenversicherung			
Maßnahme	Anzahl	Gesamtprämie	Zuschuss Land (50 %)
Sturmversicherungsprämie 2011	187	305.551	152.775
Sturmversicherungsprämie 2012	183	316.187	159.198

Prämienzuschuss Mehrgefahrenversicherung					
Maßnahme	Anzahl	Gesamtprämie	Frost		MGV Prämie ohne Frost Land (50 %)
			Bund 25 %	Land 25 %	
Mehrgefahrenversicherung 2011	43	42.910	4.353,50	4.353,50	12.748
Mehrgefahrenversicherung 2012	41	43.676	4.701,50	4.701,50	12.435

Quelle: ÖHV, alle Beträge in €

8.5.2 Top Up zu kofinanzierten Investitionen im Garten-, Wein- und Obstbau

Für energiesparende Gartenbauinvestitionen und für qualitätssteigernde Investitionen in die Kellertechnik wird ein kofinanzierter Zuschuss mit bis zu 10 % Landesmitteln aufgestockt. Voraussetzung ist die Einhaltung der von der EU vorgegebenen maximalen Förderintensität von 40 Prozentpunkten.

2011 wurden Top up Zahlungen in der ungewöhnlichen Höhe von 366.226 € an 39 Förderwerber aus Wiener Landesmitteln ausbezahlt, 2012 in der Höhe von 188.401 € an 24 Förderwerber. Der hohe Betrag im Jahr 2011 ist ein Resultat des Antragsrückstaus aus 2010, der mit den aufgestockten Landesmitteln rasch ausbezahlt werden konnte.

Die Ziele dieser Landesmaßnahme für den Gartenbau sind:

- Erleichterung von Investitionen in umweltverbessernde und energiesparende Maßnahmen im Gartenbau
- Beschleunigte Anpassung von Wiener Gartenbaubetrieben an die Produktionsstandards von europäischen Gartenbauländern
- Senkung der Produktionskosten
- Aufrüstung der Betriebe mit innovativer Gartenbautechnik
- Verbesserung der veralteten Gewächshausstruktur in Wien
- Bedarfsgerechter Einsatz von Wasser, Dünger und Pflanzenschutzmitteln in der Produktion durch Umstellung auf „geschlossene Kultursysteme“

2011 wurden Top up Zahlungen in Höhe von 366.226 € an 39 Förderwerber und 2012 in Höhe von 188.401 € an 24 Förderwerber aus Wiener Landesmitteln ausbezahlt.

Die Ziele dieser Landesmaßnahme für den Wein- und Obstbau sind:

- Verbesserung der Hygiene in der Verarbeitung von Trauben und Obst
- Qualitätssicherung im Kellerei- und Verarbeitungsbereich
- Qualitätssteigerung für den Wiener Wein- und Obstbau

Top Up zum Investitionszuschuss Maßnahme		
	Anzahl Anträge	Zuschuss Land (100 %)
Top Up Investitionszuschuss 2011	39	366.226
Top Up Investitionszuschuss 2012	24	188.401

Quelle: LK Wien, alle Beträge in €

8.5.3 Agrarmarketing Wien

Für die Durchführung der Agrarmarketingaktivitäten der Landwirtschaftskammer Wien wurden Landesmittel in der Höhe von 290.000 € (2011) und 330.000 € (2012) zur Verfügung gestellt (siehe Kapitel Agrarmarketing). Aus diesem Budget wurden auch diverse zusätzliche Projekte der Wiener Weinbranche berücksichtigt, beispielsweise das Wiener Wein Kulturprogramm auf der Summerstage Rossau.

8.5.4 Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung der Wiener Landjugend-Junggärtner

Vom Landesjugendreferat der Stadt Wien - MA13 wurde für Projekte der Wiener Landjugend - Junggärtner eine jährliche Unterstützung von 5.720 € zur Verfügung gestellt. Ergänzt wurde das Budget durch 1.760 € Basisförderung aus Mitteln der Bundesjugendförderung. Schwerpunktmäßig standen die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung im Vordergrund.

8.6 Mineralölsteuerrückvergütung (Finanzierung durch Bund)

Seit 2005 gibt es die Mineralölsteuerrückvergütung, den sogenannten „Agrardiesel“. Die Betriebe haben zur Beantragung die Auswahl zwischen Pauschalverfahren und Verfahren nach tatsächlichem Verbrauch. In Wien ist das Pauschalverfahren, das gleichzeitig mit der Abgabe des Mehrfachantrages abgewickelt werden kann, mit 100 % dominierend. Für die Beantragung gilt das Prinzip des Betriebs-sitzes.

Im Rahmen der Mineralölsteuerrückvergütung wurde 2011 eine Förderung in der Höhe von 146.252 €, 2012 wurden 154.829 € ausbezahlt.

Agrardiesel 2011/2012		
	Wien 2011	Wien 2012
	Berechnete Fläche (in ha)	
Ackerland insgesamt	4.183,89	4.315,64
Zuckerrüben	310,13	342,95
Erdäpfel	42,81	48,05
Feldgemüse	332,33	360,56
Weinbau	453,18	457,87
Obstbau	123,27	112,33
Gartenbau	162,12	209,50
Grünland	151,65	413,30
Bergmähder, Hutweiden, Streuwiesen	8,41	8,41
Almen	306,49	121,33
Forstwirtschaftlich	7.381,08	7.355,53
Ausbezahlte Prämien Pauschalverfahren (in Euro)	146.252,00	154.829,00
Betriebe	258	257

2012 wurden für die Mineralölsteuerrückvergütung 154.829 € ausbezahlt.

Quelle: BMLFUW



9. Soziale Situation

Der Ansprechpartner für die österreichischen Bäuerinnen und Bauern in sozialversicherungsrechtlichen Angelegenheiten ist die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB). Diese führt alle drei Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung - Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung - durch. Im Gegensatz zu anderen Berufsgruppen ist es möglich, den bäuerlichen Versicherten eine Betreuung in allen Fragen der Sozialversicherung in einem Haus anzubieten.

Neben dem allgemeinen Beratungsservice und den vielfältigen Informationsmedien bietet die SVB mit der Sicherheitsberatung (Angebot zur Beratung der Mitgliederbetriebe in sicherheitstechnischen Fragen – das Augenmerk liegt hier auf der Prävention) und Rehabilitationsberatung (individuelle Rehab-Beratung nach Krankheit oder Unfall) oder mit maßgeschneiderten Erholungsaktionen auch spezielle Servicedienste an. Für Rehabilitationsaufenthalte und Heilverfahren stehen den versicherten Bäuerinnen und Bauern fünf eigene Gesundheitszentren, die von der SVB gemeinsam mit privaten Betreibern geführt werden, zur Verfügung.

Ein wichtiges Angebot sind die SVB-Gesundheitsaktionen, mit maßgeschneiderten Angeboten für alle Versicherungsgruppen.

Anzahl der Betriebe (mit Beitragsbemessung nach dem Einheitswert) und durchschnittliche Einheitswerte – Regionalbüro Wien		
	Anzahl Betriebe	Ø EHW in Euro
Krankenversicherung	896	18.714
Pensionsversicherung	938	18.229
Unfallversicherung	4.565	5.620

Quelle: SVB; Stand: Dezember 2012

9.1 Die drei Zweige der bäuerlichen Sozialversicherung

9.1.1 Krankenversicherung

Nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz (BSVG) sind folgende Personen pflichtversichert:

- Betriebsführer, wenn der Einheitswert des bewirtschafteten Betriebes 1.500 € erreicht bzw. übersteigt oder der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird
- Ehegatten und eingetragene Partner, Kinder, Enkel-, Wahl-, Stief- und Schwiegerkinder bzw. eingetragene Partner der Kinder, die hauptberuflich im Betrieb beschäftigt sind
- Hofübergeber, die hauptberuflich im Betrieb beschäftigt sind
- Gesellschafter einer offenen Gesellschaft und persönlich haftende Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft, sofern der Unternehmensgegenstand der Gesellschaft die Führung eines land(forst)wirtschaftlichen Betriebes ist
- Bauern-Pensionisten, die sich ständig im Inland aufhalten
- Kinderbetreuungsgeldbezieher



Die SVB führt alle 3 Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung – Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung durch.

Versichertenstand KV in Wien (Jahresdurchschnitt)				
	Anzahl		Veränderungen	
	2011	2012	Anzahl	%
Betriebsführer	1.223	1.269	+46	+3,76
Hauptberuflich beschäftigte Ehegatten	23	23	-	-
Hauptberuflich beschäftigte Übergeber	2	2	-	-
Pflichtvers. Kinder	43	41	-2	-4,65
Freiw. Versicherte	11	10	-1	-9,09
Kinderbetreuungsgeldbezieher	14	10	-4	-28,57
Pensionisten	972	978	+6	+0,62
Insgesamt	2.288	2.333	+45	+1,97

Quelle: SVB

Der Schutz der Krankenversicherung erstreckt sich neben dem oben genannten Personenkreis auch auf bestimmte anspruchsberechtigte Angehörige des Versicherten, die selbst nicht krankenversichert sind wie z.B. Kinder bis zum 18. Lebensjahr oder nicht erwerbstätige Ehepartner.

Leistungen der Krankenversicherung:

Die soziale Krankenversicherung trifft Vorsorge für

- die Früherkennung von Krankheiten (Jugendlichen- und Vorsorgeuntersuchungen)
- Leistungen bei Krankheit (Arzt, Medikamente, Spital, medizinische Hauskrankenpflege, usw.)
- Leistungen bei Mutterschaft (Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen, Wochengeld, Kinderbetreuungsgeld)
- Zahnbehandlung, Zahnersatz
- Hilfe bei körperlichen Gebrechen (Gewährung von Hilfsmitteln)
- medizinische Maßnahmen der Rehabilitation (Unterbringung in Krankenanstalten, Körperersatzstücke, orthopädische Behelfe und andere Hilfsmittel)
- Gesundheitsförderung (Aufklärung und Beratung über Gesundheitsgefährdung und Verhütung von Krankheiten und Unfällen)

9.1.2 Unfallversicherung

Pflichtversicherung in der bäuerlichen Unfallversicherung besteht, wenn der Einheitswert des Betriebes 150 € erreicht oder übersteigt bzw. wenn der Lebensunterhalt überwiegend aus dem Betriebseinkommen bestritten wird. Auf Grund der geringen Einheitswertgrenze sind durch die Unfallversicherung auch eine große Zahl von Eigentümern und Pächtern von in den Agrargebieten Wiens liegenden Flächen erfasst, die diese Flächen ausschließlich für den Eigenbedarf bewirtschaftet (z.B. kleine Weingärten, etc). Dadurch kommt in der untenstehenden Statistik der SVB diese große Zahl an „land- und forstwirtschaftlichen Betrieben“ zustande. Bei der bäuerlichen Unfallversicherung handelt es sich um eine Betriebsversicherung. Der Unfallversicherungsschutz erstreckt sich somit neben dem Betriebsführer auch auf nur fallweise im Betrieb mittätige Angehörige (z.B. die mittätigen Geschwister des Betriebsführers).

Der Unfallversicherungsschutz erstreckt sich neben dem Betriebsführer auch auf nur fallweise im Betrieb mittätige Angehörige.

UV-Betriebe in Wien (Jahresdurchschnitt)				
	Anzahl		Veränderungen	
	2011	2012	Anzahl	%
Betriebe insgesamt	4.556	4.627	+71	+1,56

Quelle: SVB

Leistungen der Unfallversicherung:

- Unfallverhütung (Beratung, Schulung, Betriebsbesichtigungen, ...)
- Unfallheilbehandlung (Arzt, Medikamente, Heilbehelfe, Hilfsmittel, Spital, Rehabilitationszentren, ...)
- Rehabilitation (berufliche und soziale Maßnahmen)
- Entschädigung durch Geldleistungen (Teilersatz für Ersatzarbeitskräfte, besondere Unterstützung, Versehrtengehalt, Betriebsrente, Pflegegeld, ...)
- Leistungen bei Todesfall (Teilersatz der Bestattungskosten, Hinterbliebenenrenten)

9.1.3 Pensionsversicherung

Pflichtversichert nach dem BSVG sind:

- Betriebsführer, wenn der Einheitswert des bewirtschafteten Betriebes 1.500 € erreicht bzw. übersteigt oder der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird
- Ehegatten und eingetragene Partner, Kinder, Enkel-, Wahl- und Stiefkinder bzw. eingetragene Partner der Kinder, die hauptberuflich im Betrieb beschäftigt sind
- Hofübergeber, die hauptberuflich im Betrieb beschäftigt sind
- Gesellschafter einer offenen Gesellschaft und persönlich haftende Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft, sofern der Unternehmensgegenstand der Gesellschaft die Führung eines land(forst)wirtschaftlichen Betriebes ist

Wien weist durch die betrieblichen Strukturen die höchste Bauernpension auf.

Versichertenstand PV in Wien (Jahresdurchschnitt)				
	Anzahl		Veränderungen	
	2011	2012	Anzahl	%
Betriebsführer	1.268	1.311	+43	+3,39
Hauptberuflich beschäftigte Ehegatten	23	23	-	-
Hauptberuflich beschäftigte Übergeber	2	2	-	-
Pflichtvers. Kinder	43	41	-2	-4,65
Freiwillig Versicherte	4	3	-1	-25,00
Insgesamt	1.340	1.380	+40	+2,99

Quelle: SVB

Leistungen der Pensionsversicherung:

- Eigenpensionen (Alters-, Korridor-, Schwerarbeits- und Erwerbsunfähigkeitspension)
- Hinterbliebenenleistungen (Witwen-/Witwerpension, Waisenpension, Abfindung)
- Rehabilitation und Gesundheitsvorsorge (Kuraufenthalte)
- Zusätzliche Leistungen (Ausgleichszulage, Pflegegeld, Kinderzuschuss)

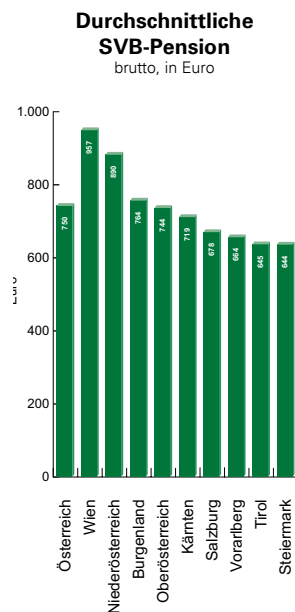
Die Leistungen in Wien sind aufgrund der hohen Einheitswerte der Betriebe am höchsten.

Zahl der Pensionsempfänger in Wien				
Pensionsarten	Anzahl		Veränderungen	
	2011	2012	Anzahl	%
Erwerbsunfähigkeitspensionen	48	44	-4	-8,33
alle Alterspensionen	819	818	-1	-0,12
davon normale Alterspensionen	782	779	-3	-0,38
davon Korridorpensionen	1	2	+1	+100,00
davon Langzeitversicherte	27	29	+2	+7,41
davon Schwerarbeitspensionen APG	9	8	-1	-11,11
Witwen/Witwerpensionen	268	265	-3	-1,12
Waisenpensionen	38	38	-	-
Insgesamt	1.173	1.165	-8	-0,68

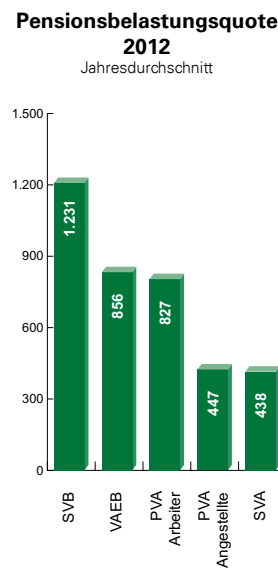
Quelle: SVB; Stichtag: Dezember

Wien weist im Österreichschnitt die höchste Bauernpension auf. Dies ist durch die betrieblichen Strukturen bedingt. Die Durchschnittspension der Bäuerinnen und Bauern ist allgemein eher niedrig im Vergleich mit anderen Berufsgruppen. Innerhalb der Bauernschaft sind die Leistungen in Wien am höchsten, was vor allem auf die hohen Einheitswerte der Betriebe in diesem Bundesland zurückzuführen ist.

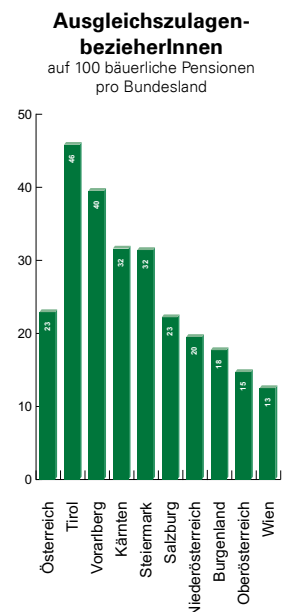
Vergleicht man die durchschnittliche Pensionsleistung der Bäuerinnen und Bauern (750 €) mit jener anderer Berufsgruppen, kann man deutliche Unterschiede feststellen. Die höchsten Pensionen werden im Bereich Bergbau der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau ausbezahlt (1.780 €). Die Sparte Eisenbahnen liegt mit 1.311 € im Mittelfeld. An zweiter Stelle befinden sich die Pensionen der Angestellten mit einem Betrag von 1.460 € und die Pensionen der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (1.377 €). Die niedrigsten Pensionen haben neben Bäuerinnen und Bauern auch Arbeiterinnen und Arbeiter (879 €).



Quelle: SVB; inkl. Zulagen wie Ausgleichszulage, Kinderzuschuss, ...;
Stand: Dez. 2012



Quelle: SVB
Stand: Dez. 2012



Quelle: SVB
Stand: Dez. 2012

Pensionsbelastungsquote

Interessant ist auch der Vergleich der Pensionsbelastungsquote. Sie gibt an, wie viele Pensionen auf je 1.000 Pensionsversicherte fallen. Deutlich sieht man hier den hohen Anteil an Pensionistinnen und Pensionisten im Vergleich zu den Aktiven im bäuerlichen Bereich.

Ausgleichszulage

Erreicht die Summe aus Bruttopension und sonstigem Nettoeinkommen sowie Unterhaltsansprüche nicht den in Frage kommenden Richtsatz, gebührt der Differenzbetrag als Ausgleichszulage. Damit wird für Pensionistinnen und Pensionisten mit sehr kleinen Pensionen ein Mindesteinkommen sichergestellt. Die Ausgleichszulagen haben daher besonders für den bäuerlichen Bereich eine große Bedeutung.

Bei der Berechnung der Ausgleichszulage wird im bäuerlichen Bereich das so genannte fiktive Ausgedinge angerechnet. Es berechnet sich nach einem pauschalen Prozentsatz des Ausgleichszulagenrichtsatzes. De facto bedeutet dies eine Verminderung der Ausgleichszulage, weshalb die von der SVB lange geforderte und nun gesetzlich beschlossene schrittweise Absenkung des anzurechnenden fiktiven Ausgedinges eine ganz wichtige Maßnahme für die bäuerlichen PensionistInnen. Der Anteil der bäuerlichen AusgleichszulagenbezieherInnen ist im Bundesland Wien am niedrigsten. Dies hängt mit der im Verhältnis zu anderen Bundesländern höheren Durchschnittspension zusammen.

Vergleicht man die SVB-Zahlen mit denen anderer Berufsgruppen, erkennt man aber sehr deutlich den hohen Stellenwert der Ausgleichszulagen für den gesamten bäuerlichen Bereich. Bei der Bauernpensionsversicherung liegt der Wert bei 23,8 % (Jahresdurchschnitt 2012) - also zu 100 Pensionen gebührt in 23,8 Fällen eine Ausgleichszulage. Die günstigsten Werte haben die Pensionsversicherung der Angestellten mit 3,5 Ausgleichszulagen je 100 Pensionen und die Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau mit 6,9. Die Pensionsversicherung der Arbeiter (13,5 %) und die Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft liegen im Mittelfeld (9,0 %).



Pflegegeld

Das Pflegegeld wird abhängig vom Ausmaß der Pflegebedürftigkeit gewährt. Je nach Zeitaufwand des notwendigen, ständigen Pflegebedarfs erfolgt die Einstufung in die Stufen 1 bis 7 durch die SVB.

Die niedrige Zahl an PflegegeldbezieherInnen im Bundesdurchschnitt entspricht dem Versichertenstand.

9.2 Gesetzliche Änderungen 2011 und 2012

Wesentliche Änderungen im Sozialversicherungsrecht in den Jahren 2011 und 2012 wurden durch das Budgetbegleitgesetz 2011, das Sozialrechts-Änderungsgesetz 2011 und die Stabilitätsgesetze 2012 umgesetzt. Neuerungen gab es vor allem im Leistungsrecht der Pensionsversicherung aber auch die Finanzierung der bäuerlichen Sozialversicherung ist von den Maßnahmen zur Einnahmesteigerung und Kostendämpfung betroffen.

Die wesentlichen Änderungen im Sozialversicherungsrecht wurden 2011 und 2012 durch das Budgetbegleitgesetz 2011, das Sozialrechts-Änderungsgesetz 2011 und die Stabilitätsgesetze 2012 umgesetzt

9.2.1 Versicherung und Finanzierung

Anhebung des Beitragssatzes in der Pensionsversicherung nach dem Bauernsozialversicherungsgesetz (BSVG)

Mit den Bestimmungen des Budgetbegleitgesetzes 2011 wird der Beitragssatz in der Pensionsversicherung in Schritten von 15 % auf 16 % bis 2014 erhöht. Durch die weitere Änderung durch das 2. Stabilitätsgesetz 2012 zur weiteren Erhöhung des Eigenfinanzierungsgrades in der bäuerlichen Pensionsversicherung wird der Beitragssatz weiter erhöht, sodass er sich ab dem Jahr 2015 auf 17 % belaufen wird.

Im Jahr 2011 beträgt der Pensionsversicherungsbeitragssatz 15,25 %, im ersten Halbjahr 2012 15,5 % und im 2. Halbjahr 2012 16,0 %.

Entfall des Bundesbeitrages in der bäuerlichen Unfallversicherung

Das Budgetbegleitgesetz 2011 bringt den Entfall des Bundesbeitrages zur bäuerlichen Unfallversicherung ab 2011 mit sich, was eine Neupositionierung und Neufinanzierung der bäuerlichen Unfallversicherung notwendig macht.

Stabilisierung der bäuerlichen Unfallversicherung I

Anhebung des Zuschlages zur Grundsteuer zur Aufbringung von Mitteln im Bereich der bäuerlichen Unfallversicherung

Zur Erhöhung der Eigenfinanzierung der bäuerlichen Unfallversicherung, nach Wegfall des Bundesbeitrages ab dem Jahr 2011, wird ab Juli 2012 der Zuschlag zur Grundsteuer von derzeit 200 % auf 300 % des für land- und forstwirtschaftliche Betriebe und Grundstücke maßgeblichen Grundsteuermaßbetrages erhöht.

Stabilisierung der bäuerlichen Unfallversicherung II **Möglichkeit zur wechselseitigen Übertragung von Mitteln der bäuerlichen Kranken- und Unfallversicherung**

Eine Ermächtigungsbestimmung ermöglicht der SVB, Finanzmittel aus Rücklagen der Bauernkrankenversicherung in die Unfallversicherung oder umgekehrt zu übertragen.

Die aktuelle finanzielle Entwicklung aufgrund des Entfalls des Bundesbeitrages zur bäuerlichen Unfallversicherung im Rahmen des Budgetbegleitgesetzes 2011 (BGBl. I Nr. 111/2010) mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 2011 hat eine solche Erweiterung der Ermächtigungsbestimmung des § 204 Abs. 6 BSVG erfordert, um so das finanzielle Gleichgewicht zu gewährleisten.

Maßnahmen in der Finanzierung der bäuerlichen Sozialversicherung

Der Hebesatz für die Überweisung der Krankenversicherungsbeiträge der Pensionisten von der Bauernpensionsversicherung an die Bauernkrankenversicherung wird befristet bis 2014 in vier Schritten von 397 % auf 360 % abgesenkt. Diese Maßnahme ist auf den Budgetzeitraum 2011 bis 2014 befristet.

9.2.2 Pensionsversicherung

Weitere Absenkung des fiktiven Ausgedingtes bei Berechnung der Ausgleichszulage

Bereits mit dem Budgetbegleitgesetz 2011 wurde eine stufenweise Absenkung des fiktiven Ausgedingtes bei der Berechnung der Ausgleichszulage in den Jahren 2011 bis 2014 von 19 auf 15 % festgelegt. Im Jahr 2012 beträgt die Höchstanzahl des fiktiven Ausgedingtes 18 %.

Im Gegenzug zur weiteren Anhebung des Beitragssatzes in der Pensionsversicherung durch das 2. Stabilitätsgesetz 2012 wird dieser Prozentsatz ab dem Jahr 2015 auf 14 % und ab dem Jahr 2016 auf 13 %, also zusätzlich um zwei Prozentpunkte, abgesenkt werden.

Härtefallregelung

Die mit dem Budgetbegleitgesetz 2011 geschaffene, allerdings bis Ende 2015 befristete Härtefallregelung wird entsprechend der Bestimmungen des 2. Stabilitätsgesetzes 2012 unbefristet weitergeführt und ermöglicht stark leistungseingeschränkten Personen, die das 50. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben, die Zuerkennung einer Erwerbsunfähigkeitspension vor Erreichen des Tätigkeitsschutzalters.

Grundsatz „Rehabilitation vor Pension“ wird verstärkt

Die berufliche Rehabilitation wird zu einer Pflichtleistung bei drohender Erwerbsunfähigkeit.

Um möglichst frühzeitig Rehabilitationsmaßnahmen einleiten zu können, gilt bereits der Antrag auf die Feststellung der Erwerbsunfähigkeit, der in vielen Fällen dem Antrag auf Erwerbsunfähigkeitspension vorangeht, als Antrag auf Rehabilitationsleistungen.

Langzeitversicherungsregelung (Hacklerregelung)

Die Langzeitversicherungsregelung ermöglicht es Frauen geboren bis 1958 und Männern geboren bis 1953 mit Vollendung des 55. (Frauen) bzw. 60. Lebensjahres (Männer) in Pension zu gehen. Voraussetzung dafür ist eine hohe Anzahl an Beitragsmonaten, wobei für Pensionsstichtage ab 1. Februar 2011 Zeiten einer selbstständigen bzw. landwirtschaftlichen Tätigkeit vor Einführung der Pflichtversicherung nur dann als Beitragszeiten gelten, wenn für diese ein Beitrag entrichtet wird.

Für männliche Versicherte ab dem Jahrgang 1954 wird das Anfallsalter auf das vollendete 62. Lebensjahr angehoben.

Für weibliche Versicherte ab dem Geburtsjahrgang 1959 bis 1965 erfolgt die Anhebung des Anfallsalters stufenweise bis zur Vollendung des 62. Lebensjahres und auch die erforderlichen Beitragsmonate werden für diese von 480 schrittweise auf 540 angehoben.

Hinzu kommt, dass für diese Geburtsjahrgänge bestimmte Versicherungszeiten nicht mehr bzw. nicht zur Gänze für die Langzeitversicherungsregelung berücksichtigt werden.

Beitrag für Ausübungsersatzzeiten

Ausübungsersatzzeiten, z.B. Zeiten der Ausübung einer Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft vor Einführung der Pflichtversicherung in der Pensionsversicherung nach dem LZVG, B-PVG oder BSVG, finden bei der Langzeitversichertenregelung für Pensionen mit einem Stichtag ab 1. Februar 2011 für vor dem 1. Jänner 1954 geborene Männer und vor dem 1. Jänner 1959 geborene Frauen nur mehr Berücksichtigung, wenn dafür Beiträge (2011: 156,29 €) nachgekauft werden.

Ab 2014 werden Ausübungsersatzzeiten nicht mehr für die Langzeitversichertenregelung berücksichtigt.

Durch das Sozialrechtsänderungsgesetz 2011 wurde weiters bestimmt, dass nachträglich entrichtete Beiträge für Ausübungsersatzzeiten, die für die Pensionsleistung nicht in entsprechender Weise berücksichtigt werden (etwa bei Nichtinanspruchnahme der Langzeitversicherungspension) entsprechend aufgewertet zurückerstattet werden.

Einkauf von Schul- und Studienzeiten wird teurer

Der Nachkauf von Schul- und Studienzeiten kostet ab 2011 einheitlich 957,60 €.

Verschärfung der Anspruchsvoraussetzungen für die Korridor pension sowie für die (auslaufende) vorzeitige Alterspension bei langer Versicherungsdauer

Mit den Änderungen des 2. Stabilitätsgesetzes 2012 wird die erforderliche Anzahl an Versicherungs- bzw. Beitragsmonaten von derzeit 450 Versicherungsmonaten bzw. 420 Beitragsmonaten (Jahr 2012) bis 2017 in sechs Monats-Stufen auf 480 Versicherungsmonate bzw. 450 Beitragsmonate angehoben. Dies soll schrittweise einen späteren Pensionsantritt sicherstellen.

Aufschiebung der Pensionsanpassung

Die jährliche Anpassung der Pensionshöhe entfällt ab 1. Jänner 2011 für das erste Jahr nach Zuerkennung der Pension. Die erstmalige Pensionsanpassung ist somit erst ab dem ersten Jänner des zweiten Kalenderjahres, das dem Pensionsstichtag folgt, vorzunehmen.

Erste Sonderzahlung nach der Pensionszuerkennung wird aliquotiert

Die Pensionssonderzahlung gebührt jeweils für ein Kalenderhalbjahr, wobei die erste Sonderzahlung aliquotiert wird, wenn im Sonderzahlungsmonat und den fünf vorangehenden Monaten nicht durchgehend eine Pension bezogen wurde.

9.2.3 Pflegegeld

Erhöhung der Schwellenwerte für Pflegegeldstufen 1 und 2

Ab 1. Jänner 2011 ist für die Zuerkennung eines Pflegegeldes in der Pflegestufe 1 statt bisher mehr als 50 Stunden, ein durchschnittlicher monatlicher Pflegebedarf von mehr als 60 Stunden notwendig, für die Pflegestufe 2 ein Pflegebedarf von mehr als 85 Stunden statt bisher 75 Stunden.

Höhere Auszahlung bei Pflegegeldstufe 6

Der monatliche Auszahlungsbetrag in der Pflegegeldstufe 6 erhöht sich ab 1. Jänner 2011 auf 1.260 € (zuvor 1.242 €).

9.2.4 Rehabilitation und Kur

Vereinheitlichung der Zuzahlungen bei Rehabilitations- und Kuraufenthalten

Die Zuzahlungen bei Rehabilitationsaufenthalten sowie bei Kur- und Genesungsaufenthalten werden vereinheitlicht. Nach dem Einkommen gestaffelt betragen sie ab 1.Jänner.2011 zwischen 0 € (Befreiung), 7 €, 12 € oder 17 € pro Verpflegstag.

9.2.5 Änderung des Kinderbetreuungsgeldgesetzes

Höhere Zuverdienstgrenze bei einkommensabhängigem Kinderbetreuungsgeld und Beihilfe zum pauschalen Kinderbetreuungsgeld

Seit 2010 gibt es beim Kinderbetreuungsgeld vier Pauschalvarianten und eine einkommensabhängige Variante. Bei letzterer wird die Zuverdienstgrenze ab 1. Jänner 2012 von bisher jährlich 5.800 € auf 6.100 € angehoben. Bei den Pauschalvarianten gibt es die Möglichkeit, eine Beihilfe zu beziehen. Die Zuverdienstgrenze für den Bezug dieser Beihilfe wurde ebenfalls auf 6.100 € angehoben.

9.2.6 Sonstige Neuerungen

Strukturprogramm SVB - Aufnahmestopp

Im Verwaltungsbereich erfüllt die SVB die politische Vorgabe zur Kostendämpfung zusätzlich zur laufenden Konsolidierung in Form eines ausnahmslosen Personalaufnahmestopps für das Jahr 2012 und einer 50%igen Ersatzquote von Personalabgängen im Jahr 2013.



9.3 Aktuelle Werte aus der bäuerlichen Sozialversicherung 2013

Beitragswesen	
Beitragsgrundlagen	
Mindestbeitragsgrundlage (bei Einheitswertbetrieben)	
Kranken- und Unfallversicherung (entspricht Einheitswert 4.000 €)	713,77 €
Pensionsversicherung (entspricht Einheitswert 2.200 €)	386,80 €
Mindestbeitragsgrundlage für hauptberuflich beschäftigte Kinder	386,80 €
Mindestbeitragsgrundlage für hauptberuflich beschäftigte Übergeber	
Krankenversicherung	356,89 €
Pensionsversicherung	193,40 €
Mindestbeitragsgrundlage bei Beitragsgrundlagenoption	
Kranken- und Unfallversicherung	1.341,25 €
Pensionsversicherung	713,77 €
Höchstbeitragsgrundlage (einfach Höchst-Beitragsgrundlage entspricht Einheitswert 84.000 €)	5.180 €
Unfallversicherung – Jagd- und Fischereipächter	
Beitrag monatlich	12,67 €
jährlich	151,20 €
Beitragssätze für Aktive	
Krankenversicherung (inkl. Zusatz- und Ergänzungsbeitrag)	7,65 %
Unfallversicherung (Betriebsbeitrag)	1,90 %
Pensionsversicherung	16,00 %
Zusatzbeitrag bei Beitragsgrundlagen-Option	3,00 % der Beitragssumme
Zusatzbeitrag für Angehörige	3,40 %
Beitragssätze für Pensionisten	
Krankenversicherung (inkl. Ergänzungsbeitrag)	5,10 %
Solidaritätsbeitrag	0,50 %
Krankenversicherung	
Behandlungsbeitrag	8,73 €
Rezeptgebühr	5,30 €
Mindestkostenanteil	
für Heilbehelfe, Hilfsmittel	29,60 € mind.
für Sehbehelfe	88,80 € mind.
Kinderbetreuungsgeld:	
Geldleistung für Mütter (bzw. Väter)	zwischen 14,53 € und 33,00 € täglich abhängig von der gewählten Bezugsdauer
Beihilfe zum Kinderbetreuungsgeld	6,06 € täglich
Wochengeld	50,00 € täglich
Unfallversicherung	
Erhöhung der Renten	2,80 %
Gesamtsolidarische Bemessungsgrundlage (BMG) (Versicherungsfälle ab 1.1.1999)	18.596,66 €
Pensionsversicherung	
Pensionsanpassung	
Die Pensionserhöhung zum 1. Jänner 2013 beträgt	1,80 %
Richtsätze für die Ausgleichszulage	
Alters- und Erwerbsunfähigkeitspension	
für Alleinstehende	837,63 €
für Ehepaare	1.255,89 €
Erhöhung für jedes Kind	122,41 €
Fiktives Ausgedinge im Jahr 2013 - max. 16 % des Einzel- oder Ehepaarrichtsatzes:	
Alleinstehende, Witwen/Witwer- und Waisenpensionen	134,02 €
Verheiratete bei Anwendung des Familienrichtsatzes	200,94 €



Weitere Informationen zu gesetzlichen Änderungen, Auskünfte zum bäuerlichen Leistungs- und Beitragsrecht sowie zu dem umfangreichen Serviceangebot finden Sie auch im Internet unter www.svb.at

Anhang 1: Glossar - Begriffserklärung

Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen errechnet sich aus dem Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs zu Herstellungspreisen abzüglich der Vorleistungen.

Cross Compliance

Bezieher von Marktordnungs-Direktzahlungen (seit 2005) sowie Bezieher von bestimmten Zahlungen im Rahmen der ländlichen Entwicklung (seit 2007) und Betriebe, die im Zuge der Weinmarktordnung an der Rodungsregelung oder an Umstellungs- bzw. Umstrukturierungsmaßnahmen teilnehmen (ab 2010), sind verpflichtet, bestimmte Grundanforderungen an die Betriebsführung zu erfüllen und ihre Flächen in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand zu erhalten. Die Einhaltung dieser anderweitigen Verpflichtungen wird auch als „Cross Compliance“ bezeichnet.

Datenquellen

Zentrale Datenquellen für die R-LGR sind neben den landwirtschaftlichen Produktionsstatistiken bzw. der Statistik Land- und Forstwirtschaftlicher Erzeugerpreise die Ergebnisse der freiwillig buchführenden Betriebe für den Grünen Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Die Ermittlung und Klassifizierung der Förderungszahlungen und Gütersteuern erfolgt durch die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft. Bei den Berechnungen werden - soweit möglich - gesetzt (Bottom-up-Verfahren). Bei einigen Größen können die regionalen Daten jedoch nur anhand der Verteilung der entsprechenden Bundeswerte nach einer Schlüsselgröße (Top-down-Verfahren) abgeleitet werden.

Die Ergebnisse der Statistik werden im Rahmen eines Gentlemen's Agreement an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) übermittelt. Sie dienen außerdem als Grundlage für Berechnungen im Rahmen der Regionalen Gesamtrechnungen (RGR).

LGR – Landwirtschaftlicher Gesamtrechnung

Bei der LGR handelt es sich um ein Satellitenkonto der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, das Größen und Indikatoren zur Beurteilung der ökonomischen Lage des Wirtschaftsbereichs Landwirtschaft liefert. Die der LGR zugrunde liegenden Konzepte und Buchungsregeln sind jenen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sehr ähnlich, es bestehen jedoch einige Unterschiede, die den besonderen Gegebenheiten der Landwirtschaft Rechnung tragen. Rechtliche Grundlage der LGR ist die Verordnung (EG) Nr. 138/2004 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Dezember 2003 zur Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung in der Gemeinschaft, in der geltenden Fassung.

Methodische Hinweise zur Regionalen LGR

In Ergänzung zur Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR) für Österreich, welche die wirtschaftliche Situation der Landwirtschaft auf nationaler Ebene abbildet, stellt die Regionale LGR Indikatoren über die ökonomische Lage in der Landwirtschaft auf Ebene der Bundesländer bereit. Sie zeigt Disparitäten zwischen den Bundesländern auf und liefert Informationen über den Beitrag der einzelnen Bundesländer zum Gesamtproduktionswert bzw. zur Wertschöpfung der heimischen Landwirtschaft.

Preise, Preisindex

Der Warenkorb der Land- und Forstwirtschaftlichen Erzeugerpreisstatistik umfasst derzeit 216 Produkte des tierischen, pflanzlichen und forstwirtschaftlichen Sektors. Bei den Preisen handelt es sich um gewogene Bundesländerpreise ohne MwSt., welche zu einem Bundesdurchschnittspreis aggregiert werden. Die Erhebung der Preisdaten erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, der Agrarmarkt Austria sowie der Landwirtschaftskammer Österreich.

Produktion

Die Produktion des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs umfasst die Summe der Produktion an landwirtschaftlichen Gütern und Dienstleistungen und die im Rahmen nicht trennbarer nichtlandwirtschaftlicher Nebentätigkeiten produzierten Waren und Dienstleistungen. Die Produktion ist zum Herstellungspreis zu bewerten, der sämtliche produktspezifische Förderungszahlungen wie Flächen- und Tierprämien (sog. Gütersubventionen) abzüglich Gütersteuern (dazu zählt z.B. die Zusatzabgabe für die Überschreitung der Milchquote) einschließt.

Vorleistungen

Die Vorleistungen messen den Wert der im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen. Nicht dazu gehört die Nutzung des Anlagevermögens, die anhand der Abschreibungen gemessen wird. Als Vorleistungen verwendete Güter sind zum Anschaffungspreis zu bewerten, der sämtliche Gütersteuern abzüglich Gütersubventionen (als solche ist die Mineralölsteuerrückvergütung für Agrardiesel zu klassifizieren) umschließt.



landwirtschaftskammer
wien

**Landwirtschaftskammer
Wien**
A-1060 Wien,
Gumpendorfer Straße 15
T: +43/(0)1/587 95 28
F: +43/(0)1/587 95 28-21
office@lk-wien.at